

DAS KAMA- SUTRA

»Das Meisterwerk der erotischen Weltliteratur «
Vollständige und illustrierte Ausgabe





DAS KAMASUTRA

»Das Meisterwerk
der erotischen Weltliteratur«

Vollständige und illustrierte Ausgabe

Herausgegeben von Werner Heilmann



WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

HEYNE ALLGEMEINE REIHE
Nr. 01/8028

3. Auflage

Deutsche Übersetzung von
Kevin Rathgeb

Copyright © dieser Ausgabe 1990
by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München
Printed in Germany 1991
Umschlagzeichnung: M. Cabrera
Umschlaggestaltung: Atelier Ingrid Schütz, München
Herstellung: Dieter Lidl
Satz: Satz & Repro Grieb, München
Druck und Verarbeitung: Presse-Druck Augsburg

ISBN 3-453-04155-0

INHALT

Vorwort	9
Glossar	12
DAS ERSTE ADHIKARANA	13
Die allgemeinen Hinweise	13
<i>Das erste Adhyaya</i>	15
Die einführenden Hinweise	15
<i>Das zweite Adhyaya</i>	17
Hinweise auf die drei Lebensziele der Frömmigkeit, des Erwerbsstrebens und der Sinnenlust	17
<i>Das dritte Adhyaya</i>	23
Die Beschäftigung mit den vierundsechzig Künsten	23
<i>Das vierte Adhyaya</i>	35
Die Gestaltung des Hauses und des Haushalts sowie das tägliche Leben in der Gesellschaft	35
<i>Das fünfte Adhyaya</i>	43
Die zum geschlechtlichen Umgang geeigneten und ungeeigneten Frauen sowie über Freunde und Kupplerinnen	43
DAS ZWEITE ADHIKARANA	51
Die Vereinigung von Mann und Frau	51
<i>Das erste Adhyaya</i>	53
Die Arten der Vereinigung entsprechend den Körpermaßen, der Leidenschaftlichkeit und der Dauer, sowie die verschiedenen Formen der Liebe	53
<i>Das zweite Adhyaya</i>	63
Die Umarmung	63
<i>Das dritte Adhyaya</i>	67
Der Kuß	67
<i>Das vierte Adhyaya</i>	73
Das Nagelmal	73

<i>Das fünfte Adhyaya</i>	79
Über das Zahnmal sowie über die Frauen aus verschiedenen Provinzen, ihre Neigungen und Abneigungen und auf welche Art und Weise sie lieben	79
<i>Das sechste Adhyaya</i>	85
Die Stellungen bei der Vereinigung	85
<i>Das siebte Adhyaya</i>	93
Die Schläge und die ihnen entsprechenden Laute	93
<i>Das achte Adhyaya</i>	99
Die Frau in der Rolle des Mannes	99
<i>Das neunte Adhyaya</i>	105
Die Vereinigung mit dem Mund	105
<i>Das zehnte Adhyaya</i>	111
Anfang und Ende der Vereinigung, die verschiedenen Arten der Vereinigung sowie die Liebesstreitigkeiten	111
DAS DRITTE ADHIKARANA	117
Das Freien der Ehefrau	117
<i>Das erste Adhyaya</i>	119
Wie es zur Verlobung kommt	119
<i>Das zweite Adhyaya</i>	125
Wie man das Vertrauen des Mädchens gewinnt	125
<i>Das dritte Adhyaya</i>	131
Die Werbung und wie man die Empfindungen durch äußere Zeichen und Handlungen offenbart	131
<i>Das vierte Adhyaya</i>	137
Was der Mann zu tun hat, um das Mädchen zu erobern, sowie das Benehmen des Mädchens, um einen Mann an sich zu fesseln und zu beherrschen	137
<i>Das fünfte Adhyaya</i>	143
Die verschiedenen Arten der Heirat	143
DAS VIERTE ADHIKARANA	147
Die Ehefrau	147

<i>Das erste Adhyaya</i>	149
Die Lebensweise einer guten Ehefrau und ihr Verhalten während der Abwesenheit ihres Mannes	149
<i>Das zweite Adhyaya</i>	155
Das richtige Benehmen der ältesten Ehefrau gegenüber den anderen Frauen ihres Mannes, sowie das der jüngsten Ehefrau gegenüber den anderen; des weiteren das richtige Benehmen einer wiederver- heirateten Witwe; ferner das der Ehefrau, die ihr Mann nicht schätzt; das der Frauen im Harem des Königs sowie das eines Mannes, der mehr als eine Ehefrau sein eigen nennt	155
DAS FÜNFTE ADHIKARANA	163
Die Ehefrauen anderer Männer	163
<i>Das erste Adhyaya</i>	165
Die Eigenheiten von Männern und Frauen bei der Liebe sowie die Gründe, warum Frauen die männliche Werbung zurückweisen, ferner Beschreibung der Männer, die Erfolg bei Frauen haben, und der Frauen, zu denen leicht Zugang zu erhalten ist	165
<i>Das zweite Adhyaya</i>	173
Wie man Bekanntschaft mit einer Frau schließt und was man tun muß, um sie zu erobern	173
<i>Das dritte Adhyaya</i>	178
Wie man die Zuneigung einer Frau prüft	178
<i>Das vierte Adhyaya</i>	182
Die Tätigkeit der Liebesbotin	182
<i>Das fünfte Adhyaya</i>	189
Die Liebe von Personen hohen Ansehens zu den Ehefrauen anderer Männer	189
<i>Das sechste Adhyaya</i>	194
Die Frauen im königlichen Harem sowie die Behütung der eigenen Ehefrau	194

DAS SECHSTE ADHIKARANA	201
Die Kurtisanen	201
<i>Das erste Adhyaya</i>	203
Die Gründe, weshalb eine Kurtisane sich an Männer heranmacht; die Mittel, mit deren Hilfe sie den begehrten Mann an sich fesselt; und bei welchen Männern es sich lohnt, Bekanntschaft zu schließen	203
<i>Das zweite Adhyaya</i>	211
Das Zusammenleben der Kurtisane mit einem Mann als dessen Ehefrau	211
<i>Das dritte Adhyaya</i>	216
Die Art und Weise, sich Geld zu verschaffen; die Anzeichen dafür, daß ein Liebhaber anfängt, seiner Geliebten überdrüssig zu werden; ferner die Möglichkeit, ihn loszuwerden	216
<i>Das vierte Adhyaya</i>	225
Die Versöhnung mit einem früheren Liebhaber	225
<i>Das fünfte Adhyaya</i>	229
Die verschiedenen Arten, Gewinne zu machen	229
<i>Das sechste Adhyaya</i>	234
Geldgewinne und andere Gesichtspunkte, sowie die verschiedenen Typen der Kurtisanen	234
DAS SIEBTE ADHIKARANA	241
Die Mittel, mit deren Hilfe man sich anziehend machen kann, sowie geheime Rezepte und Versuche	241
<i>Das erste Adhyaya</i>	242
Wie man sich schmückt und wie man auf andere anziehend wirkt, sowie Berichte über stärkende Arzneien	242
<i>Das zweite Adhyaya</i>	249
Wie man die verlorene Manneskraft wiedererlangt sowie verschiedene Versuche	249
Anmerkungen zum Text und zu den Abbildungen	255

VORWORT

*Yoni und Lingam symbolisieren
die Schöpfung des Alls, ihre
Vereinigung ist das Karma*

Vutula Chudda Agama

Kein Kulturkreis der Welt, in dem nicht die Liebe zwischen Frau und Mann in den Formen dokumentiert wurde, die den jeweiligen Sitten und Religionen angemessen war. Geritzte Felszeichnungen, Skulpturen, Reliefs, Malereien stellen den Akt der Vereinigung dar – symbolisch, sublimiert oder ganz naturalistisch.

Bei den schriftkundigen Völkern kamen die Überlieferungen und Mythen dazu, die sich mit dem großen Urtrieb beschäftigten. Die Liebesabenteuer der Göttinnen und Götter, der Heroinen und Helden lieferten Stoff für Epen und Minnelieder, gaben aber auch Anlaß für manch praktische Anleitung, die den Liebesgenuß der Göttergleichen auch dem einfachen Sterblichen zugänglich machte.

Während die abendländischen Kulturen auf diesem Gebiet Spätentwickler waren, bzw. dazu neigten, konkrete Tatsachen lyrisch zu idealisieren – wie Ovid in seiner *ars amandi* –, hatten die östlichen Nachbarn mit ihrer viel älteren und sinnenfreudigen Kulturtradition längst damit begonnen, Erkenntnisse und Erfahrungen ganz pragmatisch zu sammeln und in die jeweilige religiös-philosophische Weltanschauung einzubauen. Die chinesischen Taoisten fanden im Verschmelzen von *Yin* und *Yang*, dem weiblichen und dem männlichen Prinzip, den Garant für seelisch-körperliche Gesundheit und verordneten in ihren theoretischen Schriften deshalb genau festgelegte Positionen und Verfahrensweisen.

Übertroffen wurden sie von den Völkern eines Kontinents, der schon von den Lebensbedingungen her seinen Bewohnern eine seltsame Synthese zwischen sinnlicher Üppigkeit und meditativer Bewältigung der ersteren ermöglichte. Indien ist die

Heimat unzähliger Götter und des einen Gottes – Buddha –, es spiegelt die Vielfalt zwischenmenschlicher Beziehungsmöglichkeiten – nicht nur auf erotischem Gebiet – in einem Werk wieder, das umstritten den ersten Platz auf der Weltrangliste des klassischen erotischen Schrifttums einnimmt: dem Kamasutra, der indischen Liebeslehre.

Verfaßt wurde das Werk zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert vor Christus von einem Mann namens Mallanaga aus der Sippe der Vatsyayanas, von dem man annimmt, daß er als berühmter Yogi wirkte. Zur Entstehungsgeschichte äußert er sich selbst im ersten Kapitel, und klar ersichtlich ist, daß er ältere Lehren und Überlieferungen benutzt hat und auch zitierte.

Seine Liebeslehre gliederte er in Sutras, in Sinsprüche oder Aphorismen, deren jeder einen ganz bestimmten didaktischen Zweck verfolgt. Kama ist der Name des indischen Gottes der Liebe, bedeutet aber auch Vergnügen, Lust, Wohlleben u. ä., so daß sich aus der Verbindung der beiden Bezeichnungen der Sinn des Werkes ergibt. Zu seinem Verständnis sollte man aber begreifen, daß es sich keineswegs um ein Handbuch für sexuelle Praktiken handelt; nur einer der sieben Abschnitte befaßt sich ausschließlich mit dem Geschlechtsakt. Die anderen lehren Verhaltensweisen, die auf allen Gebieten des menschlichen Lebens zur Anwendung kommen sollten – ob es sich um verliebte Werbung, künstlerischen Geschmack, das Feiern von Festen oder den Umgang mit Kurtisanen handelt.

Die vier Kasten Indiens sind die Akteure des großen Sittenepos: die Priester; die Krieger und Fürsten; die Kaufleute und Bauern; die dienende Klasse. Geregelt wird das Zusammenleben durch einen strengen Kodex, der das Verhalten zuhause und in der Öffentlichkeit vorschreibt, und so unterliegt auch der allen Kasten gemeinsame Urtrieb nach leidenschaftlicher Vereinigung dem Ritus zu beachtender Vorschriften und Vorbereitungen.

Die hinduistische Gesellschaft bot für den Einzelnen keine großen Entfaltungsmöglichkeiten, und vielleicht kann man in diesem Zusammenhang verstehen, daß als Ausgleich für viele Einengungen die alles vereinende geschlechtliche Lust so wichtig genommen wurde. Allerdings sollte auch dieses *Kama*

nur in Verbindung mit *Dharma*, der Verpflichtung, religiöse und moralische Gesetze einzuhalten, und *Artha*, dem Streben nach irdischen Gütern, ausgelebt werden.

Vatsyayana selbst beweist erstaunliche Großzügigkeit und erstaunliche Toleranz. Wobei man berücksichtigen muß, daß er als Benutzer seines Werks natürlich nur die gebildete Gesellschaft, eben die oberen Kasten sah. Der *Nagaraka*, der Lebemann, die Ehe- und Nebenfrauen aus reichen Familien, und die *Ganikas*, die kultivierten Kurtisanen, sollten in seinem Kompendium die richtige Anleitung für alle Lebens- und Liebeslagen finden.

Sicherlich wird dabei allzu deutlich, daß das Werk, von einem Mann verfaßt, hauptsächlich das männliche Vergnügen propagiert und die Frauen häufig nur als Lustobjekte erscheinen. Bedenkt man aber, mit welch ungeheurem Aufwand an Geist und Geld die Verführung einer Angebeteten betrieben wurde, dann kommt einem ebenso genau der dominierende Einfluß der Frauen in allen Lebensbereichen des Hinduismus zu Bewußtsein.

Es war eine blühende, künstlerisch und wirtschaftlich reiche Epoche, in der das Kamasutra entstand – in einer Gesellschaft und vor einem kulturellen Hintergrund, die uns so exotisch anmuten wie die grazil-artistischen Positionen der körperlichen Vereinigung. Eine erstaunliche Erfahrung wird der moderne Leser trotzdem machen: die Wege zu harmonischen Partnerbeziehungen werden begleitet von Verhaltensweisen und Handlungen, denen die ewig und immer gleichen Impulse zugrundeliegen. Damals wie heute.

Werner Heilmann

GLOSSAR

<i>Acharya:</i>	Weiser Mensch
<i>Adhikarana:</i>	Hauptteil eines literarischen Werks
<i>Adhyaya:</i>	Kapitel
<i>Artha:</i>	Erwerb von Gütern als Lebensziel
<i>Babhravya:</i>	Name eines Autors
<i>Charayana:</i>	Name eines Autors
<i>Dattaka:</i>	Name eines Autors
<i>Dharma:</i>	Erfüllung religiös-moralischer Normen als Lebensziel
<i>Ghandarva:</i>	Form der Heirat, die auf der Meinung beruht, die Ghandarven, göttliche Wesen am Hofe Indras, seien bei der Eheschließung unsichtbar anwesend
<i>Gonardiya:</i>	Name eines Autors
<i>Gonikaputra:</i>	Name eines Autors
<i>Indra:</i>	Götterkönig
<i>Jaghana:</i>	Teil des Körpers zwischen Nabel und Schenkelansatz
<i>Kama:</i>	Sinnliche Lust als Lebensziel
<i>Lingam:</i>	Männliches Geschlechtsorgan
<i>Panchalika:</i>	Sammelbegriff für die vierundsechzig Künste
<i>Shakuntala:</i>	Mythisch-dichterische Frauengestalt, die später (nach der Abfassung des Kamasutra) zur Heldenin des berühmtesten Dramas der indischen Literatur wurde
<i>Smriti:</i>	Sammlung religiös-moralischer Literatur
<i>Sutra:</i>	Lehrsatz bzw. Sammelwerk von Lehrsätzen oder Aphorismen
<i>Suvarnanabha:</i>	Name eines Autors
<i>Yoni:</i>	Weibliches Geschlechtsorgan

DAS ERSTE ADHIKARANA

DIE ALLGEMEINEN HINWEISE





DAS ERSTE ADHYAYA

Die einführenden Hinweise



Sutra 1-4

Ehrerbietung sei Dharma, Artha und Kama erwiesen – den drei Lebenszielen, mit denen sich diese Schrift beschäftigen wird.

Ehrerbietung werde auch jenen Meistern zuteil, die sich den genannten Themen mit aller Gründlichkeit widmeten, sowie den anderen, die ihre Lehren verbreitet haben.

Sutra 5-10

Als im Anfang der Herr alles Seienden alle Geschöpfe, Männer wie Frauen, aus seiner Hand in die Welt entlassen hatte, da gab er ihnen seine Gesetze mit auf den Weg, nach denen sie ihr Leben führen sollten.

In hunderttausend Kapiteln legte er die für sie bestimmten Lebensziele dar:

- Dharma, die Frömmigkeit
- Artha, das Erwerbsstreben
- Kama, die Sinnenlust

Von seinen Anordnungen schrieb Swayambhu Manu besonders jene auf, die sich mit Dharma beschäftigten; jene, die sich auf Artha bezogen, sammelte Brihaspati; die verbliebenen Bestimmungen aber, die von Kama handelten, wurden von Nandi, der dem Mahadeva folgte, in tausend Kapiteln zusammengefaßt.

Was Nandi in diesem Kamasutra, dem Lehrbuch der Liebe, in tausend Kapiteln gelehrt hatte, verkürzte Shvetaketu, der Sohn des Uddvalaka, auf fünfhundert Kapitel. Dieses Werk wurde in ähnlicher Weise wiederum von Babhravya, der aus Panchala stammte, auf hundertundfünfzig Kapitel gebracht. Diese gedrängte Fassung wurde in sieben Hauptteile gegliedert, die von folgenden Dingen handelten:

- Erstens den Sadharana – den einführenden Hinweisen.
- Zweitens den Samprayogika – den Umarmungen.
- Drittens den Kanya – Samprayuktata, den Vereinigungen von Mann und Frau.
- Viertens den Bharyadhikarika – den die Ehefrau betreffenden Hinweisen.
- Fünftens den Paradarika – den die Frauen anderer Männer betreffenden Hinweisen.
- Sechstens den Vaisika – den Kurtisanen.
- Siebtens den Aupanishadika – den Verführungskünsten und Liebesmitteln.

Sutra 11-17

Der sechste Hauptteil dieses großen Werkes wurde auf Verlangen den Kurtisanen von Pataliputra mit besonderen Erläuterungen versehen; in derselben Weise verfaßte Charayana eine Erklärung des ersten Hauptteils. Die verbliebenen Teile – der zweite, dritte, vierte, fünfte und siebte – wurden jeweils erneut bearbeitet, nämlich von

- Suvarnanabha der zweite Teil
- Ghotakamukha der dritte Teil
- Ghonardiya der vierte Teil
- Kuchumara der siebte Teil.

Somit war das Werk, dessen Teile ja von verschiedenen Verfassern geschrieben worden waren, nahezu unverständlich geworden. Weil darüber hinaus das ursprüngliche Werk von Babhravya aufgrund seiner Länge sich dem Verständnis entzog, hat Vatsyayana die Arbeiten der oben erwähnten Meister zu einem knappen Abriß der Lehre von der Liebeskunst zusammengefaßt, und zwar in sieben Teilen – Adhikarana genannt, und sechsunddreißig Kapiteln, die als Adhyaya verzeichnet werden.

DAS ZWEITE ADHYAYA

*Hinweise auf die drei Lebensziele
der Frömmigkeit,
des Erwerbsstrebens und der Sinnenlust*



Sutra 1

Der Mensch, dessen Lebensspanne hundert Jahre beträgt, sollte sich zu verschiedenen Zeiten und in einer solchen Art und Weise dem Dharma, Artha und Kama widmen, daß diese drei sich in Harmonie miteinander befinden und sich nicht im Wege stehen.

Sutra 2-4

Er sollte in seiner Kindheit Wissen erwerben, in den Jugendjahren und den mittleren Jahren dem Artha und Kama nacheifern und sich in seinem Alter dem Dharma hingeben, denn nur so wird ihm Moksha zuteil, die Erlösung von weiterer Seelenwanderung.

Sutra 5-6

Wenn man in Betracht zieht, wie unsicher das Leben ist, sollte er diese Ziele nicht nur bei den Gelegenheiten anstreben, bei denen es Vorschrift ist, sich ihnen zu widmen, sondern in jeder erdenkbaren Lebenssituation. Eines ist allerdings zu beachten: Er sollte stets das Leben eines der Frömmigkeit ergebenen Lernenden führen, bis er seine Ausbildung abgeschlossen hat.

Sutra 7-8

Dharma beinhaltet den Gehorsam gegenüber den Vorschriften der Shastra, der Heiligen Schriften: Es sind also gewisse Dinge zu tun, wie etwa die Durchführung von Opfern, die manchmal nicht vollbracht werden, weil sie keinen weltlichen Gewinn bringen und keine sichtbaren Erfolge zeitigen; andere Dinge wiederum sind grundsätzlich verboten, wie etwa der Verzehr von Fleisch, weil sie zu dieser Welt gehören und sichtbare Folgen haben. Dharma sollte aus den Heiligen Schriften erlernt

und von jenen Menschen gelehrt werden, die sich damit befaßt haben.

Sutra 9-10

Artha ist dem Erwerb von Kunstfertigkeiten, von Grundbesitz, von Gold, von Vieh, von Reichtümern, von Wagen und Freunden gleich; es bedeutet auch die Vermehrung all dessen, woran man sein Herz hängt. Artha sollte man von den königlichen Beamten und von den Kauf- und Handelsleuten lernen, die in Geschäftsangelegenheiten wohlbewandert sind.

Sutra 11-13

Kama stellt die Freude an entsprechenden Dingen mittels der fünf Sinne des Hörens, des Fühlens, des Sehens, des Schmeckens und des Riechens dar; die von Geist und Seele verstärkt und erlebt wird. Das Wichtige dabei ist die besondere Beziehung zwischen dem Sinnesorgan und seinem Gegenstand; das Bewußtsein des Vergnügens, das sich aus dieser Beziehung ergibt, nennt man Kama. Kama erlernt man mit Hilfe des großen Liebeslehrbuchs, des Kama Sutra, sowie anhand der praktischen Übung im täglichen Leben.

Sutra 14-17

Wenn man alle drei Lebensziele, also Dharma, Artha und Kama, miteinander vergleicht, dann steht das vorangehende Prinzip stets über dem, das danach folgt; das will besagen, daß Dharma über dem Artha steht und Artha wiederum über dem Kama. Von den Herrschenden sollte jedoch Artha immer als erstes ausgeübt werden, denn das Wohlergehen der Bewohner eines Landes hängt allein davon ab. Für die Kurtisanen gilt hingegen Kama als das höchste Ziel, weshalb sie es den beiden anderen vorziehen sollten.

ERSTE GEGENMEINUNG

Sutra 18-21

Manche gelehrt Männer sind der Ansicht, Dharma beziehe sich auf Angelegenheiten, die nicht dieser Welt angehörten und

könne deshalb am geeignetsten in einem Lehrbuch abgehandelt werden. Gleicherweise soll es sich mit Artha verhalten, da es nur durch die Anwendung passender Methoden auszuüben ist und man das dazu nötige Wissen einzig und allein durch Beobachtung und mittels Büchern erwerben könne. Kama hingegen sei eine Sache, die sogar von der unbewußten Kreatur ausgeübt werde. Man stoße überall auf sie, und deswegen gebe es keinen Bedarf an einem Werk über dieses Thema.

ANTWORT

Sutra 22-24

Das stimmt keinesfalls. Die geschlechtliche Beziehung zwischen Mann und Frau ist eine Sache, welche die Anwendung geeigneter Methoden durch beide Partner erfordert; eben diese Methoden können aus dem Kama Shastra erlernt werden. Daß keine erlernbaren Methoden angewendet werden, wie wir es bei den unbewußten Kreaturen sehen, hängt damit zusammen, daß die Tiere zu keiner Beherrschung fähig sind, daß die Weibchen nur zu bestimmten Zeiten und sonst nicht zu geschlechtlichem Umgang bereit sind und daß ihrer geschlechtlichen Vereinigung zudem keinerlei Überlegungen irgendwelcher Art vorausgehen.

ZWEITE GEGENMEINUNG

Sutra 25-30

Die Lokayatika behaupten, daß man sich nicht an die religiösen Vorschriften zu halten brauche, weil sie erst in der Zukunft Früchte tragen würden und es sowieso recht zweifelhaft sei, ob sie überhaupt jemals eine Ernte einbringen würden. Wer könne denn so verrückt sein, daß er das, was er in der Hand hält, einem anderen überläßt? Man weiß ja, daß eine Taube, die ich heute festhalte, besser ist als ein Pfau, den ich morgen bekommen soll; eine Münze aus Kupfer, die ich mit Sicherheit in Empfang nehmen kann, ist der Münze aus Gold vorzuziehen, die ich nur vielleicht erhalte.

ANTWORT

Sutra 31

So verhält es sich nicht.

Die Heiligen Schriften, welche die Ausübung von Dharma regeln, erlauben keinen Zweifel.

Die Opferhandlungen, die zur Austreibung der Dämonen und für das Kommen des Monsunregens vollzogen werden, zeigen sichtbare Erfolge.

Auch die Sonne, der Mond, die Sterne, die Planeten und die übrigen Gestirne erwecken durchaus den Anschein, als sei ihr Einfluß auf das Wohl der Welt gut bedacht.

Die Existenz dieser Welt ist auf die Einhaltung der Gesetze, welche das Verhalten der Menschen innerhalb der vier Kasten und der vier Lebensstufen regeln, fest gegründet.

Jeder weiß, daß der Samen in den Boden gesät wird, weil wir darauf hoffen, daß er in der Zukunft Früchte tragen soll.

Also ist Vatsyayana der Meinung, daß den Geboten der Religion gehorcht werden muß.

DRITTE GEGENMEINUNG

Sutra 32-37

Diejenigen, die an die überragende Macht der Bestimmung glauben, behaupten nun: Es ist zwecklos, den Erwerb von Reichtum anzustreben, denn manchmal entgeht er uns, obwohl wir uns sehr anstrengen, und ein andermal fällt er einem geradezu in den Schoß, ohne daß man sich besonders zu bemühen braucht.

Alles ist demnach der Wirksamkeit des Schicksals zuzuschreiben, das der Herr über Gewinn oder Verlust, über Erfolg oder Niederlage, über Lust oder Schmerz ist. Das können wir daran sehen, daß Bali vom Geschick auf den Thron Indras erhoben wurde; von derselben Macht wurde er auch wieder herabgestürzt, und einzige und allein die Vorherbestimmung ist es, die ihn wieder darauf setzen kann.

ANTWORT

Sutra 38-39

Es ist nicht richtig, daß so zu sehen. Alles, was Menschen erwerben und genießen, setzt voraus, daß sie sich auch anstrengen, um es zu erreichen. Selbst wenn es vorher bestimmt sein sollte, daß etwas geschieht, wird es doch nur geschehen, wenn eine Anstrengung in die entsprechende Richtung unternommen worden ist. Wer nichts tut, dem wird niemals eine glückliche Fügung zuteil.

VIERTE GEGENMEINUNG

Sutra 40-45

Diejenigen, die Artha für das oberste Lebensziel halten, dem vor allem man nacheifern müsse, sind folgender Ansicht:

Man dürfe sich keinesfalls den Vergnügen hingeben, da sie Hindernisse für die Ausübung von Dharma und Artha darstellten; deshalb würden hochgestellte Personen sie meiden. Die Vergnügen könnten jedermann in schwierige Situationen bringen, seine Berührungen mit niedrigen Leuten, ermöglichen, ihn dazu veranlassen, sich in unreine Taten zu verwickeln; außerdem könnte ein Mann die Zukunft aus den Augen verlieren und zu Sorglosigkeit und Leichtsinn verleitet werden. Die Lust am Vergnügen sei auch daran schuld, daß ihm keiner mehr glaubt, daß ihn niemand zu sich einlädt und daß ihn jeder mit Verachtung strafft - schließlich er sich selbst auch. Es ist allgemein bekannt, daß sich viele Männer, die sich ausschließlich dem Vergnügen hingaben hatten, sich selbst samt ihren Familien und ihren Verwandten zugrunde gerichtet haben. So entführte König Dandakya die Tochter eines Brahmanen in böser Absicht, was letztendlich zur Folge hatte, daß er unterging und sein Reich verlor. Auch Indra, der die unberührte Ahalya entehrt hatte, mußte dafür büßen. Auf dieselbe Weise wurden der mächtige Kichaka, der Draupadi zu verführen versuchte, und Ravana, der Sita besitzen wollte, für ihre Verbrechen bestraft. Sie und noch viele andere kamen über ihre Vergnügen zu Fall.

ANTWORT

Sutra 46–48

Diese Gegenmeinung vermag nicht aufrecht erhalten zu werden. Vergnügungen sind für das Wohlergehen des Körpers ebenso nützlich wie die Nahrung; deshalb sind sie notwendig. Sie sind zudem das Ergebnis von Dharma und Artha, und aus diesem Grund sollte man den Vergnügungen mit Mäßigung und Vorsicht nachgehen. Man unterläßt doch nicht das Kochen von Speisen nur deswegen, weil es Bettler gibt, die einen darum bitten; man sieht auch nicht deshalb vom Aussäen der Samenkörner ab, weil es Tiere gibt, die das Getreide fressen, wenn es hochgeschossen ist.

Sutra 49–51

Somit erfreut sich der Mensch, der Dharma, Artha und Kama als Lebensziele ansieht und sich ihnen widmet, sowohl in dieser als auch in der künftigen Welt des Glücks. Die Guten führen ihre Handlungen so aus, daß sie keine Furcht haben müssen, welche Folgen das in der nächsten Welt haben könnte; sie müssen sich vor keiner Gefahr ängstigen, wodurch ihr Wohlergehen beeinträchtigt sein könnte. Jede Handlung, die den Zielen von Dharma, Artha und Kama dient – oder doch zweien von ihnen oder auch nur einem von den dreien – sollte vollzogen werden; das sollte aber nicht geschehen, wenn etwas zwar dem einen entspricht, den beiden anderen Lebenszielen aber Abbruch tut.

DAS DRITTE ADHYAYA

*Die Beschäftigung
mit den vierundsechzig Künsten*



Sutra 1-4

Jeder Mann muß das große Lehrbuch der Liebeskunst sorgfältig studieren, ebenso alle übrigen Fächer der Wissenschaft, die Dharma und Artha zugeordnet sind. Darüber darf er aber nicht versäumen, sich in den sonstigen Wissenszweigen, die für Leben erforderlich sind, tüchtig zu bilden. Auf dieselbe Weise muß jede Frau sich in ihrer Jugend mit dem Studium des großen Lehrbuchs der Liebeskunst beschäftigen, unter Umständen sogar noch während ihrer Ehe, vorausgesetzt, ihr Mann gestattet es ihr. Es ist allerdings von verschiedenen Seiten eingewendet worden, daß die Frauen das große Lehrbuch nicht begreifen können und daß ihnen deshalb die Beschäftigung damit untersagt ist.

Sutra 5-11

Dagegen ist jedoch zu sagen, daß die Frauen bei der praktischen Durchführung der darin gegebenen Lehren und Ratschläge in keinem Punkt hinter den Männern zurückstehen. Die meisten Menschen beherrschen ja auf allen möglichen Gebieten einzig und allein die Praxis, keineswegs aber die Theorie. Ein Beispiel für diese Behauptung liefern die Priester, die das Ritual eines Opfers vollziehen; sie benützen die richtigen Worte, obwohl sie keine Ahnung von den ewigen Gesetzen haben, nach denen diese Worte gebildet wurden. Andere Leute hinwiederum verrichten bestimmte Handlungen an den dafür von der Astrologie vorgesehenen Tagen, obschon sie selbst sich nie mit Astrologie beschäftigt haben. Desgleichen bringen viele Reiter ihren Pferden und Elefanten das Nötige bei, obgleich sie sich nicht mit der Wissenschaft der Tierdressur auseinandergesetzt haben. Ähnlich verhält es sich mit den Bewohnern der entferntesten Provinzen eines Königreiches, die dessen Gesetzen von der alltäglichen Erfahrung her gehorchen und die nur dadurch

bemerken, daß ein Herrscher über ihnen existiert. Genauso wie in diesen Beispielen geht es den Frauen mit dem Kama Sutra, dem großen Lehrbuch der Liebeskunst.

Sutra 12

Nun gibt es jedoch auch Frauen, die alle theoretischen Ausführungen im großen Lehrbuch der Liebeskunst von Grund auf verstehen. Es handelt sich dabei um intelligente und gebildete Kurtisanen, ferner um die Töchter aus herrschenden Familien – die Prinzessinnen – und andere hochgestellte Persönlichkeiten.

Sutra 13

Solche Frauen sind in hervorragendem Maße dazu geeignet, die weniger bevorzugten Frauen sowohl in der Theorie des großen Lehrbuchs der Liebeskunst als auch in deren praktischer Durchführung zu unterrichten.

Sutra 14

Die Lehrerin sollte dabei in einem der folgenden Verhältnisse zu der Schülerin in der Liebeswissenschaft stehen:

Sutra 15

Sie sollte eine ältere Schwester sein, die zusammen mit der jüngeren aufgewachsen ist und bereits einen Mann näher kennengelernt hat; sie kann auch eine Freundin mit derselben Erfahrung sein, die völlig zuverlässig und vertrauenswürdig ist; es könnte sich statt dessen auch um eine Tante oder eine sonstige Verwandte in ungefähr gleichem Lebensalter handeln; auch eine alte Hausbedienstete oder eine Bettelnonne, der man sich anvertrauen kann, wäre für diese Aufgabe nicht ungeeignet.

Sutra 16

Das aber sind die vierundsechzig Fächer der Liebeswissenschaft, wie sie das Lehrbuch der Liebeskunst den Frauen vorschreibt:

Der Gesang. Er verlangt eine Schulung der Stimme, das Eingehen auf den Rhythmus, die Beachtung des Tempos und eine gehörige geistige Konzentration.

Die Beherrschung des Instrumentalspiels. An gebräuchlichen Musikinstrumenten sind vor allem zu nennen die Schlaginstrumente aus Messing, die Schlaginstrumente aus Fell, die saitenbespannten Instrumente und zuletzt noch die Blasinstrumente aus Bambusrohr.

Der Tanz. Alle seine Schritte, alle Möglichkeiten der Körperstellung, alle Gebärden und alle sonstigen zahlreichen Ausdrucksmöglichkeiten lassen sich in den mimischen und den nichtmimischen Tanz gliedern. Beide Arten dienen dazu, die Geschichten der Götter, der Menschen und der Dämonen bildhaft darzustellen und sie auf diese Weise anschaulich zu machen.

Das Malen. Es verlangt, daß man auf die rechten Proportionen achtet, daß die natürliche Schönheit wiedergegeben wird, daß die Zeichnung dem Modell ähnlich sieht und daß die Farben miteinander harmonieren. Eine solche Kunstfertigkeit verhilft dazu, sich selbst angenehm die Zeit zu vertreiben und bei anderen Zuneigungen zu wecken.

Das Blatteinritzen. Dabei schneidet man die verschiedenartigsten Zeichen aus den Blättern der Birke oder anderer Bäume und Sträucher aus. Die eingeritzten Zeichen auf den Blättern versinnbildlichen die Gedanken, welche die Liebenden beschäftigen; auf zarte Weise teilen sie so einander ihre Geheimisse mit.

Das Auslegen von Reiskorn- und Blumenketten. Im Tempel legt man auf dem Boden vor den Statuen der Götter kunstvoll gewundene Linien aus verschiedenartig gefärbten Reiskörnern oder aus mannigfaltigen Blumen.

Das Blumenstreuen. Man streut im Schlafzimmer oder im Empfangsraum oder in einem luftigen Lustgemach mit Geschmack ausgewählte und geschickt hergerichtete Blumensträuße umher.

Das Färben von Zähnen und Kleidern. Alle Verliebten bevorzugen das Färben der Zähne. Die Kleider pflegt man mit Safran oder ähnlichem einzureiben.

Das Schmücken des Bodens mit Edelsteinen. Man belegt den Boden sorgfältig mit Edelsteinen, vor allem mit Rubinen und Smaragden, um während der sommerlichen Hitze dort ruhen und Trinkfeste feiern zu können.

Das Vorbereiten des Lagers. Es darf nicht ohne Rücksichtnahme auf die jeweilige Stimmung hergerichtet werden. Der Grad der Verliebtheit oder der Gleichgültigkeit oder ein unentschiedenes Schwanken muß dabei einkalkuliert werden.

Die Wassermusik. Sie wird durch Klopfen auf tönende, mit Wasser gefüllte Gläser erzeugt.

Das Wasserspiel. Man bespritzt sich dabei mit Wasser, das man mit den hohlen Händen geschöpft hat.

Die Kunst des kleinen Zaubers. Verschiedene Kunstgriffe, die hier im einzelnen nicht dargelegt werden sollen, werden dazu benutzt, um anderen Personen, auf die man eifersüchtig ist, Schaden zuzufügen.

Das Kranzflechten. Hierunter fallen die vielerlei Arten, Kränze zuwinden, so etwa Kränze für Glatzköpfige, zur eigenen Zierde oder für Götterstatuen.

Das Anordnen von Kronen und Diademen. Hierbei ist eine besondere Weise des Blumenflechbens nötig, denn eine Krone, die in Kreisform angefertigt wird, muß derart befestigt werden, daß man dem Bild einer Wasserträgerin gleicht. Ein Diadem dagegen ist so um den Kopf zu legen, daß es auf dem Scheitel stets das Gleichgewicht zu halten vermag.

Die allgemeine Toilette. Man muß sich unter Berücksichtigung der jeweils verschiedenen Erfordernisse mit Kleidung, Kränzen und Schmuck auszustatten wissen.

Die Kunst des Ohrenschmückens. Die Ohren sollen mit Elfenbein und Muscheln geziert werden.

Die Anwendung von Parfüm. Dieser Punkt kann wegen der ungezählten Möglichkeiten, die sich hierbei ergeben, nicht im einzelnen behandelt werden.

Das Anlegen des Schmucks. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den zusammengesetzten Schmuckgegenständen, worunter man die Verbindung von Perlenketten mit Korallen oder ähnlichem versteht, und den nicht zusammengesetzten, nämlich den einfachen Armreifen, Ohrringen und dergleichen.

Die Kunst des großen Zaubers. Dabei werden den anderen Leuten Dinge vor Augen geführt – etwa ein Tempel aus Luft, der nachher wieder verschwindet –, die Erstaunen und Bewunderung hervorrufen.



Die Kunst des Kukumara. Diese Kunstgriffe, die der Eroberung von Frauen und ähnlichem dienen, sind in dem so betitelten Lehrbuch enthalten.

Die Geschicklichkeit der Hände. Damit ist eine leichte, geschwinde Hand gemeint, die niemals zögert oder lahm liegen bleibt, sondern die rasch das eine oder andere Ding verschwinden läßt. Die Absicht bei dieser Kunstaffertigkeit ist es, bei anderen Leuten Bewunderung zu erwecken.

Das gediegene Kochen. Die Speisen können in vier Gruppen eingeteilt werden.

- feste Speisen
- lockere Speisen
- Gerichte, die aufgedeckt werden
- Getränke.

Unter den lockeren Speisen versteht man vor allem die Gemüse, von denen es zehn gibt – Wurzeln, Blätter, Schößlinge, Spitzen, Blüten, Stacheln, Enden, Stengel, Früchte, Schalen. Die Getränke kann man zweifach unterteilen, nämlich in die über dem Feuer gekochten, die Brühen, und in alle sonstigen, die nicht gekocht werden. Die vierfache Kunstaffertigkeit des Speisenzubereitens fördert die Gesundheit des Körpers.

Das Nähen, Weben und Wirken. Genäht werden Mieder, gewebt werden durchbrochene Gewänder, gewirkt werden Decken.

Das Fadenspiel. Man zeigt dabei zerschnittene oder angebrannte Fäden und Lotosblumenstengel und zitiert dazu Scherträtsel.

Das Spiel auf der Laute und Trommel. Die schönste Musik, die es zu hören gibt, ist das Spiel auf der Laute. Die Trommelbegleitung dient dazu, den Rhythmus deutlich vernehmbar zu machen.

Das Rätselspiel. Wohl jedermann kennt diesen heiteren Wettstreit.

Das Versespiel, auch Reimespiel genannt. Auch dieses Spiel dürfte jeder kennen. Man verfährt dabei folgendermaßen: Zwei Leute sagen abwechselnd Verse her, und zwar so, daß sie jeden Vers mit dem letzten Laut des vorhergehenden Verses beginnen lassen.

Das Aufsagen von zungenbrechenden Worten. Man verwendet hierzu Worte, die kompliziert auszusprechen sind und mehrfache Bedeutung haben.

Das Vorlesen aus Büchern. Mit einer halb singenden Stimme werden zum Beispiel Gedichte, die Büchern entnommen sind, vorgetragen – sowohl zur eigenen Unterhaltung als auch um Zuneigung zu erwecken.

Die Bekanntschaft mit dem Schauspiel. Alle zehn Gattungen des Schauspiels seien die Texte nun in Prosa oder in Versen abgefaßt, sollten genau bekannt sein.

Die Ergänzung eines Verses. Dabei muß ein unvollendeter Vers vollendet werden, was ebenfalls zu den Künsten gehört, die große Gewandtheit im Sprechen voraussetzen.

Die Fertigkeit des Rohrflechtens. Man muß in der Lage sein, aus Bambusrohr Betten und Stühle flechten zu können.

Das Töpfern. Darunter versteht man das Arbeiten mit der Drehscheibe.

Das Zurechthauen. Auf diese Weise wird Holz für Möbelstücke hergerichtet.

Das geschickte Bauen. Diese Fertigkeit ist vor allem beim Bau des eigenen Hauses nötig.

Die Schätzung von Silber und Edelsteinen. Die Qualität von Silbergeld und Juwelen, von Diamanten oder ähnlichem muß überprüft werden, denn das ist für ein einträgliches Geschäft unbedingt notwendig.

Die Kenntnis der Metalle. Wie Erden, Erze und Steine gewonnen und gereinigt werden, muß jeder Studierende des großen Lehrbuchs der Liebeskunst wissen.

Das Finden und Färben der Edelsteine. Auch die Fundorte und die Methoden, um sie zu färben, muß jeder kennen.

Die Pflege der Bäume. Das ist nötig, um den Hausgarten stets in ansehnlicher Ordnung zu halten.

Die Durchführung von Widder-, Hahnen- und Wachtelkämpfen. Der Wettstreit dieser lebenden Tiere ist ein häufiges und beliebtes Spiel, dessen Regeln man unbedingt kennen muß.

Einen Papagei sprechen lehren. Man muß den Papageien und den übrigen gelehrgen Vögeln schöne Sätze beibringen und sie Befehle rufen lassen.

Das richtige Frottieren, Massieren und Frisieren. Man kann mit den Händen reiben und auch mit den Füßen. Reibt man mit den Füßen, so heißt das Frottieren; reibt man Salbe mit den Händen auf den Kopf, so gehört das zum Frisieren. Reibt man die übrigen Körperteile, so nennt man das Massieren.

Die Beherrschung der Fingersprache. Die Finger sind sozusagen die Buchstaben der Hand, mit denen man eine geheime Unterhaltung führen kann. Die Konsonanten dieser Geheimsprache sind die Finger, während die Vokale von den Fingergelenken dargestellt werden.

Das Erfinden einer Geheimsprache. Eine solche besteht zwar aus richtigen Worten, aber infolge von Vertauschungen ergeben sie keinen ersichtlichen Sinn; dieser ist nur dem Eingeweihten bekannt.

Die Kenntnis der Dialekte. Sie dienen zu vertraulichen Mitteilungen und zum Umgang mit Händlern aus weit entfernten Gegenden.

Die Fertigkeit, einen Blumenwagen herzurichten.

Die Kenntnis der Vorzeichen. Nur wer alle Vorzeichen genau kennt, kann Glück oder Unheil im voraus weissagen. Sehr nützlich sind solche Orakel auch, um den Fragenden besser zu durchschauen. Der Verliebte wird sich erfreut zeigen, wenn man ihm zuraunt: »Du wirst eine Frau von der einen oder der anderen Art schon in kurzer Frist gewinnen.«

Die Kenntnis der Zahlenzeichen. Gesprochene und geschriebene Zahlenzeichen dienen zur Verdeutlichung der schwierigsten Angelegenheiten.

Die Kenntnis der Gedächtnisstützen. Nur so kann man den Inhalt eines Stückes oder einer Rede in Erinnerung behalten.

Das gemeinsame Deklamieren. Der eine sagt einen Text auf, den er auswendig gelernt hat; der andere, der ihn noch nie gehört hat, spricht ihn nach. Das ist ein Gesellschaftsspiel, das sich großer Beliebtheit erfreut.

Das Spiel des Geistes. Der Geist vollendet dabei etwas. Beim sichtbaren Spiel des Geistes schreibt der eine einen bruchstückhaften Vers auf, der auf den ersten Blick keinerlei Sinn ergibt; der andere sucht ihn richtig zu lesen, indem er das Fehlende einfügt. Wird das Ganze aber nicht aufgeschrieben, sondern nur

vorgetragen und vom zweiten dem Gehör nach vervollständigt, so bezeichnet man das als ein Lüftspiel des Geistes. Das eine wie das andere dient zur vergnüglichen Unterhaltung.

Das Ververtigen eines Gedichtes.

Die Kenntnis der Nachschlagewerke.

Die Kenntnis der Versmaße und Sprachrhythmen.

Die Kenntnis der literarischen Techniken. Man muß mit den kunstvollen Wendungen und Ausdrücken vertraut sein, um dieses Wissen sowohl für die Abfassung eigener kleiner Gedichte zu verwenden als auch für das rechte Verständnis fremder Werke.

Ein Lied singen und zugleich seinen Inhalt mit Gesten und Gebärden darstellen.

Das Drapieren von Kleidern. Man kann dabei eine bestimmte Stelle des Körpers mit dem Gewand bedecken, und zwar derart, daß diese Stelle auch bei heftigster Gliederbewegung nicht entblößt wird; man kann sich auch in ein löchriges, blickdurchlässiges Gewand hüllen und es so tragen, als würde es einen vollkommen verhüllen; oder man kann die Proportionen des Körpers durch entsprechendes Bedecken mit Gewändern beliebig verändern.

Die Beherrschung der Glücksspiele. Darunter fallen alle Spiele mit unbelebten Gegenständen.

Die Beherrschung des Würfelspiels. Ist dies auch ein Spiel mit leblosen Dingen wie alle übrigen Glücksspiele, so soll es doch gesondert betrachtet werden, denn seine völlige Unberechenbarkeit gleicht in starkem Maße dem oft undurchsichtigen, nicht vorhersagbaren Verhalten von Liebenden.

Die Kenntnis aller Kinderspiele. Auch die Spiele der Kinder, wie etwa das Häuserbauen, das Ballwerfen, das Puppenspielen sollten geläufig sein, denn mit Kindern muß man sich zu beschäftigen wissen, wenn sie bei Besuchen mitgebracht werden.

Die Übung des Taktgefühls. Sehr wichtig ist die Wahrung des guten Tons und jeglicher Schicklichkeit im Umgang mit anderen Menschen; die zahlreichen Lehrwerke, die vom höflichen Benehmen handeln, sind zu diesem Zweck heranzuziehen.

Die Kenntnis der Strategie. Die Strategie soll den Sieg verbür-

gen; also gehört die Waffenbeherrschung, die Lehre vom richtigen Kämpfen und ähnliches hierher.

Die Übung der Körperkräfte. Körperliche Anstrengungen, wie etwa bei der Jagd, sollen dazu dienen, die Gesundheit, die Schönheit und damit das Selbstgefühl zu fördern.

Diese vierundsechzig Künste gehören in ganz besonderem Maße zur Wissenschaft des Kama Sutra.

Sutra 17-19

Die vierundsechzig Künste des Panchalika sind nicht dieselben wie die soeben dargelegten vierundsechzig Fertigkeiten. Darüber wird an späterer Stelle gesprochen. Jedenfalls enthalten auch sie die wesentlichen Züge der großen Liebeskunst.

Sutra 20

Wenn eine Kurtisane Charakter, Schönheit und Tugend ihr eigen nennt, rückt sie an eine geachtete Stelle in der Gesellschaft und erhält den Titel einer Ganika, sofern sie die vorher aufgeführten vierundsechzig Künste glänzend beherrscht.

Sutra 21

Sie wird bald eine angesehene Stellung im Lande einnehmen, die Herrschenden werden ihr jederzeit Ehre erweisen, und die vornehmen Kreise werden von ihr mit Achtung sprechen; man wird sie immer wieder zu Besuchen einladen und sie anderen als Vorbild präsentieren.

Sutra 22

Falls eine Prinzessin die vierundsechzig Künste versteht, dann wird sie der Liebe ihres Mannes allezeit sicher sein, selbst wenn er tausend schöne Frauen in seinem Harem hätte.

Sutra 23

Würde eine Ehefrau von ihrem Mann im Stich gelassen oder sonst in eine schwierige Situation geraten - zum Beispiel, wenn sie allein in ein fremdes Land verschlagen würde -, so könnte sie, falls sie die Wissenszweige, die zur Liebeskunst hinführen, beherrschen sollte, bequem ihr Leben fristen.

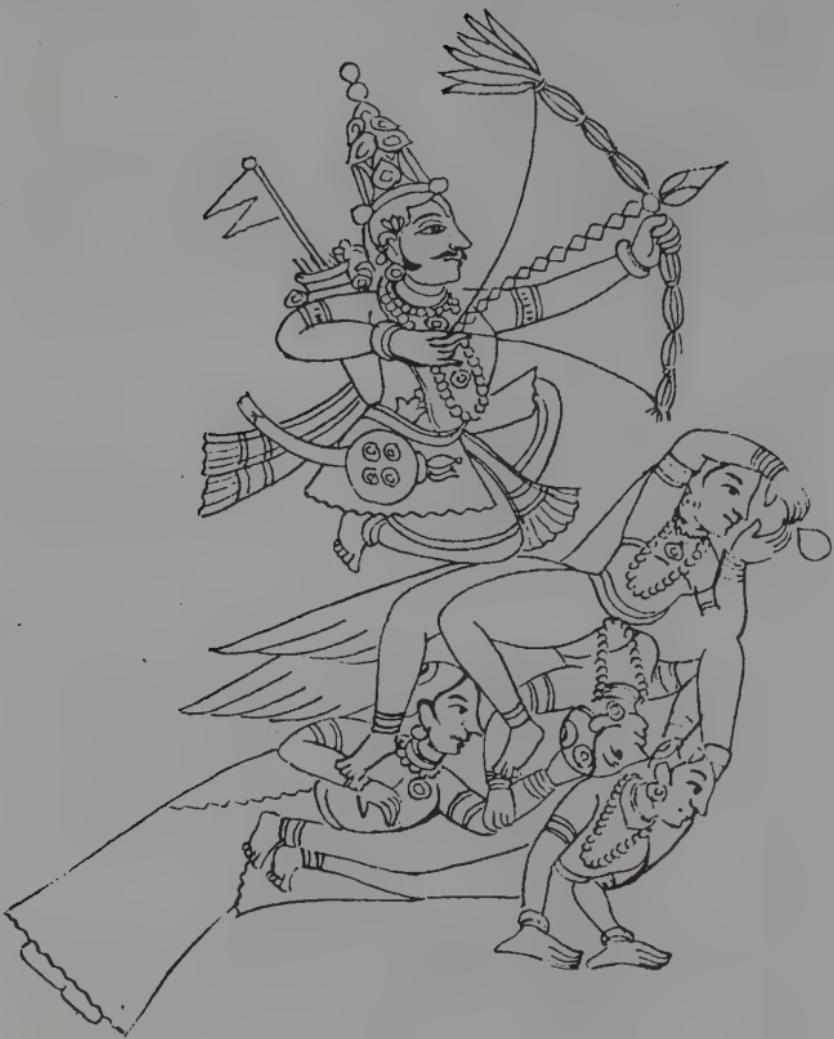
Sutra 24

Aber auch der Mann, der in den vierundsechzig Künsten bewandert ist, trägt großen Gewinn davon. Er vermag sich nämlich auf solche Weise schnell und leicht ins Herz der Frauen einzuschmeicheln.

Sutra 25

Wendet man alle diese Künste getreu und folgerichtig an, so ergeben sie zusammen das Lebensglück; natürlich muß man bei ihrer Anwendung die Zeit, den Ort und die jeweiligen Umstände in Betracht ziehen, um vollen Erfolg damit erzielen zu können.





DAS VIERTE ADHYAYA

*Die Gestaltung des Hauses
und des Haushalts sowie
das tägliche Leben in der Gesellschaft*



Sutra 1

Hat ein Mann das nötige Wissen erworben und sich genügend Geld für einen eigenen Hausstand verschafft – sei es durch Beschenktwerden oder durch Kriegsbeute oder durch Handelsgewinn oder durch Entlöhnung oder auch mittels einer Erbschaft –, dann sollte er das vornehme Leben eines gebildeten Mannes führen.

Sutra 2–3

Zu diesem Zweck läßt er sich am günstigsten in einer Stadt nieder; in Frage kommen auch ein weitausgedehntes Dorf oder überhaupt ein Ort, wo er Nachbarn seinesgleichen findet und seinem Gelerwerb ohne Schwierigkeiten nachgehen kann.

Sutra 4

Zunächst muß er sich ein Wohnhaus errichten lassen, wobei folgendes zu berücksichtigen ist: Ganz in der Nähe sollte Wasser zu finden sein; ein ansehnlicher Hofraum für Arbeiten ist ebenfalls zu empfehlen, um die Bequemlichkeit im Haus selbst nicht zu stören.

Sutra 5

Auch zwei Schlafzimmer sind nötig. In dem nach vorn liegenden Schlafzimmer ist ein Bett aufzustellen, das sehr weich auszustatten ist, mit Kissen auf beiden Seiten und einer darüber ausgebreiteten weißen Decke.

Sutra 6–8

Am Kopfende ist die Opferbank anzubringen und ein Sims für die Grasbündel. Man stellt dort die Salbentiegel hin und legt die

Kränze darauf; auch ein Gefäß mit gekochtem Reis und eine Schale mit Parfüm sowie Rinde vom Zitronenbaum und Betelnüsse dürfen nicht vergessen werden.

Sutra 9

Auf den Boden vor dem Bett wird ein Spucknapf hingestellt.

Sutra 10

An einem Elfenbeinhaken an der Wand hängt eine Laute. Ebenso sollte die Malerpalette im Raum nicht fehlen, genausowenig wie Bücher und Kränze aus gelben Amaranthblüten.

Sutra 11

Nicht weit davon legt man eine runde Matte auf den Fußboden und ein Kissen darauf.

Sutra 12

In Reichweite muß auch ein Tischchen für Würfelspiele sein, sowie ein weiteres für andere Spiele.

Sutra 13

An der Außenwand vor dem Zimmer werden Käfige mit gelehrgen und schön singenden Vögeln aufgehängt.

Sutra 14

Dort findet sich auch, etwas am Rande, ein Platz für verschiedenartige Handwerksarbeiten.

Sutra 15

Unter den nahebei gepflanzten Bäumen sollte eine sorgfältig gepolsterte Schaukel angebracht sein und eine aus Erde gestampfte und dicht mit Blumen übersäte Sitzbank.

Sutra 16

In einem derart eingerichteten Haus spielt sich nun das Leben des Mannes von Welt ab, der einer gepflegten Lebensart huldigt. Hat er sich am Morgen vom Schlafager erhoben, so erledigt er zunächst die täglich wiederkehrenden Vorbereitungen -

nämlich das Zähneputzen, das Einsalben, das Beräuchern, das Bekränzen, das Frühstück, bestehend aus einer Handvoll Reis, das Schminken, Betelkauen und ähnliches; dann begibt er sich an seine Geschäfte. Diese bestehen vor allem aus den folgenden Dingen:

Sutra 17

Jeden Tag ein Bad nehmen, jeden zweiten Tag den ganzen Körper mit Öl einreiben, jeden dritten Tag einsalben, jeden vierten Tag rasieren, jeweils nach fünf oder zehn Tagen sich alle anderen Haare auszupfen.

Sutra 18

Hin und wieder die Achselhöhlen vom Schweiß reinigen, wenn das erforderlich sein sollte.

Sutra 19

Die Mahlzeiten werden am Vormittag, am Nachmittag und am Abend zu sich genommen.

Sutra 20

Diese Ansicht vertritt auch Charayana.

Sutra 21

Nach dem Essen sollen die gelehrgen Vögel, etwa die Papageien, unterrichtet werden. Ferner nimmt man an Hahnen-, Wachtel- und Widderkämpfen teil. Auch anderweitige Spiele sollten keinesfalls unterlassen werden. Mittags wird ein Schläfchen eingeschoben.

Sutra 22

Später am Nachmittag legt der Mann von Welt elegante Kleidung an, macht Toilette und geht zu seinen Freunden zu einer lustigen Unterhaltung.

Sutra 23

Am Abend wird eifrig musiziert.

Sutra 24

Auch während man, nun wieder daheim, sich zusammen mit den Freunden die Zeit des Harrens auf die Geliebte vertreibt, durchschwebt der Duft des Räucherwerks das Haus. Das ist auch die Stunde, zu der man die Kupplerinnen aussendet oder sich persönlich auf den Weg macht.

Sutra 25

Kommt aber die Geliebte, so begrüßt man sie mit überaus großer Freundlichkeit. Auch die anwesenden Freunde bieten ihre ganze Höflichkeit zum Empfang auf. Mit seinen eigenen Händen bringt der wahrhafte Weltmann die Toilette der zu Besuch gekommenen Geliebten wieder in Ordnung, falls sie durch den schlechten Weg oder das stürmische Wetter in Unordnung geraten sein sollte. Auch die Freunde bemühen sich gewandt um den Besuch, denn so schreiben es die Regeln der Liebeskunst für den Verlauf des Tages und der Nacht vor.

Sutra 26

Wenn sich das nun alles Tag für Tag abspielt, so gibt es doch auch verschiedene Beschäftigungen, denen man sich nur bei bestimmten Gelegenheiten widmet. Dazu gehören die folgenden Dinge:

- Zum einen die Veranstaltung von Prozessionen
- zum anderen gesellige Unterhaltungen
- des weiteren Trinkgelage
- fernerhin Ausflüge in die Gärten
- letztlich die Gesellschaftsspiele.

Sutra 27-33, Prozessionen

Diese Prozessionen sind festliche Zusammenkünfte, die alle vierzehn Tage oder jeden Monat im Tempel der Göttin Saraswati stattfinden. Bei einer solchen Feier, die nicht nur der Göttin Saraswati, sondern auch anderen Gottheiten gelten kann, führt eine wandernde Schauspielertruppe gewöhnlich ein Theaterstück auf; das vereinbarte Honorar muß ihr unbedingt am Tage darauf ausbezahlt werden. Je nach der Stimmung der Zuschauer können Wiederholungen der Aufführungen erbeten



werden oder nicht. Die Pflichten des Gastgebers nötigen den Mann von Welt, jenen, die von weither angereist sind, alles anzubieten, was sich gehört.

Sutra 34–36, Gesellige Unterhaltungen

Sie gehen in der Behausung einer Kurtisane vor sich oder im Hause eines Mannes, der ihm an Verständigkeit, Bildung, Wesensart, Alter und Besitztümern ebenbürtige Männer sowie Kurtisanen eingeladen hat. Man äußert dabei seine Ansichten über Gedichte und über Kunstwerke. Anschließend beschenkt man sich gegenseitig mit schönen Dingen, die Beweise der eigenen Kunstsinnigkeit erbringen sollen.

Sutra 37–38, Trinkgelage

Sie werden abwechselnd in den Häusern der Bekannten rundum veranstaltet. Die Kurtisanen sollen dabei eifrig mithalten und den Gästen zuprosten. Getrunken werden Liköre verschiedener Art, auch solche, die scharf und säuerlich schmecken. Getränke, die aus Baumrinde, aus Früchten und Blättern gegoren worden sind, dürfen nicht fehlen.

Sutra 39–40, Ausflüge in die Gärten

Die Männer pflegen sich am Vormittag zu Pferde und von Kurtisanen und Dienern begleitet, in die Gartenanlagen zu begeben. Sie beteiligen sich an den dort täglich veranstalteten Spielen, zum Beispiel an Hahnenkämpfen, und besuchen die Komödienaufführungen und ähnliche Unterhaltungen. Am Nachmittag kehren sie dann, mit Blumensträußen als Beweis ihres Vergnügens geschmückt, wieder zurück.

Sutra 41

Im Sommer suchen jene Männer, die über eine von Krokodilen freie Badegelegenheit verfügen, anstatt der Gärten auch gern das Wasser zur Erfrischung auf.

Sutra 42, Gesellschaftsspiele

Zu diesen zählen:

- die nächtelangen Würfelspiele

- das Schaukeln in hellen Vollmondnächten
- Gesang, Musik und Tanz bei der Feier zu Ehren des Frühlingsgottes
- das Aufbrechen der Mangofrüchte
- das Verzehren der Lotoswurzelfasern und der am offenen Feuer gerösteten Früchte mancher Sträucher
- das Veranstalten eines Mahls im Walde, wenn die jungen Blätter nach dem Regen sprießen
- das gegenseitige Bespritzen mittels eines mit Wasser gefüllten Bambusrohrs
- das Marionettenspiel
- das gegenseitige Schmücken mit den Blüten des Wollbaums
- das blumenzarte Schlagen der Spielpartner mit den Blüten und Knospen des Kadambabaums.

Sutra 43

So soll also das Leben und Treiben eines Weltmannes beschaffen sein, der von anderen Weltmännern und von wohlgebildeten Kurtisanen umgeben ist. Dazu ist selbstverständlich ein ansehnlicher Besitz vonnöten.

Sutra 44-47

Besitzt einer nun aber keinerlei Vermögen, sondern hat er nichts als seinen eigenen Leib, dazu einen Klappstuhl, etwas Salbe und einen rötlichen Kittel, kann jedoch eine ehrenwerte Abstammung aufweisen und ist außerdem in allen Künsten und Wissenszweigen gebildet, so wird er zu einem Pithamardar, was soviel wie Bank- oder Klappstuhldrücker bedeutet; er muß nämlich fortwährend, auf seinem Stühlchen hockend, den jungen Leuten Unterricht erteilen, damit sie ein weltmännisches Leben führen können.

Dagegen nennt man Vita, was soviel wie Schmarotzer heißt, einen Mann, der sein Vermögen verschleuderte, nachdem er früher den Weltmann gespielt hat; der ferner im Ort ansässig ist, Familie besitzt und sich von ihr ernähren lässt. Auf Grund seiner guten Beziehungen zu weltgewandten Männern und Kurtisanen ist er in der Lage, Vermittlerdienste innerhalb dieser Kreise zu leisten.

Wenn nun ein Mann nur in einer begrenzten Anzahl von Künsten erfahren ist, dafür aber über die Begabung verfügt, andere zum Lachen zu bringen, so nennt man ihn Vidushaka oder Vaihasika, was soviel wie Spaßvogel bedeutet. Ein solcher Mann ist meistens der Vertraute aller möglichen vornehmen Personen.

Das sind also die maßgeblichen Leute, die im Leben der Weltmänner und Kurtisanen eine Rolle spielen können.

Sutra 48

Ihnen ähnlich sind die lebenserfahrenen Bettlerinnen, desgleichen alte Kurtisanen und Witwen mit geschorenen Köpfen.

Sutra 49–50

Wer auf dem Lande lebt, sollte nach Höherem strebende Dorfbewohner, die dem Alter und der Kaste nach zu ihm passen, dazu anhalten, es den städtischen Weltmännern nachzutun. Man sollte zu diesem Zweck Geselligkeit pflegen und sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen, um so die Abhängigkeit des einen vom andern zu erkunden.

Sutra 51

Wer bei Unterhaltungen in guter Gesellschaft weder allzu hochgeschraubt noch recht gewöhnlich daherredet, der erringt sich dauerhaftes Ansehen bei den Menschen.

Wer klug sein will, der geht niemals in eine Gesellschaft, die alle gebotenen Schranken mißachtet, bösartig über andere Menschen klatscht und so mit der guten Sitte völlig bricht.

Wer in einer Gesellschaft verkehrt, die den Herzenswünschen der Menschen Rechnung trägt und echtes Vergnügen schätzt, zeigt sich als ein weiser Mann und wird in der Welt gut vorankommen.

DAS FÜNFTE ADHYAYA

Die zum geschlechtlichen Umgang geeigneten und ungeeigneten Frauen sowie über Freunde und Kupplerinnen



Sutra 1-3

Wenn sich die Männer gemäß den Lehren der alten Schriften innerhalb ihrer jeweiligen Kaste mit Frauen, die noch unberührt sind, dem Ziel des Kama widmen, dann streben sie damit Nachkommen an sowie Ansehen und guten Ruf. Das geschieht ganz im Rahmen der Gesetze. Verboten ist jedoch die Heirat mit einer Frau aus einer höheren Kaste, die bereits verheiratet war. Beziehungen mit Frauen aus einer niedrigeren Kaste, mit verstoßenen Frauen, mit einmal verheirateten und dann verlassenen oder verwitweten Frauen, ferner mit Kurtisanen werden weder angeraten noch untersagt; solche Beziehungen dienen nämlich nur dem Vergnügen.

Sutra 4

Demgemäß lassen sich die Nayika – das sind die für den geschlechtlichen Umgang geeigneten Frauen – in drei Arten einteilen: in unberührte Frauen, in bereits einmal verheiratete und später verlassene oder verwitwete Frauen und in Kurtisanen.

Sutra 5

Es gibt jedoch noch einen vierten Typ von Frau, nämlich die mit einem anderen Mann verheiratete, aber aus einem besonderen Grund umworbene Frau.

Sutra 6-21

Nimmt ein Mann an, eine bestimmte Frau besitze ihre freie Entschlußkraft, und weiß er, daß ihr Ruf fragwürdig ist, und hält er es nicht für verwerflich, sich an sie wie an eine Kurtisane



heranzumachen – dann sollte er sie als eine Nayika betrachten, selbst wenn sie einer höheren Kaste angehört.

Wenn ein Mann die Frau eines anderen besitzen möchte, denkt er so:

»Diese Frau kann ihren Mann beeinflussen, der sehr mächtig ist und der Freund meines Feindes. Falls ich also mit ihr schlafe, kann sie ihn von meinem Feind abspenstig machen.«

Oder er denkt:

»Diese Frau, deren einflußreicher Mann etwas gegen mich hat, kann seine Meinung zu meinen Gunsten umstimmen.«

Oder er denkt:

»Diese Frau kann mich in die Lage versetzen, meinem Freund zu helfen oder meinen Feind zu schädigen.«

Oder er denkt:

»Wenn ich mir die Möglichkeit verschaffe, den Mann dieser Frau aus dem Weg zu räumen, könnte ich mich in den Besitz seines ganzen Reichtums setzen.«

Oder er denkt:

»Mein Verhältnis mit dieser Frau ist ungefährlich; weil ich



arm und einflußlos bin und dringend Mittel für meinen Lebensunterhalt brauche, kann ich ihre Reichtümer ohne viel Mühe an mich reißen.«

Oder er denkt:

»Diese Frau hängt mit großer Leidenschaft an mir; sollte ich mich spröde verhalten, könnte es geschehen, daß sie meine Schwächen ausplaudert. Sie wird mir die unglaublichesten Sachen andichten, die ihr Außenstehende aber glauben und von denen ich mich niemals befreien kann; das wäre mein Untergang. Sie wird meiner Freundschaft mit ihrem einflußreichen Ehemann den Todesstoß versetzen und ihn meinem Feind zuführen, falls sie sich nicht selbst ihm zugesellt.«

Oder er denkt:

»Der Ehemann dieser Frau hat sich Freiheiten bei meinen Frauen herausgenommen; deshalb werde ich ihm mit seiner eigenen Münze zurückzahlen und mich an seine Frau heranmachen.«

Oder er denkt:

»Diese Frau kann mir helfen, den Feind des Königs, der in

ihrem Haus Zuflucht gesucht hat, in meine Hände zu bekommen und ihn zu erschlagen, wie es mir der König befohlen hat.«

Oder er denkt:

»Die Frau, die ich liebe, befindet sich in der Obhut dieser Frau. Ich kann deshalb an die erstere nur über die letztere herankommen.«

Oder er denkt:

»Diese Frau kann mich darin unterstützen, ein Mädchen zu erobern, das über Schönheit und Reichtum verfügt, das sich jedoch sonst jenseits meiner Möglichkeiten befindet.«

Oder er denkt:

»Mein Feind ist mit dem Ehemann dieser Frau eng befreundet. Wenn ich es schaffe, daß diese Frau sich mit meinem Feind einläßt, dann stifle ich so Unfrieden zwischen ihrem Mann und meinem Feind.

Aus den angeführten und weiteren ähnlichen Gründen darf ein Mann sich der Werbung um die Ehefrauen anderer Männer widmen. Um das jedoch recht zu verstehen: Derartige Handlungsweisen unternimmt man nicht um des bloßen Vergnügens willen, sondern vielmehr dann, wenn die Lage verzweifelt ist.

Sutra 22

Es gibt auch die Auffassung, es bestehe noch eine fünfte Art der Nayika. Es handelt sich dabei um Witwen, die mit einem hohen Beamten oder einem Herrscher oder einem anderen Mitglied einer hochrangigen Familie verbunden sind.

Sutra 23

Manchmal zählt man eine sechste Gruppe der Nayika auf, nämlich Witwen, die sich vom Weltleben zurückgezogen haben. Diesen Typ erwähnt Suvarnanabha, während Charayana die fünfte Art nennt.

Sutra 24

Eine siebte Klasse der Nayika stellen nach der Meinung von Ghotakamukha die unverheirateten Töchter der Kurtisanen sowie die unverehelichten jungen Dienerinnen dar.

Sutra 25

Nach Gonardiya ergibt sich eine achte Gruppe der Nayika aus den Mädchen aus angesehenen Familien, sobald sie das richtige Alter erreicht haben.

Sutra 26

Vatsyayana ist dagegen der Überzeugung, daß die vier ersten Gruppen der Nayika von selbst die übrigen umfassen, da in allen Fällen die Gründe, sie zu umwerben, dieselben sind.

Sutra 27

Gemäß der Ansicht einiger Gelehrten bilden die Eunuchen eine fünfte Gruppe der Nayika, weil sie sich einwandfrei von den übrigen unterscheiden.

Sutra 28-31

Demgegenüber gibt es nur eine Gruppe der Nayaka, der Liebhaber. Ihre Vorgehensweise ist zum Teil nicht bekannt, da sie in völliger Heimlichkeit geschieht. Man kann sie jedoch in gute, mittelmäßige und schlechte einteilen. Über die dafür maßgeblichen Eigenschaften kann man im sechsten Adhikarana, wenn es um die Kurtisanen geht, nachlesen.

Sutra 32

Strengstens verboten ist die körperliche Vereinigung mit den folgenden:

- mit einer, die am Aussatz oder einer vergleichbar ansteckenden Krankheit leidet
- mit einer, die geistig verwirrt ist
- mit einer, die sittlich verkommen ist
- mit einer, die Geheimnisse weitererzählt
- mit einer, die es öffentlich mit einem Nayaka treibt
- mit einer, deren Jugendlichkeit verwelkt ist
- mit einer, die sehr blaß ist
- mit einer, die sehr dunkelhäutig ist
- mit einer, die schlecht riecht
- mit einer, die nahe verwandt ist
- mit einer, mit der man befreundet ist

- mit einer, die sich ins Einsiedlerleben zurückgezogen hat
- mit einer, die eine angeheiratete Verwandte ist
- mit einer, die mit einem Freund verheiratet ist
- mit einer, die mit einem in den Heiligen Schriften und religiösen Handlungen bewanderten Brahmanen verheiratet ist
- mit einer, die mit dem Herrscher verheiratet ist.

Sutra 33-34

Nach der Auffassung der Schüler des Babhravya ist es erlaubt, eine Frau, die körperliche Beziehungen zu fünf Männern unterhalten hat, zu umwerben. Anderer Meinung ist da allerdings Gonikaputra; er sagt, daß auch eine solche Frau nicht umworben werden dürfe, falls sie mit einem Verwandten, einem Freund, einem gebildeten Brahmanen oder einem Herrscher verheiratet ist.

Sutra 35

Freundschaft gibt es mit neun verschiedenen Personenkreisen:

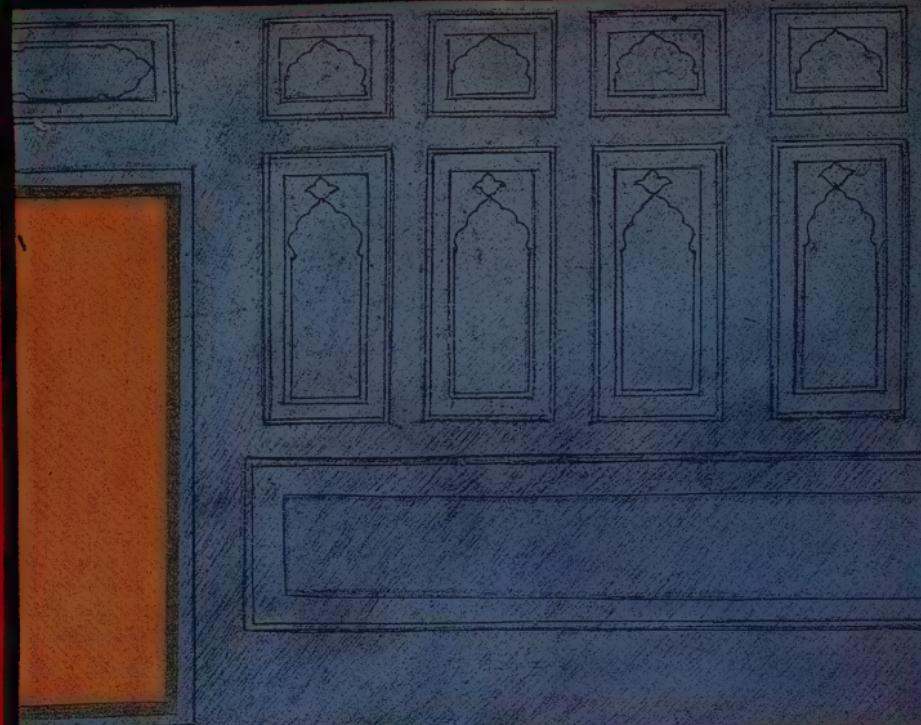
- mit Leuten, mit denen man als Kind gespielt hat
- mit Leuten, mit denen man durch gegenseitige Verpflichtungen verbunden ist
- mit Leuten, denen man in Temperament und Gewohnheit ähnlich ist
- mit Leuten, mit denen man zusammen gelernt hat
- mit Leuten, deren Schwächen man kennt und umgekehrt
- mit Leuten, deren Geheimnisse man kennt und umgekehrt
- Mit Leuten, deren Schwächen und Geheimnisse man kennt und umgekehrt
- mit Leuten, die Kinder der Amme sind
- mit Leuten, die mit einem zusammen aufgewachsen sind.

Sutra 36

Die Freunde sollten folgende Eigenschaften ihr eigen nennen:

- vererbte Freundschaftlichkeit
- passendes Temperament
- unverrückbare Wahrheitsliebe
- Ergebenheit









- Stetigkeit
- Uneigennützigkeit
- Zuverlässigkeit
- Verschwiegenheit.

Sutra 37

Zu den Freunden eines Weltmannes können gehören:

- Wäscher
- Barbiere
- Blumenverkäufer
- Parfümhändler
- Weinkaufmannleute
- Bettler
- Kuhhirten
- Betelblätterhändler
- Goldschmiede
- Pithamarda, das sind Kuppler
- Vita, das sind Bordellschmarotzer
- Vidushaka, das sind Spaßmacher
- und noch andere Leute.

Sutra 38

Vatsyayana behauptet, daß ein Weltmann auch mit den Ehefrauen dieser Männer auf gutem Fuß stehen sollte.

Sutra 39

Die Rolle eines Liebesboten – oder eines Kupplers – kann in befriedigender Weise jemand übernehmen, der sowohl mit dem Weltmann als auch mit der Nayika freundschaftliche Beziehungen unterhält, dem allerdings noch mehr die Nayika vertraut.

Sutra 40

An Eigenschaften für einen derartigen Liebesboten sind die folgenden wünschenswert:

- Redegewandtheit
- entschlossenes Wesen
- Einsicht in die Überlegungen und das Benehmen eines Menschen

- kühle Berechnung
- Kenntnis der innersten Gedanken eines Menschen
- Verlässlichkeit
- Fähigkeit, ausweichend zu antworten
- Bekanntheit mit den Nachbarn
- Fähigkeit, den rechten Zeitpunkt abzuschätzen
- Fähigkeit, rasch im Zweifelsfall zu entscheiden
- Scharfsinn beim Anwenden einfacher Mittel für verwickelte Probleme
- schnelles Zupacken.

Sutra 41

So kann ein gewitzter Mann, der einen großen Freundeskreis besitzt, seine Pflichten gewissenhaft erfüllt und sich der rechten Zeit und des rechten Ortes bewußt ist, eine Frau ohne Anstrengung erobern, sogar wenn sie unerreichbar zu sein scheint.

DAS ZWEITE ADHIKARANA

DIE VEREINIGUNG VON MANN UND FRAU



द्वितीयांशुकर्मणः । अन्यत्र शक्तिर्विद्युता । विद्युतेष्विद्युतम् ।
द्वितीयांशुकर्मणः । अन्यत्र शक्तिर्विद्युता । विद्युतेष्विद्युतम् । ५२-



DAS ERSTE ADHYAYA

Die Arten der Vereinigung entsprechend den Körpermaßen, der Leidenschaft und der Dauer sowie die verschiedenen Formen der Liebe



Sutra 1

Die Männer werden nach drei Typen unterschieden, was die Größe ihres Lingam anbelangt: den Hasentyp, den Stiertyp und den Hengsttyp.

Sutra 2

Desgleichen gliedert man die Frauen in drei Typen, die von der Größe ihrer Yoni bestimmt werden: den Gazellentyp, den Stutentyp und den Elefantenkuhtyp.

Sutra 3-4

Daraus ergibt sich, daß drei gleichwertige Vereinigungen zwischen Personen mit zusammenpassenden Größen des Lingam und der Yoni stattfinden können; entsprechend gibt es sechs ungleichwertige Vereinigungen zwischen Personen, die in ihren Größen nicht zusammenpassen:

Von den insgesamt neun Vereinigungen, wie sie nach der Größe von Lingam und Yoni unterschieden werden, ist das Urteil der Meister über die drei gleichwertigen, also

- Hase mit Gazelle
- Stier mit Stute
- Hengst mit Elefantenkuh

durchwegs vorzüglich. Dagegen werden von den anderen, den ungleichwertigen Vereinigungen das Zusammentreffen von

- Hase und Stute als niedrig
- Hase und Elefantenkuh als am niedrigsten
- Stier und Gazelle als hoch

- Stier und Elefantenkuh als niedrig
- Hengst und Gazelle als am höchsten
- Hengst und Stute als hoch
eingestuft.

Sutra 5-11

Bei den ungleichwertigen Vereinigungen, bei denen der Mann an Größe des Lingam die Frau übertrifft, wird der Beischlaf mit einer Frau, die ihm an Größe der Yoni unmittelbar folgt, als hohe Vereinigung bezeichnet; von dieser Art gibt es zwei. Die Vereinigung eines Mannes mit einer Frau, die von der Größe her am weitesten von ihm entfernt ist, nennt man die höchste Vereinigung; davon gibt es eine. Übertrifft dagegen die Frau den Mann an der entsprechenden Größe der Geschlechtsteile, bezeichnet man ihren Beischlaf mit einem Mann, der ihr an Größe unmittelbar folgt, als niedrige Vereinigung; auch davon gibt es zwei Arten. Die Vereinigung einer Frau mit einem Mann, der von der Größe her am weitesten von ihr entfernt ist, nennt man die niedrigste Vereinigung; es gibt eine davon.

Von allen diesen Vereinigungen sind die gleichwertigen die besten, während die zwischen den am weitesten entfernten Typen in der Größenordnung, also die als höchste und niedrigste Vereinigungen bezeichnete, die schlechtesten sind. Die übrigen kann man gelten lassen, wobei allerdings die sogenannten hohen besser als die sogenannten niedrigen Vereinigungen sind.

Sutra 12

In vergleichbarer Weise kann man neun Typen der Vereinigung nach der Stärke des Verlangens unterscheiden. Vom ersten Typ spricht man, wenn bei Mann und Frau das Verlangen klein ist; vom zweiten Typ, wenn bei Mann und Frau das Verlangen mittelmäßig ist; und vom dritten Typ, wenn bei Mann und Frau das Verlangen heftig ist. Beim vierten Typ ist es beim Mann gering, bei der Frau mittelmäßig; beim fünften Typ beim Mann gering, bei der Frau heftig; beim sechsten Typ beim Mann mittelmäßig, bei der Frau gering; beim siebten Typ beim Mann mittelmäßig, bei der Frau heftig; beim achtten Typ beim Mann

heftig, bei der Frau gering; und schließlich beim neunten Typ beim Mann heftig, bei der Frau mittelmäßig.

Sutra 13-14

Man sagt, ein Mann verfüge über nur geringe Leidenschaft, wenn er nur wenig Verlangen nach der Vereinigung mit einer Frau hat, bloß geringen Eifer im entschiedenen Augenblick an den Tag legt und spärlich Samen ergießt. Er möchte auch keine Bißmale von der Frau erhalten. Wenn ein Mann eine gewisse Hitze zeigt, zählt er zur zweiten Kategorie; ist seine Leidenschaft sehr stark, gebührt ihm die Zuteilung zur dritten Klasse.

Sutra 15-16

Ganz ähnlich ordnet man die Frauen den drei Stufen der Leidenschaft zu, woraus sich neun verschiedene Kombinationen ergeben; das entspricht denen, die man aufgrund der Größe der Geschlechtsorgane aufzählt.

Sutra 17-18

Weiterhin gibt es drei Typen von Männern und Frauen, wenn man die Zeitdauer ihrer Leidenschaftlichkeit unterscheidet: die kurzfristigen, die mittelfristigen und die langfristigen. Wiederum sind neun Kombinationen möglich.

Über dieses Thema der zeitlichen Dauer existieren jedoch, soweit es die Frauen anbetrifft, Meinungsverschiedenheiten.

Sutra 19-22

Auddalaki vertritt folgende Ansicht:

»Die Frau wird nicht auf dieselbe Art und Weise befriedigt wie der Mann. Ist der Mann in der Lage, durch bloße Vereinigung mit der Frau sein Verlangen zu stillen, gewinnt die Frau ihr Vergnügen auch aus dem Bewußtsein des Verlangens; das verschafft ihr eine Befriedigung, die sich von der des Mannes völlig unterscheidet.«

Sutra 23-24

Daraus folgt, daß das von dem Mann empfundene Vergnügen nicht beschreibbar ist; es ist überhaupt unmöglich, sowohl für

den Mann als auch für die Frau, zu beschreiben, wie jeweils der andere Partner das eigene Vergnügen empfindet.

Sutra 25

Auddalaki gibt auf die Frage, was daraus zu folgern sei, diese Antwort:

»Nach dem Gipelpunkt der Vereinigung hört der Mann von selbst auf, die Frau aber tut dies nicht.«

Sutra 26

Diese Ansicht wird aber in Frage gestellt, weil es eine unbestreitbare Tatsache ist, daß Frauen von jenen Männern eine stärkere Befriedigung erlangen, die eine hinausgezogene Vereinigung durchführen können. Sie lehnen Männer ab, die mit der Vereinigung sehr rasch zu Ende sind. Das scheint zu beweisen, daß Frauen ebenfalls einen Erguß haben.

Sutra 27-31

Doch ist es fraglich, ob diese letzte Behauptung wirklich stimmt. Es dauert lange, um die Leidenschaft einer Frau in Wallung zu bringen; während der ganzen Zeitspanne empfindet sie aber heftigen Genuss, was natürlich zur Folge hat, daß sie ihn hinausgezogen haben möchte. Auddalaki bekräftigt dies so:

»Die Frauen erfahren große Freuden während der Vereinigung mit den Männern. Ihr eigentliches Vergnügen entsteht aber aus dem Bewußtsein, daß es entstanden ist.«

Sutra 32-34

Babhravya und seine Schüler vertreten die Meinung, sie ergieße sich ununterbrochen vom Beginn der hinausgezogenen Vereinigung an, während der Mann in steter Steigerung zum Höhepunkt seines Genusses kommt. Es würde keine Empfängnis geben, wenn dieses unablässige Fließen nicht vor sich gehen würde.

Sutra 35-36

Auch hierbei findet sich wieder Einwand über Einwand. Falls nämlich die Frau sich an der verlängerten Vereinigung erfreut,

erhebt sich die Frage, warum sie zu Anfang so gleichgültig ist und so wenig Begierde zeigt, indem sie im Verlauf der Vereinigung dauerndes Verlangen zeigt und trotz körperlicher Unannehmlichkeiten keineswegs aufhören will.

Sutra 37-40

Die Antwort darauf lautet:

Wie die Scheibe des Töpfers oder das Spinnrad mit einer langsam Drehbewegung beginnen und erst nach und nach an Geschwindigkeit zulegen, so nimmt die Leidenschaft der Frau einen zögernden Anfang, ehe sie im höchsten Genuß ihren Abschluß findet. Damit ist der Einwand widerlegt.

Sutra 41

Das wird auch in dem Satz von Babhravya dargelegt:

»Widerfährt dem Mann Genuß gegen das Ende der Vereinigung hin, so erlebt die Frau fortwährenden Genuß; haben beide ihre Säfte ergossen, steht ihnen der Sinn nach Aufhören.«

Sutra 42-43

Schließlich gibt es noch folgenden Einwand:

Wenn es also klar ist, daß der von der Frau erlebte Genuß der gleiche ist wie der vom Mann erfahrene, und wenn beide damit beschäftigt sind, das gleiche Ergebnis zu erzielen, wieso hält man dann ihrer beider Tun für verschieden?

Sutra 44

Die Antwort darauf lautet:

Der Unterschied ergibt sich aus ihren unterschiedlichen Gefühlen und Vorstellungen.

Sutra 45-48

Worin besteht er?

Wiederum lautet die Antwort so:

Der Unterschied zwischen ihren jeweiligen Vorstellungen ist auf ihre Natur zurückzuführen. Der Mann ergreift die aktive Rolle, während die Frau die passive Rolle übernimmt. Aus diesem Grund unterscheidet sich der Genuß beim Mann von

dem bei der Frau. Infolgedessen sind nicht nur die Gefühle, sondern auch das bei beiden erreichte Vergnügen verschiedenartig.

Sutra 49

Vatsyayana zieht daraus den Schluß, daß der Mann seinen Genuß hat dank der Vorstellung, daß er aktiv ist, wohingegen die Frau Vergnügen empfindet durch das Wissen, daß sie mit dem Mann vereinigt ist.

Sutra 50

Dagegen könnte man nun einwenden, daß aufgrund des Umstandes, daß die beiden ein jeweils verschiedenes Tun vollbringen, auch die dadurch hervorgerufenen Gefühle sich voneinander unterscheiden müßten.

Sutra 51-55

Dieser Einwand hält aber nicht stand. Für den Unterschied im Tun existiert eine grundlegende Abweichung in der Rolle des Mannes von der der Frau. Es gibt jedoch keinen grundlegenden Unterschied in dem Genuß, den sie empfinden, weil beide ihr Vergnügen aus dem gleichen von ihnen vollzogenen Tun ziehen.

Sutra 56

An dieser Stelle läßt sich folgendes einwenden:

Wenn verschiedene Kräfte zusammenkommen, um ein Ergebnis zu erreichen, und wenn der Mann und die Frau ihre voneinander abweichenden Ziele im Sinn haben, wie kann sich dann schließlich ein gleichartiges Ergebnis einstellen?

Sutra 57-62

Das ist kein echter Widerspruch. Wir begegnen des öfteren zwei Dingen, die von demselben Tun in gleicher Weise betroffen werden; ein Beispiel sind Widderkämpfe, bei denen beide Widder den Schlag auf ihren Kopf zur selben Zeit erhalten, oder wenn man eine Holzkugel gegen eine andere schleudert, oder beim Kampf von Ringern. Obgleich zugestanden werden muß,



daß in diesen Fällen der eine wie der andere Widerpart von derselben Art ist, kann man doch sagen, daß auch in dem Fall von Männern und Frauen es keine echte Verschiedenartigkeit der Natur gibt, ausgenommen die vom Geschlecht bedingte, die eine Schöpfung der Natur ist. Daraus läßt sich folgern, daß Männer wie Frauen dasselbe Vergnügen erleben.

Sutra 63

Weil Männer und Frauen sich gleichen, was ihre Gefühle betrifft, und weil für beide das nämliche Vergnügen das Ziel ist, soll der Mann der Frau früher Vergnügen bereiten, noch ehe der Höhepunkt erreicht ist.

Sutra 64

Weil nunmehr klar ist, daß die Männer dasselbe Vergnügen empfinden wie die Frauen, läßt sich folgern, daß es im Hinblick auf die zeitliche Dauer neun verschiedene Arten der Vereinigungen gibt – ähnlich den vorhin beschriebenen neun, wie sie der Größe der Geschlechtsorgane und der Stärke des Verlangens entsprechen.

Sutra 65

Rati heißt die Vereinigung zwischen Männern und Frauen, und man spricht unter folgenden Begriffen von ihr:

- Rasa, das vom Körper erlebte Vergnügen
- Rati, das seelisch erlebte Vergnügen
- Priti, das aus der Berührung der Sinne erfahrene Vergnügen
- Bhava, die durch die körperliche Vereinigung erweckte Liebe
- Raga, die die Seele erfüllende Liebe
- Vega, die den Erguß auslösende körperliche Vereinigung
- Samapti, der Höhepunkt für beide.

Vom Geschehen der körperlichen Vereinigung spricht man unter folgenden Begriffen:

- Samprayoga, die lustvolle körperliche Vereinigung von Mann und Frau
- Rata, die Vereinigung von Körper und Seele in gleicher Weise

- Rahah, die wechselseitige Liebe von Mann und Frau, bei der die Gedanken an alle anderen Männer und Frauen völlig ausgeschlossen sind
- Mehana, das alle anderen Interessen des Geistes verdrängende, aus der Vereinigung entspringende Vergnügen.

Sutra 66

Es ist deshalb ersichtlich, daß aufgrund des Umstandes, daß es neun Typen der Vereinigung gibt, die sich jeder der drei Kategorien der Größe der Geschlechtsteile, der Stärke der Lust und der Dauer des Beischlafs zuordnen lassen, eine gewaltige Gesamtzahl der möglichen geschlechtlichen Verbindungen herauskommt.

Sutra 67

Klugerweise sollte ein Mann von all diesen Arten der Vereinigung diejenigen heraussuchen, die am besten zu der jeweiligen Gelegenheit passen.

Sutra 68-69

Nach der Meinung der Meister verhält es sich so, daß des Mannes Leidenschaft nur einer kurzen Anlaufzeit bedarf, jedoch heftig ist, die der Frau eine längere Anlaufzeit braucht, sich aber allmählich steigert, bis es zum Erguß kommt; infolgedessen kehrt sich das Verhältnis um.

Sutra 70

Die Meister sind auch der Meinung, daß jene Frauen, die von Natur aus hübsche Glieder haben, sehr schnell zum Genuss gelangen.

Sutra 71

Gebildete und wohlerzogene Personen werden diese die Vereinigung von Männern und Frauen betreffenden Einzelheiten hinreichend für ihre Erziehung und Bildung finden. Nun folgen Ergänzungen zu diesem Punkt.

Die in der Liebeswissenschaft erfahrenen Meister haben vier Arten der Liebe genannt:

- Liebe, die sich aus fortgesetzter Gewohnheit entwickelt hat
- Liebe, die aus der Vorstellungskraft geboren worden ist
- Liebe, die aus dem Vertrauen in sich selbst und dem Vertrauen anderer entstanden ist
- Liebe, die aus der Beobachtung äußerer Gegebenheiten sich gebildet hat.

Die erste Art der Liebe entwickelt sich aus der ständigen Inanspruchnahme der Sinne durch Handlungen wie dem Jagen, dem Reiten und so weiter.

Die zweite Art der Liebe wird nicht aus einer unmittelbaren Handlung, die durch die Sinne bestimmt ist, geboren, sondern aus der vorweggenommenen Vorstellung davon.

Die dritte Art der Liebe fordern Mann und Frau wechselseitig voneinander. Aus diesem Wechselspiel entsteht heftiges Verlangen.

Die vierte Art der Liebe bildet sich aus der Beobachtung äußerer Dinge und aus der Freude an ihnen; das Liebesvergnügen dieser Art ist überall in der Welt bekannt. Eigentlich umschließt diese Art der Liebe die drei zuvor aufgeführten Varianten.

DAS ZWEITE ADHYAYA

Die Umarmung



Sutra 1-4

Gemäß den alten Meistern und ihren Schriften gehört die Vereinigung der Geschlechter als wesentlicher Bestandteil zu den vierundsechzig Künsten; man bezeichnet sie zusammenfassend als Chatuhshashthi. Jede von diesen Künsten hängt in irgendeiner Weise mit der geschlechtlichen Vereinigung zusammen; daher ist es üblich, von den »Vierundsechzig« zu sprechen.

Sutra 5

Die Anhänger der Denkrichtung des Babhravya zählen acht Stufen, die sich im Verlauf der Vereinigung ergeben:

- die Umarmung
- das Küsselfen
- die Male mit den Nägeln
- die Male mit den Zähnen
- die eigentliche Vereinigung
- das Kreischen und Schreien
- das Nachahmen der Rolle des Mannes durch die Frau
- die Vereinigung durch den Mund.

Da jede dieser Stufen wieder acht Unterteilungen hat, entsteht eine Summe von insgesamt vierundsechzig.

Sutra 6

Vatsayana ist aber der Meinung, daß dies nur eine beliebige Zahl ist. In ähnlicher Weise benutzen wir auch Formulierungen wie »der Baum der sieben Blätter« oder »die Opfergabe der fünf Farben«, ohne daß wir dies haargenau so meinen.

Sutra 7-14

Ein Mann und eine Frau, die sich noch nie zuvor getroffen haben, können ihre gegenseitige Liebe durch vier Arten der Umarmung beweisen:

- Sprishtaka, das ist die Umarmung, bei der der Mann während des Liebesspiels sich gegenüber der Frau befindet. Vorher tut er so, als gehe er aus irgendeinem Anlaß an ihr vorbei, richtet es aber doch so ein, daß ihre beiden Körper sich dabei berühren;
- Viddhaka, das ist die Umarmung, bei der die Frau dem Mann wie zufällig begegnet, wenn er allein dasitzt oder dasteht, und mit ihrem Busen gegen ihn stößt, worauf der Mann seinerseits sie an sich drückt und fest in seiner Umarmung hält;
- Udghrishtaka, das ist die Umarmung, bei der in der Dunkelheit oder in einer Menge oder an einem abgelegenen Ort oder während des gemeinsamen Spazierengehens die Körper von Mann und Frau sich oftmals aneinander reiben;
- Piditaka, das ist die Umarmung, wie sie als Udghrishtaka soeben angeführt wurde, nur daß dabei die Frau im Stehen gegen eine Mauer oder eine Säule gedrückt wird.

Sutra 15-22

Ehe man die eigentliche Vereinigung vollzieht, kann man zwischen vier Arten der Umarmung auswählen:

- Lataveshitaka, nur von der Frau ausgeübt
- Vrikshadhirudha, ebenfalls nur von der Frau ausgeübt
- Tilatandulaka, die von beiden ausgeübt werden kann
- Kshiranira, die auch von beiden ausgeübt werden kann.

Bei der Lataveshitaka schlingt sich die Frau um den Mann wie eine Liane um einen Shalabaum, zieht sein Gesicht zu dem ihren und stößt ein leises Seufzen aus. Sie kann auch so tun, als erblicke sie etwas Wunderbares in seinem Gesicht, wobei sie sich gegen seinen Körper preßt.

Bei der Vrikshadhirudha drückt sich die Frau, indem sie einen ihrer Füße auf einen des Mannes stellt, gegen seinen Schenkel und umschlingt ihn mit dem anderen Bein; während sie die eine Hand fest gegen seinen Rücken preßt, zieht sie mit der anderen Hand seine Schulter ein wenig herab, wobei sie seufzt und keucht und an ihm hochzuklettern sucht, um ihn zu küssen.

Bei der Tilatandulaka liegen Mann wie Frau seitlich auf dem Bett, schlingen die Beine und Arme um den Körper des anderen und umarmen sich so wechselseitig.

Bei der Kshiranira umschlingen sich Mann und Frau, blind vor Leidenschaft und ohne darauf zu achten, ob sie sich an ihren Gliedern verletzen könnten. Die Frau kann dabei auf dem Schoß des Mannes sitzen oder mit ihm im Bett liegen.

Diese beiden letzteren Umarmungen werden angewendet, wenn beide den mächtigen Drang zur Vereinigung verspüren. Zeitlich müssen sie aber so begrenzt werden, daß die Frau nicht vorzeitig den Höhepunkt erreicht.

Sutra 23-27

Suvarnanabha seinerseits gliedert vier Varianten der Umarmung zur Zeit der Vereinigung auf. Es handelt sich um die folgenden:

- Urupaguhana, bei der ein Bein oder auch beide Beine gegen den Partner gepreßt werden
- Jaghanopaguhana, bei der die Frau den Mann mit ihren aufgelösten Haaren bedeckt und ihre Jaghana – das ist der Teil des Körpers zwischen Nabel und Ansatz der Schenkel – gegen ihn preßt, wobei sie den einen Schenkel anhebt und damit den Mann zur Vereinigung einlädt
- Stanalingana, bei der die Frau ihren Busen auf der Brust des Mannes ruhen läßt
- Lalatika, wenn beide sich gegen Mund, Augen und Stirn des anderen pressen.

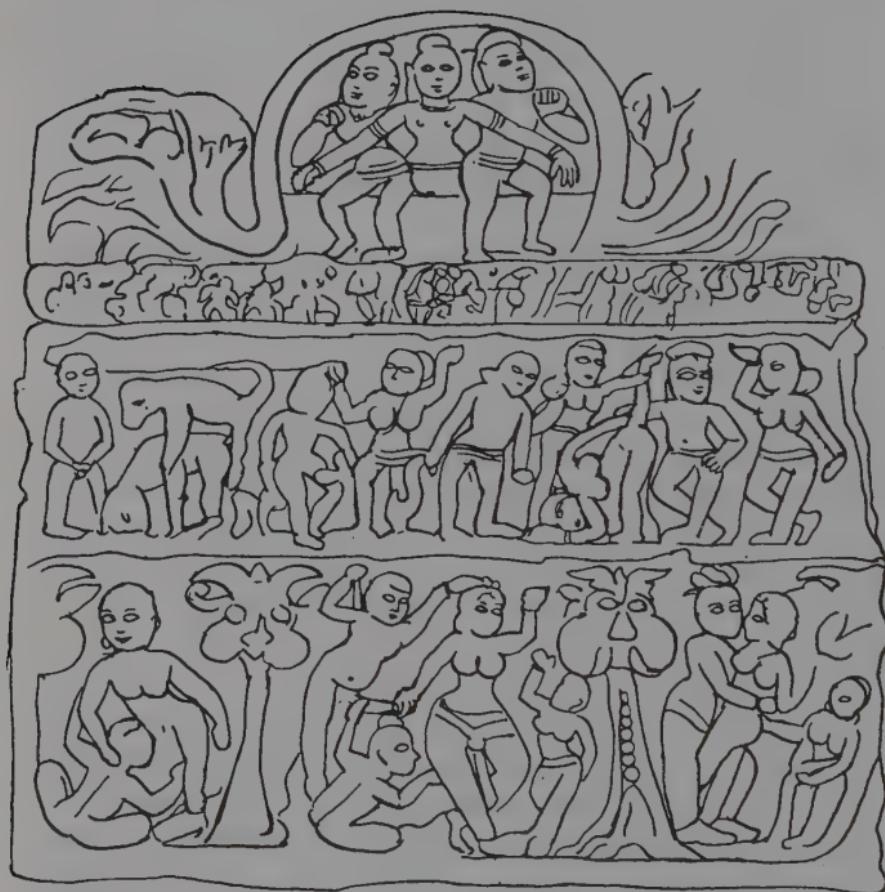
Sutra 28-29

Es heißt sogar, daß die Samvahana – also das Massieren oder Haarewaschen – eine Art der Umarmung darstelle, weil es gegenseitige körperliche Berührung mit sich bringe. Vatsyayana ist da anderer Ansicht, denn Haarewaschen geschieht zu einem anderen Zeitpunkt und zu einem anderen Zweck. Außerdem kann es manchmal geradezu unangenehm sein.

Sutra 30-32

Schon jene, die nur Fragen stellen und zuhören, und auch jene, die von den Einzelheiten der Umarmung berichten, fühlen den Drang in sich, die damit verbundenen Freuden zu erfahren. Wenn es noch weitere Umarmungen geben sollte, die nicht in diesem Lehrbuch der Liebe erwähnt sind, sollten sie um der

größeren Freude willen angewendet werden, falls sie irgendwie sinnvoll sind. Die Liebeswissenschaft ist von Nutzen, solange die Leidenschaft nicht ihre volle Hitze erreicht hat; ist es aber einmal so weit, dann kann man alle gelehrten Abhandlungen vergessen.



DAS DRITTE ADHYAYA

Der Kuß



Sutra 1-2

Ist die Leidenschaft einmal entfacht, dann gibt es keine vorgeschriebene Reihenfolge mehr beim Küssen, beim Anbringen der Zahn- und der Nagelmale und ähnlichem. Als Regel mag gelten, daß solche Dinge vor der Vereinigung vor sich gehen, während das Kreischen und das Schlagen und dergleichen die Vereinigung selbst begleiten.

Sutra 3

Vatsyayana ist jedoch der Ansicht, daß man sich auch diesen letzteren Handlungen zu jeder Zeit widmen kann, weil die Leidenschaft selbst sich nicht immer regulieren läßt.

Sutra 4

Jedoch sollten die fünf Formen der ansteigenden Leidenschaft bei der ersten Vereinigung nicht alle auf einmal angewendet werden. Solange das Vertrauen der Frau noch im Wachsen begriffen ist und ihre Leidenschaft erst nach und nach zunimmt, ist es besser, nur die eine oder die andere Form zu benutzen.

Sutra 5

Später kann man alle fünf Formen zum raschen Anschüren und zur Aufrechterhaltung der Leidenschaft benützen.

Sutra 6-8

Die passenden Stellen für Küsse sind die Stirn, das Haar, die Augen, die Brust des Mannes, die Brüste der Frau, die Oberlippe und die Innenseite des Mundes. Mancherorts wird auch auf die Schenkelbeugen, die Achselhöhlen und den Nabel geküßt, und es mögen außerdem noch viele Möglichkeiten bestehen, die je nach Gegend und nach dem Ausmaß der Leidenschaft verschieden sind.

Sutra 9-12

Es gibt die folgenden drei Arten des Kusses für ein junges Mädchen:

- Nimitaka, den sogenannten einfachen Kuß
- Sfuritaka, den zitternden Kuß
- Ghattitaka, den berührenden Kuß.

Vom sogenannten einfachen Kuß spricht man dann, wenn das Mädchen gewaltsam von dem Mann an sich gezogen wird und sein Mund sich gegen den ihren preßt, ohne daß sie selbst etwas tut.

Vom zitternden Kuß spricht man, wenn das Mädchen ein wenig ihre Schamhaftigkeit überwindet und den Kuß des Mannes erwidert, indem sie zitternd ihre Unterlippe gegen die seine drückt, ohne dabei ihre Oberlippe zu bewegen.

Vom berührenden Kuß spricht man, wenn das Mädchen die Lippe des Mannes zwischen ihren eigenen Lippen festhält, ihre Augen schließt, die seinen mit den Händen zudeckt und dann ihre Zungenspitze gegen seine Lippen drückt.

Sutra 13

Andere Meister zählen vier andere Arten des Kusses auf:

- der gerade Kuß
- der schräge Kuß
- der gedrehte Kuß
- der gepreßte Kuß.

Vom geraden Kuß spricht man, wenn eines dem andern ins Gesicht blickt und sich einfach die Lippen berühren.

Vom schrägen Kuß spricht man, wenn einer der beiden Liebenden die Lippen diagonal auf den Mund des anderen drückt.

Vom gedrehten Kuß spricht man, wenn einer der beiden Liebenden das Gesicht des anderen zu sich emporhebt, indem es dessen Kopf am Kinn festhält, und dann küßt.

Vom gepreßten Kuß spricht man, wenn eine der oben erwähnten Varianten mit einer gewissen Hitze ausgeführt wird.

Man kann den Kuß aber auch unterteilen in

- den reinen Kuß, bei dem nur die Lippen gegeneinander gepreßt werden, und in
- den Zungenkuß, bei dem die Zungenspitzen in Aktion treten.

Sutra 14

Es gibt noch eine fünfte Art des Kusses, wobei es sich eigentlich um eine Abwandlung des gepreßten Kusses handelt. Er kommt zustande, indem man die Unterlippe zwischen Daumen und Zeigefinger hält, damit ein »O« formt und dann nur mit den Lippen küßt, ohne die Zunge zu benützen.

Sutra 15-17

Noch vor diesen Küssten sollte man sich mit Scherzspielen unterhalten. Wenn die Frau verliert, schüttelt sie seufzend ihre Hand, gibt dem Mann Stöße, beißt ihn ein wenig, kehrt sich ab, zweifelt die Korrektheit des Wettspiels an und drängt auf neue Spiele. Verliert sie wieder, wiederholt sie ihre Manöver mit verdoppelter Hitze.

Sutra 18

Während sie immer noch damit beschäftigt ist, den aus den Scherzspielen entstandenen Streit zu schüren, sollte die Frau plötzlich die Unterlippe des arglosen und unachtsamen Mannes zwischen ihre Zähne nehmen, lachen, ihren Sieg verkünden und ihm damit drohen, ihn in die Lippe zu beißen. Schließlich streckt und dehnt sie sich aufreizend und fordert ihren Liebsten zu einem weiteren Wettspiel auf; dabei läßt sie ihre Augenbrauen auf und ab hüpfen und verdreht sehnsüchtig ihre Augen.

Sutra 19

Auf die gleiche Weise können Wettspiele und scherhaft Streitigkeiten zwischen den Liebenden veranstaltet werden, indem sie einander mit den Nägeln und den Zähnen und noch auf andere Weise traktieren.

Sutra 20

Derartige Wettspiele werden allerdings nur von jenen Leuten bevorzugt, die äußerst leidenschaftlich sind.

Sutra 21

Uttarachumbita, der sogenannte »Kuß auf die Oberlippe«, kommt dann zustande, wenn der Mann, der von der Frau gerade geküßt wird, ihre Oberlippe beim Küssen festhält.

Sutra 22

Samputaka, der »zupackende Kuß«, kommt zustande, wenn ein Mann mit Ober- und Unterlippe beide Lippen der Frau preßt und sie so küßt. Bei einem Mann mit Schnurrbart sollte eine Frau sich diesem Kuß zu entziehen suchen.

Sutra 23

Zum »Kampf der Zungen« kommt es, wenn einer der Liebenden, der den »zupackenden Kuß« erhalten hat, mit der Zunge gegen die Zähne des anderen stößt, die Zunge dann ausstreckt, um den Gaumen zu erforschen, und mit ihr noch weiter vordringt, um sich an der Zunge des anderen zu reiben.

Sutra 24

Derselbe Vorgang kann sich auch bei Küszen abspielen, die ein stürmisches Zupacken oder das Aneinanderpressen von Mund und Zähnen in sich schließen.

Sutra 25

Es gibt vier weitere Arten des Kisses, die für andere Stellen des Körpers bestimmt sind:

- Sama, ein Kuß, der auf die Beugen der Schenkel, auf die Seiten und die Brust gedrückt wird
- Pidita, ein Kuß, der auf die Brüste, die Wangen und den Nabel gedrückt wird
- Anchita, ein Kuß, der auf die Brüste und die Seiten gedrückt wird
- Mridu, ein Kuß, der auf Stirn und Augen gedrückt wird.

Sutra 26

Wenn eine Frau, die von ihrem eigenen Verlangen getrieben wird, den noch schlafenden Mann erblickt und ihn vorsichtig küßt, dann steigert das die Stärke ihrer Leidenschaft.

Sutra 27

Vom Chalitaka-Kuß spricht man, wenn eine Frau einen Mann küßt, der in einen Streit verwickelt ist oder dessen Aufmerksamkeit durch irgend etwas abgelenkt wird oder der sich gerade dem Schlaf hingeben will.

Sutra 28

Vom Pratibodhaka-Kuß spricht man, wenn ein Mann, der spät in der Nacht heimkommt, die schlafende Frau küßt, um seine erwachende Leidenschaft zu offenbaren.

Sutra 29

Sie möchte ihrerseits das Ausmaß seiner Leidenschaft herausfinden und tut so, als erwache sie aus tiefem Schlaf, indes sie in Wirklichkeit auf den Augenblick seiner Heimkehr gewartet hat.

Sutra 30

Von Chhaya-chumbana spricht man, wenn ein Mann das Abbild der Frau in einem Spiegel oder im Wasser oder im Schatten an der Wand zu küssen versucht, um seine wachsende Leidenschaft anzuzeigen.

Sutra 31

Von Sankranta spricht man, wenn ein Mann ein Kind oder ein Gemälde oder eine Büste in der Anwesenheit der Frau küßt. Für die entsprechende Art der Umarmung gebraucht man denselben Namen.

Sutra 32

Die Finger küßt man üblicherweise nur des Abends oder an einem öffentlichen Ort oder bei einer Zusammenkunft der Verwandtschaft. Die Frau kann auch die Füße des Mannes küssen, wenn er neben ihr schläft.

Sutra 33

Vom »offenbarenden Kuß« spricht man, wenn eine Frau, die ihrem Liebsten die Haare wäscht oder seinen zurückgelehnten Körper massiert, ihren Kopf auf seine Schenkel legt, um ihre

Gefühle für ihn zu offenbaren. Ein solcher Kuß auf die Beine und die Zehen löst große Leidenschaft aus.

Sutra 34

Jeder Liebende muß die Handlungen des Geliebten mit derselben Intensität erwidern; er muß jeden Kuß mit einem Kuß vergelten und jede Umarmung mit einer Umarmung.



DAS VIERTE ADHYAYA

Das Nagelmal



Sutra 1-3

Wenn die Liebe leidenschaftlich wird, kommt es zum Zerkratzen des Körpers des geliebten Partners mit den Nägeln. Das geschieht nur bei bestimmten Gelegenheiten:

- zum Zeitpunkt der ersten Vereinigung
- bei der Rückkehr von einer Reise
- beim Aufbruch zu einer Reise
- bei der Versöhnung mit der Frau nach einem Streit
- wenn sie nach einem geselligen Fest betrunken ist.

Dieses verliebte Spiel ist für Leute, die nur eine geringe oder eine mittelmäßige Leidenschaft beseelt, nicht geeignet. Zu diesem Spiel gehören auch nicht die Male mit den Zähnen.

Sutra 4-6

Die Nagelmale gibt es in acht Arten:

- leicht eingedrückt
- wie ein Halbmond
- wie ein Kreis
- wie eine Linie
- wie eine Tigerpranke
- wie eine Pfauenkralle
- wie ein hüpfender Hase
- wie ein Lotosblatt.

Die geeigneten Stellen für Nagelmale sind die Achselhöhlen, die Brüste, der Hals, der Rücken, die Hüften und das Gesäß sowie die Schenkel. Suvarnanabha ist allerdings der Ansicht, daß zur richtigen Zeit, nämlich während der Vereinigung, Nagelmale überall auf dem Körper angebracht werden können.

Sutra 7

Wen eine starke Leidenschaft erfüllt und wer sich diesem Spiel widmen will, sollte die Fingernägel der linken Hand zu zwei oder

drei Spitzen zurechtschneiden. Personen, die nur mittelmäßige Leidenschaft empfinden, sollten ihre Nägel mit leicht zugespitzten Enden versehen, gleich dem Schnabel eines Papageien; wer über eine nur geringe Leidenschaft verfügt, schneidet seine Nägel zu Halbmonden.

Sutra 8

Die Nägel sollten die folgenden Merkmale zeigen:

- eine blasse Linie durch die Mitte
- eine ebene Oberfläche
- Helligkeit
- Reinlichkeit
- frei von Rissen
- gesundes Wachstum
- Weichheit.

Sutra 9-11

Die Gauda besitzen lange und schöne Fingernägel, was die Schönheit ihrer Hände noch betont; die Frauen halten das für äußerst anziehend.

Die Leute im Süden verfügen zwar nur über kleine Nägel, benutzen sie aber doch für Male, ohne daß die Nägel abbrechen.

Die Maharashtrian haben mittelgroße Fingernägel; sie genießen sowohl die Vorteile der langen wie der kurzen Nägel.

Sutra 12

Die vorhin erwähnten acht Varianten der Nagelmale kann man auf die folgende Weise anbringen:

- Beim leicht eingedrückten Nagelmal hält man die Finger eng zusammen und drückt nur ebensoviel zu, wie notwendig ist, um ein Gefühl auszulösen, das ein Kribbeln hinterläßt. Kratzspuren darf es dabei nicht geben. Der Daumennagel wird gegen die anderen Nägel gerieben, so daß ein eben noch hörbarer Ton entsteht.

Diese Male sollten nur mit den Fingernägeln des mittleren Typs verursacht werden; die dafür passenden Stellen sind das Kinn, die Brüste und die Unterlippe.

Sutra 13-21

Die Nagelmale werden vom Mann auf dem Körper der Frau angebracht, wenn er mit ihr schlafen will, oder während er ihre Glieder massiert, oder er ihr den Kopf kratzt, oder wenn er Pickel auf der Haut ausdrückt, oder wenn er eine passive Frau aufreizen oder erschrecken möchte. Er kann es auch damit versuchen, wenn er das Interesse eines Mädchen erwecken will.

- Beim Nagelman, das wie ein Halbmond geformt ist, werden gewöhnlich der Nacken und die Brüste als passende Stellen gewählt.
- Wenn beim Nagelman, das wie ein Kreis geformt ist, zwei einander gegenüber angebracht werden, nennt man das Mandala; dafür werden gewöhnlich die Nabelgegend, die Seiten der Hüften und die Beugen der Schenkel bevorzugt.
- Das Nagelman, das wie eine Linie aussieht, kann man überall auf dem Körper einritzen; Bedingung ist nur, daß es klein ausfallen muß.
- »Tigerpranke« nennt man dasselbe Nagelman, wenn die Linie gekrümmt ist; es schmückt für gewöhnlich die Brust.
- Auch bei der Pfauenkralle handelt es sich um dieselbe Linie, nur ist sie mit allen fünf Nägeln dem Abdruck einer Pfauenkralle nachgestaltet; sie wird meistens rund um die Brustwarzen angebracht.
- Von einem hüpfenden Hasen spricht man, wenn die Nagelmale der Pfauenkralle so um die Brustwarzen angeordnet werden, daß es aussieht wie ein hüpfender Hase. Leidenschaftliche Frauen haben dafür viel übrig.
- Das wie ein Lotosblatt aussehende Mal wird auf den Busen und auf die Taille eingeritzt.

Sutra 22

Vom Erinnerungsmal spricht man, wenn der Mann, der zu einer Reise aufbricht, drei oder vier wie eine Linie gestaltete Male nebeneinander auf dem Busen der Frau anbringt.

Sutra 23

Es lassen sich noch viele andere Umrisse und Formen ersinnen und anbringen.

Sutra 24

Wie man von den gelehrten Meistern der Liebeswissenschaft erfahren kann, existieren über die acht erwähnten Nagelmale hinaus noch viel zu viele weitere Formen, als daß man sie im einzelnen aufführen könnte. Für alle ist eine gründliche Kenntnis und ständige Übung erforderlich. Da sie, wie schon gesagt, häufig in der Hitze der Leidenschaft erfunden und angewendet wurden, kann man sie nur schwer in ein System bringen.

Sutra 25

Die Ansicht von Vatsyayana geht dahin, daß nicht nur die Abwechslung in der Liebe notwendig ist, sondern daß auch die Liebe auf beiden Seiten durch die Abwechslung geweckt wird. Aus diesem Grund sind Kurtisanen, die mit den Variationen des Liebesspiels vertraut sind – abgesehen davon, daß sie auch Gewitztheit mitbringen sollten –, im allgemeinen sehr begehrte. Wenn schon in der Wissenschaft vom Krieg und von den Waffen die Abwechslung als notwendig erachtet wird, wieviel mehr Bedeutung kommt ihr doch in der Liebeswissenschaft zu.

Sutra 26

Niemals darf man Nagelmale auf dem Körper der Ehefrau eines anderen Mannes anbringen; man kann jedoch andere Male an verborgenen Stellen ihres Körpers, zum Beispiel an den Beugen der Schenkel, einprägen, um die Erinnerung wachzuhalten. Male dieser Art bilden für die Frau einen beständigen Anlaß, an die Treffen mit ihrem Geliebten zu denken.

Sutra 27-31

Wenn eine Frau die Nagelmale auf ihrem Körper betrachtet, die vor den Blicken anderer verborgen sind, hat sie sogar noch nach einem langen Zeitraum das Empfinden, ihre Liebe würde wiederbelebt und erneuert. Ohne die Nagelmale könnte sie niemals die Erinnerung an ihre eigene Schönheit, ihre Jugend, ihre Reize und ihre anderen Vorzüge auffrischen. Selbst ein Fremder, der aus der Entfernung auf dem Busen eines jungen Mädchens Nagelmale bemerkte, fängt an, Verlangen nach ihr und



Liebe für sie zu verspüren. Auf die gleiche Weise fühlt sich eine Frau zu einem Mann hingezogen, der auf seinem Körper Nagelmale trägt, selbst wenn sie ein kühles und gefestigtes Temperament hat.

Demnach gibt es kaum etwas, was besser geeignet ist, die Leidenschaft bei einem Mann oder einer Frau zu wecken als die Wirkung, die Nagelmale ausüben.





DAS FÜNFTE ADHYAYA

*Über das Zahnmal
sowie über die Fraueñ aus verschiedenen
Provinzen, ihre Neigungen und
Abneigungen und auf welche Art und
Weise sie lieben*

Sutra 1

Die Körperstellen, die sich zum Beißen oder für Zahnmale eignen, sind dieselben, die zum Küssen recht sind; Ausnahmen bilden die Oberlippe, die Zunge und die Umgebung der Augen.

Sutra 2

Gute Zähne sollten an Eigenschaften aufweisen:

- gerade
- glänzend
- von angenehmer Färbung
- regelmäßig
- ohne Lücken
- spitz.

Sutra 3

Mangelhafte Zähne erkennt man an diesen Merkmalen:

- stumpf
- vorstehend
- rauh
- schief
- faulig
- breit
- lückenhaft.

Sutra 4-18

Zahnmale gibt es in acht Varianten:

- Gudhaka, der verborgene Biß, hinterläßt keine gerötete Einprägung; es handelt sich um ein Zahnmal, das in der Hitze der Leidenschaft angebracht wird.
- Uchhunaka, der geschwollene Biß, entsteht, wenn beim Beißen ein gewisser Druck ausgeübt wird.
- Bindu, der punktförmige Biß, wenn zwei Zähne auf einer kleinen Hautfläche Spuren hinterlassen.
- Pravalamai, die Korallenlinie, nennt man es, wenn der geschwollene Biß auf den Wangen angebracht wird, und zwar unter Zuhilfenahme der oberen Zähne und der unteren Lippe.
- Mānimala, die Juwelenkette, entsteht dann, wenn eine Korallenlinie nach der anderen gemacht wird.
- Bindumala, die punktierte Linie, wird hervorgerufen, wenn alle Zähne in einer Reihe eingedrückt werden. Sowohl die Juwelenkette als auch die Korallenlinie sollten lediglich am Hals, den Seiten und den Schenkelbeugen eingedrückt werden. Die Korallenlinie oder -kette darf man auch auf der Stirn und den Schenkeln anbringen.
- Khandabhraka, die zerborstene Wolke, entsteht, wenn breite, mittelgroße und kleine Zähne zusammen einen Kreis auf der Brust erzeugen.
- Varahacharvitaka, der Biß des Ebers, heißt das Zahnmal, das entsteht, wenn die Bißspuren dicht aufeinanderfolgen, unterbrochen von leicht geröteten Zwischenräumen; es wird nur auf die Brust eingedrückt.

Die beiden letzten Varianten sollten nur bei einer Person angewendet werden, die von heftiger Leidenschaft erfüllt ist.

Sutra 19

Wenn die von den Fingernägeln und den Zähnen verursachten Male entweder auf die Blätter der Bhurja oder die Blüten des blauen Lotos eingedrückt werden, die als Ohrenschmuck benutzt werden, oder auf die Blumen, die als Kranz für das Haar dienen, oder auf Betelblätter oder auf das duftende Tamalablatt, und wenn diese dann der geliebten Person übersandt werden, zeigen sie die Leidenschaft des Absenders an und werden als chiffrierte Botschaft verstanden.

Sutra 20

Wenn ein Mann Beziehungen zu einer Frau unterhält, muß er die Bräuche und die Sitte der Provinz berücksichtigen, aus der die Frau stammt.

Sutra 21

Die Leute von Madhyadesha sind reiner Abstammung und rein in ihren Liebesgewohnheiten; sie lehnen die zweite, dritte und vierte Variante der Nagel- und Zahnmale ab.

Sutra 22-23

Die Frauen aus Bahlika und Avanti sind ihrem Geschmack nach ähnlich; sie wollen nicht küssen und ziehen statt dessen Chitrarata vor, worunter man Vereinigungen in ungewöhnlichen Stellungen versteht.

Sutra 24

Die Frauen aus Malwa und dem Land von Abhira werden durch Anwendungen der vier ersten Varianten des Liebesspiels erregt und erobert, ebenso durch die Vereinigung mit dem Mund; sie wollen jedoch nicht, daß Male oder Spuren an ihrem Körper zurückgelassen werden. Erregen kann man sie auch durch Schläge und dergleichen schmerzhafte Liebesspiele.

Sutra 25

Die Frauen aus der Gegend am Indus und den fünf Flüssen lassen sich ohne weiteres durch die Vereinigung mit dem Mund erobern, denn sie sind ausgesprochen leidenschaftlich.

Sutra 26

Die Frauen aus Aparanta und Lata sind leidenschaftlich; sie genießen es, beim Beischlaf zu kreischen und zu keuchen.

Sutra 27

Ebenfalls äußerst leidenschaftlich sind die Frauen aus Strirayja und Koshala. Sie bevorzugen Schläge und andere schmerzhafte Handlungen und sind auf die Verwendung künstlicher Hilfsmittel bei der Vereinigung begierig.

Sutra 28

Die Frauen aus der Provinz Andhra sind von Natur aus ziemlich zart; dennoch haben sie eine Vorliebe für unreine Dinge und lassen die Regeln für ein geordnetes Leben außer acht.

Sutra 29

Die Frauen aus Maharashtra legen Wert auf die vierundsechzig Künste und alle Handlungen, welche die Leidenschaft erregen. Sie benützen ordinäre Worte und ziehen eine überstürzte und derbe Vereinigung vor.

Sutra 30

Die Nagariki-Frauen sind in vielem den Frauen aus Maharashtra ähnlich; im Unterschied zu diesen sind sie aber für eine Vereinigung, die ganz geheim bleiben muß.

Sutra 31

Die Frauen aus der Provinz Drawida schwelgen gern in einem ausgedehnten Liebesspiel, aber sie erreichen den Höhepunkt nur sehr langsam.

Sutra 32

Die Frauen aus Vanavasa sind nicht besonders leidenschaftlich; sie beschäftigen sich trotzdem mit allen Variationen des Liebesspiels, verheimlichen dabei aber ihre körperlichen Mängel, während sie über die der anderen lachen, und verweigern die Vereinigung mit jedem Mann, der irgendwie ordinär ist.

Sutra 33

Die Frauen aus der Provinz Gauda pflegen sanft zu sprechen; sie sind auch besonders zartgliedrig.

Sutra 34

Nach der Meinung von Suvarnanabha sollten in Sachen der Liebe die natürlichen Neigungen den Vorrang vor lokalen Sitten haben.

Sutra 35

Es darf auch nicht vergessen werden, daß im Lauf der Zeit manche Bräuche und Sitten von der einen Provinz in die andere gelangen.

Sutra 36

Die acht Möglichkeiten, die Leidenschaft zu erregen, die oben aufgeführt wurden, sind in der Reihenfolge ihres Ranges angeordnet; jede folgende ist aussichtsreicher als die vorhergehende, doch im Ergebnis völlig verschieden.

Sutra 37

Wenn ein Mann nicht aufhört, Nägel- und Zahnmale anzubringen, obschon die Frau es nicht haben will, sollte sie es ihm heimzahlen, indem sie ihm entsprechende Male einprägt – allerdings mit doppelter Kraft.

Sutra 38

Bei der Ausübung dieser Rache sollten die Frauen vorgeben, verärgert über einen Streit zu sein und dann die folgenden Male eindrücken:

- Eine Korallenkette als Erwiderung auf den punktförmigen Biß
- eine zerborstene Wolke als Antwort auf die Korallenkette
- einen Biß des Ebers für die zerborstene Wolke
- einen geschwollenen Biß zum Ausgleich für den verborgenen Biß
- einen punktförmigen Biß als Erwiderung auf den geschwollenen Biß
- eine punktierte Linie für den geschwollenen Biß und dergleichen mehr.

Sutra 39

Wenn die Leidenschaft einer Frau eine solche Stärke erreicht hat, daß sie außer sich ist, sollte sie den Adhapanara genannten Kuß ausführen: Sie ergreift ihren Geliebten an den Haarlocken, hebt sein Gesicht empor, umarmt ihn mit aller Kraft und

verabreicht ihm Zahnmale an denselben Stellen, die er vorher bei ihr gewählt hatte.

Sutra 40

Umfaßt eine Frau den Mann, hebt sein Gesicht mit einer Hand empor und stützt ihre andere Hand auf seine Brust, dann sollte sie die Juwelenkette und andere verschönernde Male auf seinen Hals drücken.

Sutra 41

Wenn ein Mann die Male entblößt, die eine Frau auf seinem Körper eingeprägt hat, und in ihre Richtung blickt, dann sollte sie nur ein wenig lächeln, ohne daß andere das beobachten können.

Sutra 42

Die Frau hingegen sollte manchmal Verdruß zeigen und auf die Male deuten, die er auf ihrem Körper eingedrückt hat; sie schneidet eine Grimasse und tut so, als wolle sie ihn tadeln.

Sutra 43

Wenn ein Mann und eine Frau sich ihres Lebens in dieser Weise erfreuen, die angemessene Schamhaftigkeit und Bescheidenheit an den Tag legen und in rechtem Einklang miteinander stehen, dann wird ihre Liebe auch in einer Spanne von hundert Jahren nicht dahinschwinden.

DAS SECHSTE ADHYAYA

Die Stellungen bei der Vereinigung



Sutra 1

Ist die Leidenschaft auf einen Gipfelpunkt gestiegen, sollte die Frau vom Gazellentyp, die sich mit einem Mann in der Uchharata, der hohen Vereinigung befindet, sich auf den Rücken legen und die Beine weit auseinanderspreizen.

Sutra 2

Will eine Frau vom Elefantenkuhtyp sich mit einem Mann in der Nicharata, der niederen Vereinigung treffen, dann sollte sie sich hinlegen und ihre Beine so eng wie möglich aneinander pressen.

Sutra 3

Wenn die beiden Liebenden gleichwertigen Typen angehören und sich der Samarata, der gleichwertigen Vereinigung hingeben wollen, dann sollte die Frau sich ganz natürlich hinlegen.

Sutra 4

Die Frauen vom Stutentyp sollten dieselben Stellungen einnehmen, wie es diejenigen vom Gazellen- und vom Elefantenkuhtyp tun.

Sutra 5

Wenn die Frau sich darüber klar geworden ist, zu welchem der drei Typen sie zählt und welche Stellung sie entsprechend der Lingamgröße ihres Liebsten wählen will, dann sollte sie sich ohne Zögern für die Vereinigung vorbereiten.

Sutra 6

Künstliche Hilfsmittel für die Vereinigung soll man nur verwenden, wenn die Frau sich mit der Nicharata, der niederen Vereinigung, bescheiden muß.

Sutra 7-9

Für die Frau vom Gazellentyp sind die folgenden drei Stellungen anzuraten:

Erstens: Utfullaka, die weit offene Stellung, bei der die Frau auf dem Rücken liegt, ihren Oberkörper nicht aufrichtet und ihre Hüften so hoch als nur möglich emporhebt.

Sutra 10

Beide Liebenden sollten diese Stellung kurz nach der Vereinigung lockern, weil die plötzliche Einführung des Lingam für beide schmerhaft ist und die den Ärzten als Avapatika bekannte Verletzung daraus entstehen könnte.

Zweitens: Vijimbhitaka, die gähnende Stellung, bei der die Frau auf dem Rücken liegt, ihre ziemlich weit auseinandergespreizten Schenkel hebt und anschließend die Einführung des Lingam erlaubt.

Sutra 11-12

Drittens: Indrani, die Stellung der Gefährtin des Indra, bei der die Frau ihre im Knie gebeugten Beine weit auseinanderhält und sie gegen ihre Seiten preßt. Dazu ist eine gewisse Übung erforderlich. Diese Stellung läßt sich auch bei den höheren Vereinigungen benützen.

Sutra 13

Wenn eine niedere Vereinigung stattfindet, kommt auch die Samputaka oder umklammernde Stellung infrage.

Sutra 14

Dieselbe Stellung sollte von der Frau vom Elefantenkuhtyp im Fall der niedrigeren Vereinigung benutzt werden. Für sie kommen vier annehmbare Stellungen in Betracht, nämlich

- Samputaka, die umklammernde Stellung
- Piditaka, die zusammenpressende Stellung
- Veshtitaka, die drehende Stellung
- Vadavaka, die Stutenstellung.



Sutra 15

Wenn während des Vorgangs der Vereinigung die Beine beider Liebenden gerade ausgestreckt sind, so spricht man von der Samputaka.

Sutra 16

Bei der Samputaka gibt es zwei Varianten:

- Parshva, die seitliche Stellung, wenn die beiden Liebenden auf der Seite liegen und das Gesicht einander zukehren;
- Uttana, die zurückgelehnte Stellung, wenn die Frau auf dem Rücken liegt. Wechselt der Mann seine Stellung, gehört das in eine andere Untervariation. Im übrigen wird die Samputaka von Katyayana anders geschildert. Nach ihm werden die Schenkel gespreizt gehalten, so daß der Bauch nicht so zusammengepreßt wird.

Sutra 17

Liegt ein Mann auf der Seite, sollte sich die Frau stets links von ihm anschmiegen. Das ist die gewöhnliche, allgemein bevorzugte Lage.

Sutra 18

Piditaka, die zusammenpressende Stellung, wird erreicht, wenn die Frau nach der Vereinigung in der umklammernden Lage ihre Schenkel möglichst nahe zusammenbringt und sie gegeneinander preßt.

Sutra 19

Veshtitaka, die drehende Stellung, ergibt sich, wenn in der umklammernden Stellung die Frau ihren linken Schenkel zum rechten dreht und den rechten zum linken. Das gegenseitige Drehen der Schenkel zieht den Bauch noch mehr zusammen als in der zusammenpressenden Lage.

Sutra 20

Vadavaka, die Stutenstellung, nennt man es, wenn der Lingam des Mannes nach der Vereinigung von der Frau festgehalten

wird, so wie es eine Stute tut. Dazu ist viel Übung notwendig. Diese Stellung ist bei den Frauen in einer der östlichen Provinzen beliebt.

Sutra 21

Nach Babhravya gibt es sieben Stellungen bei der Vereinigung. Suvarnanabha beschreibt dazu noch die folgenden:

Sutra 22

Bhugnaka, die erhobene Stellung, wird erreicht, wenn die Frau ihre Schenkel hochhebt.

Sutra 23

Jrimbhitaka, die gähnende Stellung, sieht so aus, daß der Mann die Beine der Frau hochhält.

Sutra 24

Utpiditaka, die niedergedrückte Stellung, wird es genannt, wenn der Mann die Beine der Frau beugt und sie mit seiner Brust niederdrückt.

Sutra 25

Ardhapuditaka, die halbniedergedrückte Stellung, entsteht so, daß nur eines der Beine der Frau dermaßen gebeugt wird.

Sutra 26

Venudaritaka, der gespaltene Bambus, kommt zustande, wenn eines ihrer Beine gestreckt ist, während das andere auf der Schulter des Mannes ruht.

Sutra 27

Shulachitaka, der eingeschlagene Nagel, kommt zustande, wenn eines der Beine über ihrem Kopf gehalten wird, das andere ausgestreckt bleibt. Diese Stellung schafft man erst nach langer Übung.

Sutra 28

Karkata, die Krabbenstellung, kommt zustande, wenn die Frau

ihre Knie beugt und vor der Vereinigung die Beine unterhalb des Nabels gegen den Mann drückt.

Sutra 29

Piditaka, die zusammengepferchte Stellung, kommt zustande, wenn die Schenkel der Frau hochgehoben und übereinander gekreuzt werden.

Sutra 30

Padmasana, die Lotosstellung, entsteht, wenn die Schenkel gekreuzt werden.

Sutra 31

Paravrittaka, die gedrehte Stellung, entsteht, wenn ein Mann nach der Vereinigung sich kreisförmig umdreht, ohne den Lingam herauszuziehen. Zu dieser Stellung gehört viel Erfahrung.

Sutra 32

Wie Suvarnanabha lehrt, kann man diese Stellungen für die Vereinigung in gleicher Weise im Wasser wie auf dem festen Boden benützen; man kann sie fast alle im Liegen, im Sitzen oder im Stehen einnehmen.

Sutra 33

Vatsyayana ist allerdings der Ansicht, daß letzteres weder angemessen noch zu empfehlen ist; gebildete und belesene Meister sprachen sich dagegen aus.

Sutra 34

Im übrigen gibt es einige weitere recht amüsante Stellungen für die Vereinigung; sie werden im folgenden beschrieben.

Sutra 35

Sthita Rata, die standfeste Vereinigung, nennt man es, wenn der Mann und die Frau sich gegenseitig abstützen oder gegen eine Wand oder eine Säule lehnen und dann die Vereinigung vollziehen.

Sutra 36

Avalambitaka, die schwebende Vereinigung. Die Frau umarmt den Mann, der an einer Wand steht, indem sie seinen Nacken mit den Händen umfaßt, sich auf seine Hände stützt, seine Schenkel mit den ihren umschlingt, ihre Füße gegen die Wand drückt und nach der Vereinigung hin- und herschwingt.

Sutra 37

Dhenuka, die Kuh-Vereinigung, nennt man es, wenn der Mann sich auf alle viere niederläßt und eine Tierhaltung annimmt, ehe er sich von hinten wie ein Stier mit der Frau vereinigt.

Sutra 38

In dieser Stellung sollten die verschiedenen Formen der sich steigernden Leidenschaft wie Nagelmale und so fort sich auf ihren Rücken richten statt auf ihren Busen.

Sutra 39

Der Mann kann in vergleichbarer Weise die Stellungen übernehmen, die für den Hund, den Gazellenbock, den Ziegenbock, den Eselhengst, den Kater, den Tiger, den Elefanten, den Eber, den Hengst und so weiter charakteristisch sind.

Sutra 40

Snghataka, die gemeinsame Vereinigung, kommt zustande, wenn ein Mann sich mit zwei Frauen, die ihn beidermaßen lieben, zu gleicher Zeit bzw. nacheinander vereinigt.

Sutra 41

Gauyuthika, die Kuhherden-Vereinigung, nennt man es, wenn ein Mann sich mit mehreren Frauen zu gleicher Zeit vereinigt.

Sutra 42

In ähnlicher Weise nennt man es

- Varikriditaka, die Vereinigung im Teich
- Chhagala, die Ziegenherden-Vereinigung

und so weiter, wenn die in der Bezeichnung genannten Tiere bei der Vereinigung nachgeahmt werden.

Sutra 43

In den Provinzen Gramanari, Strirajya und Bahlika befriedigen viele junge Männer dieselbe Frau, einer nach dem anderen oder alle auf einmal, so, wie sie es sich wünscht.

Sutra 44

Ein junger Mann hält sie, ein anderer vereinigt sich mit ihr, ein dritter faßt sie an den Hüften, ein vierter küßt sie, ein fünfter umschlingt ihre Taille, und so vereinigen sie sich nacheinander mit ihr.

Sutra 45

Auf dieselbe Weise kann eine Kurtisane von mehreren Männern befriedigt werden und eine Königin von mehreren Höflingen.

Sutra 46

Adhoivata, die Vereinigung im Anus, wird von den Leuten im Süden bevorzugt.

Sutra 47

Die Bewegungen, die der Mann bei der Vereinigung mit der Frau ausführt, werden behandelt, wenn über die umgekehrte Stellung der Frau gesprochen wird.

Sutra 48

Der Mann sollte in der Lage sein, die Neigungen der Frau, mit der er sich vereinigt, einzuschätzen und die entsprechenden Stellungen für die Vereinigung auszusuchen, sei es nun die der Gazellen, der Vögel, der Elefanten und so fort.

Sutra 49

Demnach hat ein Mann nur dann Erfolg bei seinem Bemühen, Liebe, Dankbarkeit und Bewunderung seitens der Frauen, mit denen er die Vereinigung anstrebt, zu erwerben, wenn er ihre Neigungen erkennt, die lokalen Bräuche in Betracht zieht und bei der Vereinigung jene Stellungen einnimmt, die sie am meisten bevorzugen; das muß er zudem mit der ganzen Leidenschaftlichkeit tun, die er aufbringen kann.

DAS SIEBTE ADHYAYA

*Die Schläge und die ihnen
entsprechenden Laute*



Sutra 1

Von ihrer Natur her ist die Vereinigung der Geschlechter ein Kampf, der für unterschiedliche Meinungen viel Raum lässt. Trotz ihres zarten Ursprungs führt die Liebe zu stürmischer Leidenschaft. Auf ihrem Gipfel ist sie blind für die Gewalttätigkeit und unempfindlich selbst für den Schmerz, der die von ihr benutzten Wege und Mittel begleitet.

Sutra 2

Somit werden in einem Zustand heftiger Leidenschaft Schläge und Hiebe zu den hauptsächlichen Mitteln gezählt, um die Glut der Sinne zu verstärken; Schultern, Kopf, Busen, Rücken, Jaghana (der Körperteil zwischen Nabel und Scham) und die Seiten gelten als die geeigneten Stellen dafür.

Sutra 3

Es gibt vier Arten von Schlägen:

- Apahastaka, das Schlagen mit dem Handrücken und den ausgestreckten Fingern
- Prasritaka, das später beschrieben wird
- Mushti, das Schlagen mit der Faust
- Samatalaka, das Schlagen mit der Handfläche.

Sutra 4

Das Schlagen und andere schmerzhafte Handlungen führen zum Sitkrita, dem Schreien, das seinerseits in verschiedene Arten gegliedert werden kann.

Sutra 5-6

Was andererseits sich aus stürmischer Leidenschaft, jedoch nicht aus Schmerz ergibt, nennt man Viruta, das Gurren; dieses eingeschlossen kennt man davon acht Arten:

- Himkara, ein durch die Nase geflöteter Laut, der wie »him« klingt
- Stanita, das sich wie ein tiefes »ham« anhört
- Sutkrita oder Shvasita, das wie »su-su« klingt
- Kujita, das eigentliche Gurren
- Dutkritam, das an einen splitternden Bambus gemahnt
- Fu-fu, das an das Geräusch erinnert, mit dem eine Beere ins Wasser fällt.

Bei allen handelt es sich um undeutlich ausgestoßene Laute.

Sutra 7

Stößt die Frau ein Wort wie etwa »Ambla« aus, so heißt das, er solle sie nicht weiter bedrängen; das Geschehene sei bereits mehr als genug. Andere solcher Worte zeigen Schmerz, Sättigung und ähnliches an.

Sutra 8

Die Frau kann auch die Schreie und Geräusche der Tauben, Kuckucksvögel, Gimpel, Papageien, Bienen, Spatzen, Schwäne, Enten und Wachteln nachahmen.

Sutra 9–10

Wenn der Mann die Frau, die auf seinem Schoß sitzt, mit der Faust schlägt, sollte die Frau undeutliche Laute ausstoßen, als sei sie nicht in der Lage, den Schmerz auszuhalten – Stanita, Rudita und Kujita –, und es ihm mit ihren Fäusten heimzahlen.

Sutra 11–12

Während die Vereinigung vollzogen wird, sollte der Mann den Busen der Frau in der Art der Apahastaka schlagen, zuerst langsam, dann mit allmählicher Steigerung der Gewalt, bis ihre Leidenschaft den Gipfel erklimmen hat und zur Ruhe kommt.

Sutra 13

Bei einer Gelegenheit wie dieser sollte die Frau Schreie ausstoßen, ohne sich an eine der vorigen Vorschriften zu halten, sondern nur dementsprechend, wie sie sich gerade fühlt.

Sutra 14

Von Praritaka spricht man, wenn der Mann die Frau mit gekrümmten Fingern auf den Kopf schlägt, während sie protestiert und sein Tun mit dem Fu-fu begleitet.

Sutra 15

Bei dieser Gelegenheit sollte die Frau abwechselnd den Gurrlaut aus der Kehle sowie den Fu-fu ausstoßen.

Sutra 16

Gegen Ende der Vereinigung läßt man üblicherweise Shvasita und Rudita hören. Dutkritam ist der Laut, der durch die Nachahmung des splitternden Bambusrohrs erzeugt wird.

Sutra 17

Der Fu-fu genannte Laut erinnert, wie gesagt, an das Geräusch, das eine Beere verursacht, die ins Wasser fällt.

Sutra 18

Schwelgt ein Mann im Küsselfen und anderen Möglichkeiten, die Leidenschaft einer Frau zu erregen, sollte die Frau antworten, indem sie Sitkrata und andere Schreie ausstößt.

Sutra 19

Wenn der von seiner Leidenschaft berauschte Mann nicht aufhört, die Frau zu schlagen, sollte sie Laute ausstoßen, die ihn abhalten und ihn veranlassen, sie freizugeben; die Laute weisen darauf hin, daß sie genug gehabt hat. »Ambar« und ähnliche undeutliche Laute oder Vogelrufe bezeugen ihren Schmerz. Wenn die Leidenschaft nach dem Höhepunkt abzunehmen beginnt, sollte er die Frau auf ihre Jaghana und die Seiten schlagen, und zwar ohne aufzuhören.

Sutra 20

Schlägt der Mann die Frau in der Samatalaka-Weise, sollte sie wie die Wachtel und der Schwan schreien.

Das ist alles, was die Beschreibung der Schreie, des Gurrens, der undeutlichen Laute und der Vogelrufe betrifft.

Sutra 21

Die charakteristischen Kennzeichen der Männlichkeit sind Schroffheit und Entschlossenheit, während für die weibliche Natur Hilflosigkeit, Empfindlichkeit für Schmerzen, Schreien, Gurren, Stammeln und Schwäche bezeichnend sind.

Sutra 22

Gelegentlich mag auch infolge der stürmischen Leidenschaft oder wegen einer ungewöhnlichen Stellung bei der Vereinigung das Gegenteil als richtig erscheinen; diese Illusion hält aber nicht lange vor.

Sutra 23

Es gibt noch vier zusätzliche Arten der Schläge, was zusammen dann acht macht:

- Kila, der Keilschlag, der für den Busen bestimmt ist
- Kartari, die Schere auf dem Kopf
- Viddha, das Bohrgerät für die Wangen
- Samdamashika, die Zange für Busen und Seiten.

Vor allem bei den Leuten aus dem Süden sind diese Schläge sehr beliebt; das gilt insbesondere für Kila, das auf den Busen junger Frauen entsprechend den vorherrschenden lokalen Sitten verabreicht wird.

Nach den Acharya sind aber nur die ersten vier Arten der Schläge zu empfehlen, obgleich die Leute aus dem Süden vor allem die letzten vier bevorzugen, und dies trotz der Tatsache, daß sie manchmal die Frau verunstalten.

Sutra 24

Vatsayana behauptet, daß man sich niemals Handlungen hingeben sollte, die anderen Schmerzen bereiten. Nur gemeine und schlecht erzogene Leute würden so etwas tun.

Sutra 25

Zudem sollte niemand die in der einen Provinz verbreiteten Gewohnheiten in eine andere übertragen.









Sutra 26

Selbst in bestimmten Provinzen sollte unbedingt vermieden werden, gewisse Praktiken bis zum äußersten zu treiben.

Sutra 27

Einmal hat der König des Landes Chola eine Kurtisane mit Namen Chirasena durch Schläge in der Kila-Manier während der geschlechtlichen Vereinigung umgebracht.

Sutra 28

Bei einer anderen Gelegenheit hat Shatakarni, der Shatavahana-Herrscher des Landes Kuntala, die gekrönte Königin Malayavati durch Schläge in der Karatari-Manier getötet.

Sutra 29

Naradeva, dessen Hand lahm war, schlug einem Tanzmädchen durch die Viddha-Manier ein Auge heraus.

Sutra 30

Dennoch ist es nach allem, was gesagt und getan worden ist, doch so, daß die maßgebliche Autorität in Sachen Liebe die Macht der Leidenschaft darstellt, nicht aber eine gelehrte Abhandlung.

Sutra 31

Die vorherrschenden Neigungen und die Wege, welche die Liebenden einschlagen, um die Leidenschaft des anderen im Laufe der Vereinigung aus der Eingebung des Augenblicks heraus zu steigern, sind so schwer faßbar und so wenig festzuhalten wie Träume.

Sutra 32-33

Wie ein Pferd in vollem Galopp, das infolge seiner Schnelligkeit blind ist für Säulen, Gruben und Höhlen, die sich auf seinem Weg befinden, ist ein Paar während der Vereinigung letztendlich geblendet durch seine hitzige Leidenschaft und gibt sich haltlos Auswüchsen und schmerzhaften Übertreibungen hin; ja, es vollzieht seine Vereinigung, ohne an etwas anderes zu denken.

Sutra 34

Deshalb sollte ein Mann, der in der Liebeswissenschaft bewandert ist, bei der Vereinigung mit einer Frau, die er erregen will, stets an seine eigenen Stärken und Schwächen denken – ebensosehr wie er die Wünsche und die Zartheit seiner Liebsten zu berücksichtigen hat.

Sutra 35

Niemand braucht alle die Stellungen für die Vereinigung, die hier ohne Beurteilung dargestellt worden sind, selbst auszuprobieren; jedenfalls sollte man immer Ort, Provinz und Zeit in Betracht ziehen.



DAS ACHTE ADHYAYA

Die Frau in der Rolle des Mannes



Sutra 1

Wenn im Laufe der Vereinigung die Frau feststellt, daß der Mann ermüdet, dennoch aber von Lust erfüllt ist, kann sie sich über ihn wälzen und seine Rolle übernehmen, um ihn zu unterstützen. So etwas kann sie mit oder ohne sein Einverständnis tun, um seine Begierde zu stillen oder um des Reizes des Neuartigen willen.

Sutra 2

Diese Art des Beischlafs läßt sich in zweierlei Formen durchführen: Entweder kann während der Vereinigung die Frau den Mann auf den Rücken drehen, ohne ihn loszulassen, oder die Frau übernimmt von Anfang an die naturgegebene Stellung des Mannes.

Sutra 3

Aus ihrem aufgelösten Haar fallen Blumen, nur Atemzüge unterbrechen ihr Lagen, ihre Brüste drücken die Brust ihres Liebsten, während sie ihn küßt und ihren Kopf immer wieder niederbeugt. Auf diese Weise sollte die Frau all die Kniffe heimzahlen, die ihr Liebster zuvor bei ihr benutzt hat. Sie sagt zu ihm:

»Ich war vorher die untere, doch nun bin ich es, die über dir liegt!«

Während sie so scherzt, puft und stößt sie ihn mit den Fingern. Ist sie dann selbst müde, sollte sie wieder ihre Schamhaftigkeit hervorkehren und anzeigen, daß sie den Verkehr beenden möchte; sie macht das genauso, wie es der Mann nach einer Vereinigung getan hat.

Sutra 4

Nun wird geschildert, wie der Mann vorzugehen hat.

Sutra 5

Er sollte damit beginnen, daß er den Knoten an dem Untergewand der Frau löst, während sie im Bett liegt. Sie tut so, als sei sie durch seine verliebten Worte verwirrt und hindert ihn daran, den Knoten aufzumachen. Er sollte jedoch ihre Befürchtungen zerstreuen, indem er sie auf die Wangen und andere Stellen ihres Körpers küßt. Wenn sein Lingam aufgerichtet ist, soll er sanft ihren Körper streicheln; will er sich mit seiner Liebsten zum ersten Mal vereinigen, soll er sie zwischen den Schenkeln berühren, die sie eng zusammengepreßt hält. Ist sie ein noch junges Mädchen, soll er ihre Brüste drücken, ihre Arme, Seiten, Schultern, ihren Hals und ihre zusammengepreßten Schenkel liebkosen, bevor er den Knoten löst. Wenn sie aber eine erfahrene Frau ist, dann richtet sich die Prozedur nach den beiderseitigen Neigungen.

Er sollte auch energisch nach den Locken ihres Haares langen, bevor er ihren Mund küßt, und ihr Kinn mit den Fingern streicheln. Normalerweise schließt ein Mädchen, das vorher noch keine Erfahrung in Sachen Liebe sammeln konnte, bei der ersten Vereinigung ihre Augen.

Sutra 6

Jedenfalls sollte der Mann herausfinden, mit welchen Kniffen er die Lust der Frau auf die geschlechtliche Vereinigung wecken könnte, und dann in entsprechender Weise vorgehen.

Sutra 7

Nach Suvarnanabha besteht das Geheimnis, eine Frau erfolgreich zu befriedigen, darin, daß der Mann nach dem Geschlechtsverkehr aufpaßt, wohin die Frau ihren Blick richtet, die fraglichen Körperstellen muß er mit zunehmender Kraft und Lebhaftigkeit streicheln.

Sutra 8

Das Gefühl der Erfüllung und der völligen Befriedigung ist bei der Frau erkennbar durch die Erschlaffung ihrer Glieder, das Schließen der Augen, das Verschwinden der Schamhaftigkeit und den Druck ihres Unterleibs gegen den des Mannes.

Sutra 9

Sie schüttelt ihre Hände, schwitzt, beißt, hält ihn davon ab, aufzustehen, stößt mit den Beinen und setzt die Bewegungen sogar dann noch fort, wenn der Mann schon aufgehört hat.

Sutra 10

Dem Mann sollte diese Abfolge vertraut sein; er soll immer darauf achten, ihre Yoni schlüpfrig zu machen, indem er sie mit dem Finger kitzelt, bevor er mit der eigentlichen Vereinigung beginnt.

Sutra 11-22

Die Stöße bei der Vereinigung sind in zehn Varianten gegliedert:

- Upasriptaka, die Vorwärtsbewegung; sie wird in ruhigem und natürlichem Rhythmus ausgeführt.
- Manthana, das Buttern, geht so vor sich, daß der Mann seinen Lingam hält und ihn nach allen Seiten in der Yoni umherbewegt.
- Hula, das Durchbohren, bedeutet, daß die Yoni sich unten befindet und der Lingam von oben kommt.
- Avamardana, das Reiben, entsteht genau aus der entgegengesetzten Lage; die Stöße in diesem Fall erfolgen jählings und mit ziemlichem Schwung.
- Piditaka, das Drücken; man nennt es so, weil hierbei der Mann seinen Lingam mit einiger Wucht in die Yoni stößt und bis zum Ende der Vereinigung unausgesetzt ziemlichen Druck ausübt.
- Nirghata, das Streicheversetzen; es kommt zustande, wenn der Mann seinen Lingam ganz sanft herauszieht, sofort aber wieder seinen Unterleib mit Schwung gegen den der Frau preßt.
- Varaghata, der Eberbiß, wird so ausgeführt, daß der Lingam nur eine Seite der Yoni reibt.
- Vrishaghata, der Stierstoß; dies sagt man, wenn beide Seiten der Yoni vom Lingam gerieben werden.
- Chatakavilasita, die Spatzenhetze, wird durchgeführt, indem der Mann, ohne seinen Lingam herauszuziehen, einen

Unterleibsstoß nach dem anderen macht. Normalerweise deutet sich so die Endphase des Erregungszustandes an.

- Samputa, die Kiste oder Schatulle, kommt zustande, wenn man die Vereinigung beendet, ohne daß der Lingam herausgezogen wird; Mann und Frau bleiben vielmehr mit aneinander gepreßten Schenkeln liegen.

Der Mann muß die Entscheidung treffen, welcher von diesen zehn Stößen der Frau gefallen könnte und dementsprechend die Vereinigung durchführen.

Sutra 23-27

Wenn die Frau die Rolle des Mannes nachahmt, dann gibt es drei Varianten von Stößen:

- Samdamsha, die Zange, nennt man es, wenn die Frau, indem sie die Vadava-Stellung für die Vereinigung nachahmt, den Lingam in ihrer Yoni festhält, ihn tiefer hineinzudrücken versucht und ihn lange Zeit drinnen läßt.
- Bharmaraka, der Kreisel; so nennt man es, wenn die Frau auf dem Mann sitzt, seinen Lingam in ihrer Yoni festhält und kreisförmige Bewegungen vollführt. Das ist nur mit einer gewissen Erfahrung möglich.
- Prenkholita, die Schaukel, ergibt sich, wenn die Frau ihre Hüften und ihren Unterleib nach allen Seiten schaukeln läßt.

Sutra 28

Noch während die Frau mit ihrem Liebsten vereinigt ist, sollte sie Pausen einlegen, indem sie ihre Stirn auf die seine preßt.

Sutra 29

Hat sie sich so von ihrer Müdigkeit erholt, beginnt wieder der Mann mit der Vereinigung.

Sutra 30

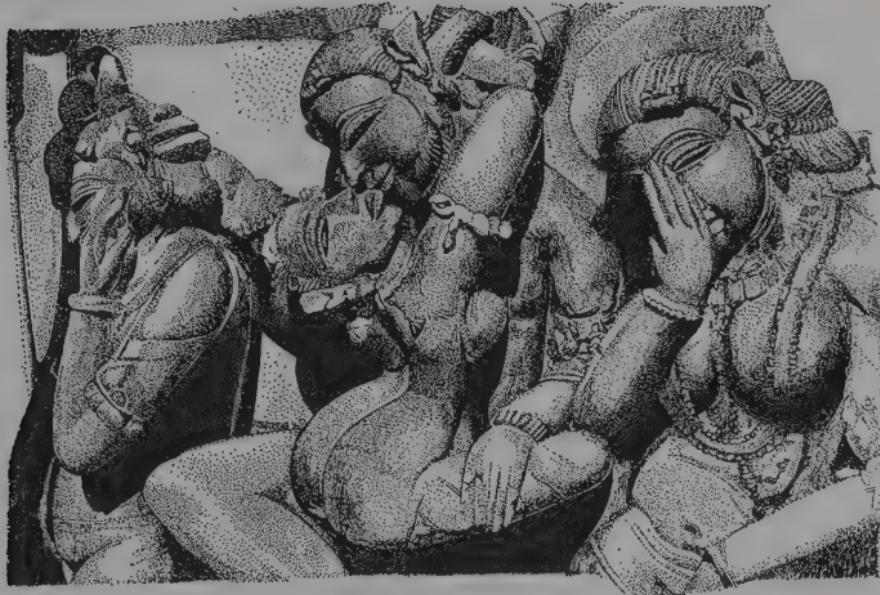
Obschon die Frau zurückhaltend sein mag und ihre Gefühle und ihr Verlangen zu verbergen sucht, gelingt ihr das dennoch nicht, wenn sie in der Hitze der Leidenschaft die Rolle des Mannes übernimmt.

Sutra 31

Bei jedem Anlaß muß der Mann sorgsam jede Handlung der Frau, die er liebt, beobachten, daraus ihren Charakter und ihre Leidenschaftlichkeit ableiten und dann zur Vereinigung schreiten indem er das alles in Betracht zieht.

Sutra 32

Der Mann darf der Frau niemals erlauben, die Rolle des Mannes zu spielen, wenn sie gerade die Monatsregel hat, wenn sie vor kurzem von einem Kind entbunden worden ist, wenn sie zum Gazellentyp gehört, wenn sie schwanger ist und wenn sie zu dick ist.





DAS NEUNTE·ADHYAYA

Die Vereinigung mit dem Mund



Sutra 1

Es gibt zwei Arten von Eunuchen: die einen nehmen männliche Verhaltensweisen an, die anderen weibliche.

Sutra 2-4

Der sich weiblich verhaltende Eunuch sollte alle Kniffe, die beim Treiben der Kurtisanen eine Rolle spielen, beherrschen; er sollte deren Kleidung, Stimme, Gang, Lachen, Zärtlichkeit, Scheu, Lieblichkeit, Hilflosigkeit und Schamhaftigkeit nachahmen. Auf diese Weise kann er aus der Mundvereinigung mit einem Mann, die im übrigen Auparishtaka genannt wird, sowohl sein Vergnügen wie seinen Lebensunterhalt gewinnen.

Sutra 5-8

Wenn der männliche Eunuch sich mit einem Mann vereinigen möchte, verbirgt er sein Verlangen und bietet ihm an, ihn zu massieren.

Er sollte die Schenkel des Mannes mit seinen Händen massieren, und mit der wachsenden Vertraulichkeit sollte er die Schenkelbeugen immer wieder berühren, immer näher zum Lingam hin. Wenn er bemerkt, daß der Lingam steif geworden ist, nimmt er ihn spielerisch in die Hand und macht Späße über dessen Wankelmut. Wenn er danach erkennen muß, daß der Mann ihn nicht auffordert, weiter zu gehen, fängt er von selbst mit dem Mundverkehr an. Fordert der Mann ihn jedoch dazu auf, dann täuscht er Schamhaftigkeit vor und stimmt erst nach langem Zieren zu.

Sutra 9-19

Es gibt acht Stufen der Vereinigung mit dem Mund, die eine Rangfolge haben; der Eunuch spiegelt nach jeder von ihnen vor, aufhören zu wollen und nichts weiter mehr zu wünschen.

Der Mann sollte verlangen, die zweite Stufe nach der ersten zu vollziehen, die dritte nach der zweiten und so fort:

- Nimita, der übliche Verkehr, ergibt sich, wenn der Eunuch den aufgerichteten Lingam des Mannes zwischen seine Lippen nimmt und ihn mit der Hand in den Mund führt.
- Parshvatokshata, der Biß in die Seiten, kommt zustande, wenn der Eunuch nach dem Lingam faßt und ihn mit den Lippen auf einer Seite berührt, ohne zu beißen, wobei er sagt: »Das reicht – mehr geht nicht!«
- Bahih-Sandamsha, der Druck von außen, erfolgt dann, wenn der Eunuch, nachdem er wiederholt darum gebeten wurde, die Spitze des Lingam mit seinen Lippen drückt, als ob er ihn verschlucken wolle, ihn dann aber wieder herausgleiten läßt.
- Antah-Sandamsha, der Druck von innen, erfolgt dann, wenn der Eunuch auf erneutes Drängen hin den Lingam so weit, als es der Mann nur gestattet, in den Mund nimmt, schließlich seine Spitze mit den Lippen preßt und ihn dann herausstößt.
- Chumbitaka, das Küssen, ergibt sich, wenn der Eunuch den Lingam mit der Hand faßt und ihn dann küßt, als ob er die Unterlippe des Mannes küssen würde.
- Parimrishtaka, das Reiben, wird genauso gemacht wie das Küssen, doch ausgiebiger; der Eunuch küßt den Lingam von allen Seiten mit der Zungenspitze und läßt besonders seiner Wurzel eine solche Behandlung angedeihen.
- Amrachushitaka, das Saugen an einer Mangofrucht; so nennt man es, wenn der Eunuch voller Leidenschaft den Lingam nimmt, heftig bei zurückgestülpter Vorhaut daran saugt und ihn erst freiläßt, nachdem er ihn mit Lippen und Zunge immer wieder geküßt hat.
- Samgara, das Verschlucken, ergibt sich, wenn der Eunuch mit dem Einverständnis des Mannes den Lingam in den Mund nimmt, so weit es nur geht, und ihn solange drückt, bis die Samenflüssigkeit austritt.

Sutra 20

Das Schreien, Gurren, Schlagen und andere schmerzhafte Handlungen werden während des Mundverkehrs vollzogen, wie es die Gelegenheit erfordert.

Sutra 21

Der Mundverkehr wird nur von unzüchtigen und unsittlichen Frauen, die von allen Hemmungen frei sind, praktiziert, manchmal auch von Dienerinnen und von Masseusen.

Sutra 22

Die Acharya raten den Menschen von der Praxis des Mundverkehrs ab, da die Heiligen Schriften ihn verbieten und als abstoßend und für alle guten Menschen als verabscheugwürdig erklären. Daraüber hinaus wird der Mann selbst vermutlich eine innere Abneigung verspüren, falls er zuläßt, daß er mit dem Mund einer dieser Kulata genannten unzüchtigen Frauen beim Mundverkehr in Berührung käme.

Sutra 23

Vatsyayana jedoch weist darauf hin, daß die Aussage der Heiligen Schriften auf völlig unmoralische Menschen nicht zutreffen; sie werden infolgedessen den Mundverkehr nicht als sündhaft betrachten. Außerdem gibt es Möglichkeiten, den ungesunden Folgen, die sich aus der Berührung mit dem Mund von Eunuchen ergeben könnten, auszuweichen.

Sutra 24

Die Leute aus den östlichen Provinzen meiden die Vereinigung mit jenen Frauen, die sich dem Mundverkehr hingeben.

Sutra 25

Die Männer aus Ahichhatra suchen gewöhnlich keine Vereinigung mit Kurtisanen, doch wenn sie es tun, meiden sie den Mundverkehr.

Sutra 26

Die Männer aus Saketa suchen dagegen unterschiedslos die Vereinigung, ohne daß sie Rücksicht darauf nehmen, ob die Frauen rein oder unrein sind.

Sutra 27-28

Die Leute aus Pataliputra frönen dem Mundverkehr nicht,

während es die aus Shurasena in jeder Hinsicht ohne Einschränkungen treiben.

Sutra 29

Ein Lehrsatz sagt: »Da die Frauen schon von Natur aus unrein sind, wer mag da an ihre wesensmäßige Lauterkeit, ihr gutes Benehmen, ihren erblichen Stand, ihre Versprechungen und Reden zu glauben? Sie werden dennoch deswegen nicht verurteilt. Die Heiligen Schriften erachten die Frauen als rein und sagen, das Kuheuter sei rein, obwohl das Kalb sich davon nährt; die Gazelle ist rein, obwohl der Hund sie jagt; die Frucht ist rein, obwohl der Vogel sie benäßt hat; in ähnlicher Weise ist der Mund der Frauen rein genug, um die Vereinigung damit durchführen zu können.«

Sutra 30

Vatsayana weist allerdings auf die Meinungsunterschiede bei den gelehrten Männern hin, was dieses Thema anbelangt; er gibt zu, daß die Schriften so und auch anders gedeutet werden können. Darum sei den Männern empfohlen, den anerkannten örtlichen Bräuchen und den Richtlinien der eigenen Überzeugung und des eigenen Urteilsvermögens zu folgen.

Sutra 31

Junge Masseure, die gewöhnlich Ohrschmuck tragen, erlauben manchmal den Männern, Mundverkehr mit ihnen zu haben.

Sutra 32

Gelegentlich praktizieren das auch Männer von Welt, die einander gut kennen.

Sutra 33

In gewissen Fällen geben sich ein Mann und eine Frau zusammen dem Mundverkehr hin; man sollte es dann genauso machen wie beim Küssen. Wenn die Frau es bei einem Mann tut, nennt man es Sadharana, was soviel wie üblich bedeutet; treibt sie es mit ihrer jungen Dienerin, wird es zur Asadharana, was man außergewöhnlich nennt.

Sutra 34

Der Mundverkehr zwischen einem Mann und einer Frau, die umgekehrt nebeneinander liegen und die Geschlechtsorgane des anderen küssen, heißt Kakila.

Sutra 35

Aus dem vorhergenannten Grund lassen Kurtisanen anziehende, tugendhafte, kluge und großzügige Männer fahren und laufen statt dessen Dienern, Elefantentreibern und anderen Leuten aus niederem Stand nach.

Sutra 36

Dem Mundverkehr sollte sich niemals ein in den Heiligen Büchern beschlagener Brahmane, ein hoher Regierungsbeamter oder sonst eine Person hingeben, in die von anderen Menschen Vertrauen gesetzt wird.

Sutra 37

Es sollte niemals etwas getan werden, nur weil es eine Schrift gibt, die dafür eintritt, die Anordnungen der Shastra sind allgemeiner Natur und müssen zur besonderen Anwendung im rechten Zusammenhang herausgesucht werden.

Sutra 38

So wird beispielsweise in medizinischen Abhandlungen das Fleisch von Hunden als Stärkungsmittel für den Geschmacks- sinn und zur Kräftigung empfohlen. Soll das jedoch heißen, daß ein kluger Mann es auch verzehren soll?

Sutra 39

Ebenso gilt im Fall des Mundverkehrs nur dies, daß in gewissen Fällen und bei gewissen Gelegenheiten und an gewissen Orten es für gewisse Personen nützlich oder befriedigend sein mag, sich ihm hinzugeben.

Sutra 40

Letztendlich muß ein Mann, bevor er sich entscheidet, sich in dieser Sache so oder anders zu verhalten, den Zeitpunkt, den

Ort, die zur Verfügung stehenden Mittel, die religiösen Verbote, seine eigenen Neigungen und weitere ähnliche Gesichtspunkte abwägen und dementsprechend handeln.

Sutra 41

Weil diese Dinge aber im geheimen getan werden, und da die Einstellungen der Männer und Frauen sich oft genug nach dem Wind richten, wer kann da sagen, wie oder wann oder warum Dinge getan oder auch nicht getan werden?

DAS ZEHNTE ADHYAYA

*Anfang und Ende der Vereinigung,
die verschiedenen Arten der Vereinigung
sowie die Liebesstreitigkeiten*



Sutra 1-12

In seinem schön möblierten Haus und in der Vertraulichkeit seines Schlafzimmers, in dem durch Räucherwerk lieblicher Duft erzeugt worden ist, sollte der Mann von Welt, der mit Blumen geschmückt und von Dienern umgeben ist, die gebadete und schön hergerichtete Frau empfangen, ihr Getränke anbieten, sie unterhalten und sie einladen, doch an dem Gelage teilzunehmen. Nachdem er sich rechts von ihr hingesetzt hat, sollte er ihr Haar und ihre Hände streicheln, den Saum ihres Gewandes und den Knoten ihres Untergewandes anfassen und sie mit seiner linken Hand liebkosen, wodurch sie auf die Vereinigung vorbereitet wird. Dann sollten die beiden scherzen und einander schmeicheln, wie das vorher schon beschrieben worden ist. Er kann anschaulich über heikle Themen sprechen, die für diese Gelegenheit passen, auch wenn sie anderen ein wenig ordinär erscheinen würden. Inmitten von Gesang und Instrumentenspiel, vielleicht auch noch von Tänzen, und während der Erörterung von künstlerischen Fragen sollte er dann immer mehr Leidenschaft in der Frau erwecken. Er sollte ihr Blumen anbieten, Sandelholzpaste und Betelblätter, bis sie schließlich am ganzen Körper erregt ist. Sobald er das bemerkte, schickt er die Diener fort und fährt mit den früher geschilderten Umarmungen fort; sanft löst er den Knoten ihres Untergewandes. Das also betrifft den Anfang der Vereinigung.

Sutra 13-22

Wenn nach der Vereinigung die beiden Liebenden befriedigt sind, gehen sie in verschiedene Waschräume, wobei sie den Blicken des jeweils anderen ausweichen und sich überhaupt wie Fremde benehmen. Man nennt dieses Verhalten Ratavasanika.

Nach der Rückkehr vom Waschen verliert sich ihre Schamhaftigkeit wieder und sie nehmen ganz normal Platz, um Betelblätter miteinander zu teilen. Der Mann trägt Sandelholzpaste auf den Körper seiner Liebsten auf, umarmt sie mit dem linken Arm und bietet ihr seinen Trank an, damit sie sich beruhigt. Sie können dann beide eine Mahlzeit aus Wasser, gesüßtem Fleisch und anderen Gerichten nach ihrem Geschmack zu sich nehmen. Zu diesen Gerichten sollten Hammelsuppe, Fleischbrühe, Braten, gemischte Gemüse, Säfte, Mangofrüchte, getrocknetes Fleisch, runde Scheiben kandierter Zitrone oder andere Speisen, wie man sie in den verschiedenen Provinzen liebt und die als delikat bekannt sind, gehören. Sie setzen sich entweder auf den Fußboden des Zimmers oder auf die Terrasse, um das Mondlicht zu genießen, und erfreuen einander mit lustigen Neckereien; vielleicht nimmt er sie dabei auf seinen Schoß und zeigt ihr die verschiedenen Sternbilder und Planeten, etwa Arundhati, den Morgenstern, Dhruva, den Polarstern, Saptarshi, die sieben Rishi, oder den Großen Bären. Auf diese Weise sollte die Vereinigung harmonisch abgerundet werden.

Sutra 23–27

Die Liebenden werden feststellen, daß die gegenseitige Liebe sich verstärkt, wenn sie in angenehmen Formen miteinander schäkern und so Vertrauen zwischen sich schaffen. Bestimmte Handlungen finden den Geschmack beider, vertreiben den Ärger und vermehren die Liebe; dazu gehören Hallisaka und andere Tänze, Lieder, Theateraufführungen, Frauen, die sich im Kreis drehen und singen, das Betrachten des Mondes und der Sterne mit liebeverklärten, gefühlvoll schimmernden Augen. Wenn sich die Liebenden dann noch an den Genuß ihrer ersten Begegnung erinnern, an den Schmerz der Trennung, werden sie bald spüren, wie die Leidenschaft wieder aufsteigt und drücken dies durch Umarmungen und Küsse aus.

Sutra 28–39

Es gibt verschiedene Arten der Vereinigung, der Rata, nämlich:

- Ragavat, die Vereinigung aus Liebe
- Aharya, die Vereinigung aus langsam entstehender Liebe

- Kritrima, die Vereinigung aus gekünstelter Liebe
- Vyavahita, die Vereinigung aus übertragener Liebe
- Pota, die Vereinigung, die der von Eunuchen gleicht
- Khala, die Vereinigung, die erniedrigt
- Ayanrita, die Vereinigung aus uneingeschränkter Liebe.

Man nennt es Ragavat, wenn ein Mann und eine Frau auf den ersten Blick Leidenschaft füreinander empfinden und sich dann der Vereinigung hingeben, und zwar

- nach mehreren Anläufen
- nach Beendigung einer durch eine Reise erzwungenen Trennung
- nach einer Streitigkeit unter Liebenden und ihrer Versöhnung.

Die Vereinigung wird jeweils fortgesetzt, bis die Liebenden völlig befriedigt sind.

Man nennt es Aharya, wenn die Liebenden sich vereinigen, solange ihre Liebe noch jung und unerfahren ist.

Mit dem Begriff der Kritrima beschreibt man die Vereinigung von Liebenden, die sich zusammentun, obgleich jedes in Wirklichkeit an eine andere Person denkt und sie liebt. Sie erregen sich trotzdem gegenseitig mit Hilfe der vierundsechzig Künste, wie sie in den Schriften der Liebeswissenschaft dargestellt sind.

Von Vyavahita spricht man, wenn ein Mann sich mit einer Frau vereinigt und die verschiedenen Formen des Liebesspiels mit ihr absolviert, insgeheim aber an eine ganz andere denkt, die in Wirklichkeit seine Liebste ist.

Ein Mann gibt sich der Pota Rata hin, wenn er sich vereinigt mit

- einer Frau, die einen niedrigeren gesellschaftlichen Stand hat als er
- einer Frau, die einer niedrigeren Kaste angehört als er
- einer Dienerin.

Zu einer Khala Rata kommt es, wenn eine Kurtisane sich mit einem ungebildeten, ungeschlachten Bauern einläßt, bis ihre Begierde befriedigt ist.

Als Khala Rata gilt auch, wenn ein städtischer Bürger es mit einem Mädchen aus dem Dorf oder sonst einer dahergelaufenen Frau treibt, weil ihn die pure Begierde überwältigt hat.

Den Begriff der Ayantrita verwendet man, wenn ein Mann und eine Frau gegenseitig Liebe und Vertrauen erwecken und sich daraufhin spontan der Vereinigung widmen.

Diese sieben Arten der Rata oder Vereinigung werden unter dem Namen Chitra Rata zusammengefaßt, da sie sich durch das völlige Fehlen irgendwelcher Einschränkungen seitens der Liebenden auszeichnen.

Sutra 40-46

Nun folgen Anmerkungen zu den Liebesstreitigkeiten. Eine Frau, die der Liebe zu einem Mann verfallen ist, sollte keinesfalls hinnehmen, daß er

- die Namen seiner anderen Frauen erwähnt
- deren Tugenden preist
- sie mit dem Namen einer anderen Frau, die er liebt, anspricht
- seine Aufmerksamkeiten ständig einer anderen seiner Frauen erweist.

Die gekränkte Frau macht ihrem Ärger üblicherweise so Luft, daß sie zu Schreien beginnt und sich selbst körperliche Schmerzen zufügt. Sie schüttelt ihren Kopf, bis ihr Haar aufgelöst ist, versetzt ihren eigenen Gliedern Hiebe, stürzt sich auf den Boden, reißt sich ihre Blumen und Schmuckstücke ab und steht nicht mehr auf.

Der Mann, der möglichst kühl und gelassen bleiben soll, muß sie beruhigen; während er ihr zu Füßen fällt, sollte er sie überreden, aufzustehen und sich ins Bett zu legen. Sie reagiert ihrerseits so darauf, daß sie ihn an den Haaren faßt und ihn immer wieder auf Hände, Kopf und Brust schlägt; dadurch zeigt sie ihm ihre wachsende Verärgerung an. Schließlich geht sie zur Tür und setzt sich dort weinend nieder.

Dattaka spricht hierzu die Warnung aus, daß die Frau, so verärgert sie auch sein mag, auf keinen Fall durch die Tür hinausgehen darf, weil man eine solche Geste mißverstehen könnte.

Während man die Frau zu überreden versucht, sollte sie zunächst dabei bleiben, ihn zu provozieren und zu attackieren, zugleich aber schon beginnen, Liebeserweise von ihm zu erwarten.

So kann sie ihrem Liebsten gestatten, sie fest zu umarmen, und sich selbst erlauben, Leidenschaft zu empfinden.

Sutra 47-48

Die Wiederannäherung einer Kurtisane und einer verheirateten Frau an einen anderen Mann sollte so vor sich gehen:

Die Frau, die in ihrem eigenen Haus einen Streit mit ihrem Liebsten gehabt hat – und zwar aus einem der oben genannten Gründe –, sollte ihren Ärger auf natürliche Art und Weise zeigen.

Der Liebhaber versucht, sie an einem ihr angenehmen Ort friedlich zu stimmen, indem er alle vorher erteilten Lehren befolgt. Ist die Versöhnung erreicht, sollte sie zum Haus ihres Liebsten gehen und dort die Nacht über bleiben.

Sutra 49

Wenn ein Mann in den vierundsechzig Künsten gut bewandert ist und sie bei der Eroberung von Frauen, die in diesen Künsten ebenfalls versiert sind, geschickt einzusetzen weiß, dann darf er des Erfolges sicher sein.

Sutra 50

Ist er dagegen mit den vierundsechzig Künsten der Liebeswissenschaft nicht vertraut, wird er niemals die Achtung gebildeter Menschen erringen und niemals die drei Lebensziele erreichen, wenngleich er durchaus in der Lage sein mag, in Theorie und Praxis auf anderen Wissensgebieten zu glänzen.

Sutra 51

Andererseits findet ein Mann allein durch die gründliche Beschlagenheit in diesen vierundsechzig Künsten große Anerkennung bei allen Männern und Frauen, die über derartige Themen diskutieren, selbst wenn er von anderen Wissenschaften keine Ahnung hat.

Sutra 52

Wer respektiert nicht die vierundsechzig Künste, die rundum von den Gebildeten und Gescheiten respektiert und vom ganzen Stand der Kurtisanen hochgelobt werden?

Sutra 53

Mit Nanda oder Nandana bezeichnet man Puja, die Verehrung. Somit bedeutet Nandini jene Wissenschaft, die Nanda einschließt. Die großen Meister der Liebeswissenschaft beziehen sich auf Nandini unter vier Gesichtspunkten:

- Subhaga, das von allen Hausvätern ausgeübt wird
- Siddha, das noch andere Dinge nach sich zieht, wie etwa Wissen und Gefühl
- Subhagamkarani, das den Liebreiz der Gestalt und moralisches Wohlbefinden bewirkt
- Naripyia, das den Frauen Wohlthaten erweist.

Sutra 54

Ein Mann, der in den vierundsechzig Künsten bewandert ist, wird die Anerkennung der Mädchen, der Ehefrauen anderer Männer und der Kurtisanen finden.

DAS DRITTE ADHIKARANA

DAS FREIEN DER EHEFRAU



ଶ୍ରୀମଦ୍ଭଗବତପ୍ରକାଶନ । ୧୦୩ ପାତା ।

ଶ୍ରୀମଦ୍ଭଗବତପ୍ରକାଶନ । ୧୦୩ ପାତା ।

ଶ୍ରୀମଦ୍ଭଗବତପ୍ରକାଶନ । ୧୦୩ ପାତା ।



DAS ERSTE ADHYAYA

Wie es zur Verlobung kommt



Sutra 1

Wer ein Mädchen, das noch Jungfrau ist und der gleichen Kaste angehört, nach den Lehren der Heiligen Schriften heiraten will, der wird dem Dharma und dem Artha gerecht und nützt den Nachkommen, den Verwandten, den Freunden, die er neu gewinnen wird, sowie dem Aufblühen und Gedeihen der Liebe zwischen ihm und seiner Ehefrau.

Sutra 2

Ein Mann, der in der Liebeswissenschaft wohlbewandert ist, wird sich gut überlegen, auf was für ein Mädchen er sein Auge wirft, wenn er ans Heiraten denkt. Er wird ein Mädchen auswählen, das jungfräulich ist, das im Kreise seiner Familie lebt, das Vater und Mutter hat, das mindestens drei Jahre jünger ist als er, dessen Sippe zahlreich an Mitgliedern, groß an Besitztümern, an Ehre und an gesellschaftlichem Ansehen ist; das sowohl von seiten des Vaters als auch der Mutter Erkleckliches erbtt; das mit Schönheit geschmückt und durch gutartigen Charakter und glückverheißeende Merkmale ausgezeichnet ist; das in rechter, wohlausgewogener Weise Zähne, Nägel, Ohren, Augen, Haare und Brüste sein eigen nennt und insgesamt gesund ist. Natürlich soll er über dieselben Vorzüge verfügen, die er von seiner Braut erwartet.

Sutra 3

Wenn man sich um ein solches Mädchen bewirbt und es gewinnt, so darf man mit sich wahrhaft zufrieden sein. Kein verständiger Mensch wird einen deswegen tadeln können.

Sutra 4-6

Bei der Brautwerbung sollen sowohl die Eltern des Mädchens als auch die Freunde des Freiers die bei diesem Anlaß gebotenen

Förmlichkeiten beachten. So müssen etwa die Freunde des Freiers die anderen, unter Umständen noch vorhandenen Freier bei den Brauteltern gehörig anschwärzen, wobei sie gleichzeitig die trefflichen Eigenschaften ihres Freundes herausstreichen. Das wird die Eltern zugunsten des echten Weltmannes beeinflussen. Dabei ist es besonders wichtig, die Mutter des Mädchens zu überzeugen.

Sutra 7-8

Danach sendet der Freier einen Mann ins Elternhaus des Mädchens, dessen Schicksalsprophezeiungen sich seit jeher bewährt haben. Er malt das zu erwartende Glück in den lebhaftesten Farben aus, indem er sich auf die Verheißenungen des Vogelflugs und die ungeheuer günstige Konstellation der Sterne beruft. Immer wieder stachelt der Astrologe die Ehrsucht der Mutter an, indem er zu berichten weiß, daß der Freier einen bedeutenden Vorteil für ihre Tochter darstellen würde, da er doch so begehrenswert und vielumworben sei.

Sutra 9-10

Ghotakamukha ist der Ansicht, daß nicht nur der Freier und die Eltern des Mädchens über die Heirat entscheiden sollten.

Sutra 11-13

Das eigentliche Freien um das Mädchen muß so vor sich gehen, daß man alle nötige Rücksicht auf die Andeutungen des Schicksals nimmt: nämlich die Vorzeichen, die Erkenntnisse aus dem Vogelflug und die Prophezeiungen beachtet. Mädchen aber, bei denen sich die folgenden Eigenheiten zeigen, soll man auf keinen Fall freien:

- ein schlafendes Mädchen, denn wenn es schläft, während der Besuch im Haus weilt, dürfte es noch zu jung sein
- ein weinendes Mädchen, denn es könnte den Mann mit ins Unglück ziehen
- ein Mädchen, das aus dem Haus gegangen ist, wenn der Freier kommt
- ein Mädchen mit einem häßlich klingenden Namen

- ein Mädchen, das versteckt gehalten wird, denn das läßt allerlei Mängel erahnen
- ein Mädchen, das bereits einmal versprochen gewesen ist
- ein Mädchen, dessen Haut weiße Tupfen hat, denn eines mit diesem Merkmal soll verschwenderisch veranlagt sein
- ein Mädchen, das dem Aussehen nach einem Mann gleicht
- ein Mädchen, das einen Höcker hat
- ein Mädchen, das eine vorgewölbte Stirn hat
- ein Mädchen, das verkrüppelte Beine hat
- ein Mädchen, das die religiösen Reinlichkeitsgebote mißachtet
- ein Mädchen, das bereits zur reifen Frau herangewachsen ist
- ein Mädchen, das nicht sprechen kann, weil es von Geburt an stumm ist
- ein Mädchen, das mit dem Freier auf irgendeine Weise schon vertraut ist
- ein Mädchen, das unablässig an Händen und Füßen mit Schweiß bedeckt ist
- ein Mädchen, das einen Namen trägt, der von den Sternbildern abgeleitet ist
- ein Mädchen, das nach einem Fluß benannt ist
- ein Mädchen, das nach einem Baum benannt ist
- ein Mädchen, dessen Namen auf r oder l endet
- ein Mädchen, dessen Ruf nicht tadelfrei ist.

Sutra 14

Das Wichtigste beim Freien ist aber, daß das Herz und die Augen sich beim Anblick des Mädchens freuen. Die weisen Lehrmeister der Liebe sagen, daß man zwar alle die genannten Makel, die ein Mädchen haben kann, beachten und sie nach ihrem schweren oder leichteren Gewicht abwägen muß, daß aber letztlich nur jene Frau dem Mann zum Erreichen der drei Lebensziele und damit zum Glück verhilft, die auf Grund einer Herzensneigung gefreit worden ist.

Sutra 15

Die Angehörigen des Mädchens müssen, sobald der Zeitpunkt nahegerückt ist, da um das Mädchen gefreit wird, das Ihre tun.

Sie müssen es in schönen Kleidern den in Frage kommenden Freiern vor Augen führen.

Sutra 16

Das kann sich etwa so einrichten lassen, daß das festlich geschmückte Mädchen im Kreise der Freundinnen Nachmittag um Nachmittag in der Öffentlichkeit Spiele treibt; geschickt läßt sich das auch bei irgendwelchen geselligen Feiern – zum Beispiel bei Opferprozessionen oder bei Hochzeiten – ausführen. Das Mädchen muß bei diesen Gelegenheiten wie eine Ware auf dem Markt vorgezeigt werden.

Sutra 17-19

Die Männer, die im Namen und im Auftrag des Freiers ins Haus kommen, sollen von der Familie des Mädchens mit aller Höflichkeit, ja mit betonter Freundlichkeit empfangen werden; man sollte ihnen Reis und Quark anbieten. Unter irgendwelchen Vorwänden wird dann das mit Sorgfalt geschmückte und herausgeputzte Mädchen vorgeführt. Die Familie der Braut überläßt es dann dem Vater, die endgültige Entscheidung über die Heirat des Mädchens zu fällen; in dieser Hoffnung vereinbaren sie mit den Abgesandten des Freiers einen Zeitpunkt, bis zu dem er Antwort zu geben hat.

Sutra 20

Wenn dann die Freunde und Verwandten des Bräutigams zu Bad und Essen eingeladen werden, müssen sie darauf achten, sich in keinem Punkt festzulegen, sondern sich unverbindlich zu äußern, etwa in der Art wie: »Es wird schon alles zur rechten Zeit erledigt.«

Sutra 21

Kommt schließlich die Heirat zustande, entscheidet man sich entweder für die in der jeweiligen Gegend landesübliche Zeremonie oder für eines der Rituale, die man nach Brahma, Prajapatya, Arsha oder Daiva benennt. Dazu gibt es einige Weisheiten, die befolgt werden sollten:

Sutra 22-26

Bei gemeinschaftlichen Spielen, bei Freundschaften und bei Heiraten sollten stets Menschen im gleichen Alter zusammentreffen, nicht aber viel zu alte oder viel zu junge darunter sein.

Wer gewitzt ist, der vermeidet es, in eine Familie einzuheiraten, in der man ihn wie einen Angehörigen einer dienenden Kaste behandeln würde.

Dagegen sei allen nahegelegt, eine eheliche Verbindung nur dann einzugehen, wenn beide Ehepartner sich am Tun des anderen erfreuen.

Gerät ein Mann in der Ehe in die Lage, daß er wie ein Diener behandelt wird, soll er in sein eigenes Haus zurückgehen.

Niemals darf ein Mann eine Ehe mit einem Mädchen aus einer niedrigeren Kaste schließen; die weisen Lehrmeister raten davon entschieden ab.



DAS ZWEITE ADHYAYA

Wie man das Vertrauen des Mädchen gewinnt



Sutra 1

Wenn die Hochzeit stattgefunden hat, ist es ein alter Brauch, daß die Jungverheirateten drei Tage lang auf der bloßen Erde schlafen. Während dieser Zeitspanne wird strenge Zurückhaltung in allen Dingen geübt. Die Nahrung muß ungesalzen, ja überhaupt ohne jede Würze genossen werden.

Nach diesen ersten drei Tagen wird an den folgenden sieben Tagen gebadet. Daneben wird lange und ausgiebig Toilette gemacht, wobei Musik und Gesang diese Beschäftigungen begleiten; gegessen wird in großer Gesellschaft. Man sieht sich zudem öfter Theateraufführungen an und erweist der ganzen Verwandtschaft die übliche Reverenz.

Sutra 2-6

Erst nach dieser zehntägigen Hochzeitsfeier beginnt der Mann, sich seiner jungen Frau zu nähern. Seine Werbung um ihre Gunst muß dabei durch dezente Rücksichtnahme und zartestes Benehmen gekennzeichnet sein. Allerdings ist es nicht richtig, wenn der Mann drei Nächte lang starr und stumm wie ein steinernes Standbild dasteht, wie es manche vorschlagen; es könnte nämlich leicht sein, daß die junge Frau dadurch seiner überdrüssig wird, weil sie ihn für einen Eunuchen halten muß. Richtig ist dagegen, sie durch zarte Annäherung allmählich zu gewinnen. Keinesfalls darf übereilt zu Werke gegangen werden, denn die Frauen gleichen den Blumen, und Blumen müssen mit zärtlichen Händen gepflegt werden. Wenn eine junge Frau allzu stürmisch umworben wird, nistet sich in ihrem Herzen eine große Abneigung gegen alles ein, was mit dem Mann zu tun hat.

Sutra 7-10

Also nähert sich der Mann seiner ihm angetrauten Frau zunächst mit einer leichten und kurz dauernden Umarmung, bei

der nur der Oberkörper berührt wird. Ob er das in der Dunkelheit oder beim Schein einer Lampe wagen soll, richtet sich danach, ob die Braut schon einigermaßen erfahren oder noch ziemlich jung ist.

Sutra 11-17

Hat sie die Umarmung nicht übelgenommen, so überreicht er ihr mit dem Mund Betelnüsse, denn so gewöhnt er sie nach und nach an das Küssen. Wenn sie anfangs die Betelnüsse nicht annehmen will, muß er sie zu überreden suchen, und zwar mittels freundlicher Worte, durch dringende Bitten oder durch die Aufforderung, sie selbst solle ihm auf solche Weise Betelnüsse geben, vielleicht auch mittels eines Kniefalls. Es ist schließlich allgemein bekannt, daß sogar eine ganz scheue oder über die Annäherungsversuche des Mannes empörte Frau einem Kniefall unmöglich widerstehen kann.

Wenn er ihr also endlich die Betelnüsse mit dem Mund darreicht, benütze er die günstige Gelegenheit und gebe ihr einen leisen und hauchzarten Kuß. Hat er den Eindruck, daß sie bereits ein wenig zugänglich ist, so muß er sie zum Reden veranlassen. Das wird am geschicktesten so durchgeführt, daß er sie nach irgend etwas fragt, was mit ein paar kurzen Worten zu beantworten ist. Wenn sie darauf noch nicht aus sich herausgeht, muß er sie immer wieder fragen; er bewahre dabei stets Freundlichkeit und Geduld. Den Frauen gefällt nämlich das männliche Umschmeicheln mittels schöner Reden durchaus, es liegt jedoch in ihrer Natur, anfangs überhaupt nichts zu erwidern.

Sutra 18-19

Wird sie aber mit unerschöpflicher Geduld freundlich gefragt, dann wird sie antworten, indem sie mit dem Kopf nickt oder ihn schüttelt. Der werbende Mann muß sie dann inständig fragen:

»Findest du nicht ein wenig Gefallen an mir? Zieht es dich nicht zu mir hin?«

Auf solche drängenden Fragen darf sie längere Zeit keine Antwort geben; zuguterletzt mache sie aber mit dem Kopf das gebührende Erwiderungszeichen.

Sutra 20-26

Ist dann allmählich ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen dem Mann und seiner jungen Frau hergestellt, so bediene man sich der vermittelnden und auflockernden Hilfsdienste einer zuverlässigen und geeigneten Freundin. Sie muß sowohl mit dem Mann als auch mit der jungen Frau vertraut sein, denn so kann sie sich den beiden zugesellen. Sie soll sich mit ihnen unterhalten, und währenddessen kann die junge Frau bei der Erwähnung von Liebesdingen lächeln, wobei sie aber ihren Kopf gesenkt hält. Ihren Mann blickt sie bei dieser oder jener Stelle lächelnd von der Seite an.

Überschreitet die Freundin im Verlauf einer derartigen Unterhaltung gewisse Grenzen, soll die junge Frau sie tadeln. Die Freundin verteidigt sich, worauf die junge Frau sich wieder in Schweigen hüllt oder kaum hörbare Antworten gibt. Dabei wirft sie ihrem Mann insgeheim neckische Blicke zu.

Sutra 27-31

Wenn sie auf solche Weise allmählich etwas vertrauter geworden ist, kann sie, aber ohne ein Wort zu äußern, die erbetenen Betelnüsse, auch Salben und Kranzgewinde, in seine Nähe legen oder an seiner Kleidung befestigen. Dabei soll er in der sogenannten Achchhuritaka-Weise ihre kleinen, knospenden Brüste liebkosen. Verwehrt sie ihm dies voller Scheu, dann sagt er am besten:

»Wenn du mich umarmst, dann werde ich es nicht mehr tun.«

Dadurch kann er sie veranlassen, ihn zu umarmen; tut sie dies tatsächlich, streckt er seine Hand langsam bis zu ihrem Nabel aus, zieht sie aber gleich wieder zurück und beteuert, er wolle nicht weiter vordringen. Allmählich muß er sie soweit bringen, daß sie sich auf seinen Schoß setzt. Damit hat er einen ziemlichen Fortschritt erzielt.

»Ich werde die Male meiner Zähne in deine Lippen drücken und die Male meiner Nägel in deine Brüste. Auch an meinem eigenen Körper werde ich mit Zähnen und Nägeln selbst Male anbringen; dann werde ich deinen Freundinnen erzählen, daß du das getan hast. Was willst du ihnen dann sagen?«

Mit solchen Listen, die Kinder einschüchtern und sie zum

Ruhigbleiben bewegen sollen, erwirbt er Schritt um Schritt das Vertrauen seiner jungen Frau.

In der zweiten und der dritten Nacht, wenn ihre Zuneigung wächst und wächst und ihr Vertrauen immer größer wird, dringt er mit seinen Händen weiter vor.

Sutra 32-38

Danach soll der Mann so fortfahren, daß er alle Partien ihres Körpers mit seinen Küs sen bedeckt und zugleich auch über ihre Schenkel streicht. Will sie dies abwehren, möge er mit ihr darüber diskutieren, dabei aber nicht vergessen, seine Bemühungen fortzusetzen.

Sobald es ihm günstig erscheint, soll er nun ihre Untergewänder abstreifen und ihre Schamhaare berühren. So kann er seiner jungen Frau immer näher kommen.

Nach dem vierten Tage, wenn es zur Vereinigung der beiden kommt, soll der Mann ihr das Versprechen geben, sie stets zu erfreuen. Bis dahin allerdings muß er sich enthaltsam zeigen.

Dann wird der Bräutigam ihr die Kenntnis der vierundsechzig Künste beibringen. Er versichert sie immer wieder seiner unerschütterlichen Liebe und Fürsorge. Er beruhigt sie, was seine Nebenfrauen betrifft, und vereinigt sich auf die zärtlichste und behutsamste Weise erneut mit ihr. So ist der Weg beschaffen, auf dem er ihr Vertrauen gewinnt.

Sutra 39

Ein Mann gewinnt eine junge Frau weder durch übertriebene Beachtung von Sitte und Anstand noch auch durch rücksichtloses Übergehen der natürlichen Scheu.

Sutra 40

Das rechte Maß, der goldene Mittelweg zwischen beiden, führt stets am ehesten zum Erfolg.

Sutra 41

Der Mann, der weiß, wie er das Vertrauen einer Frau gewinnen kann, indem er stets ihren Stolz achtet und lobt, wird bald und dauerhaft geliebt werden.

Sutra 42

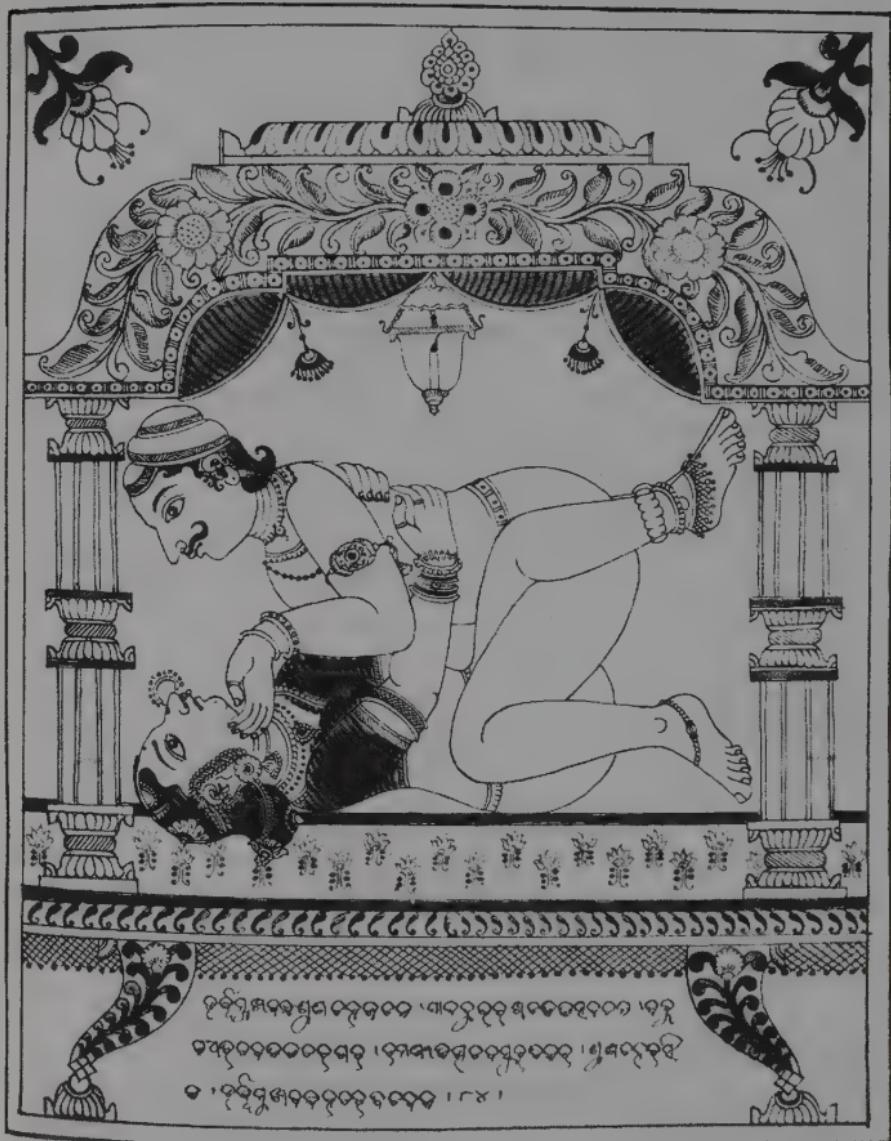
Ein Mann aber, der seine junge Frau verschmäht, weil er für ihre mädchenhafte Schamhaftigkeit nichts übrig hat, der wird von ihr wie ein Vieh verachtet, denn er hat ihr gezeigt, daß er von ihren Gefühlen nichts begreift.

Sutra 43

Ein Mann, der seine junge Frau allzu jählings in Besitz nimmt, ohne auf ihre Empfindungen Rücksicht zu nehmen, flößt ihr Furcht und Schrecken ein; sie wird vor Verwirrung zittern und bebhen, wodurch der Keim des Hasses in ihr Herz gesät wird.

Sutra 44

Hat sie so nur ungehemmte Leidenschaft erduldet und nicht die Freuden der Liebe genossen, dann wird sie entweder in Zukunft von Abscheu gegen alles erfüllt sein, was männlich ist, oder sie läuft, um sich zu rächen, anderen Männern nach.



ଦେଖିଲା ମହାଶୂନ୍ୟ କରିବାକାଳ ପାଦପୁଷ୍ପ ଅନନ୍ତ ପଦବୀ । ପାଦପୁଷ୍ପ ଅନନ୍ତ ପଦବୀ
ପଦବୀ ପଦବୀ ପଦବୀ । ପଦବୀ ପଦବୀ ପଦବୀ । ପଦବୀ ପଦବୀ ।

୧ । ଦେଖିଲା ମହାଶୂନ୍ୟ କରିବାକାଳ ପାଦପୁଷ୍ପ । ୧୪ ।

DAS DRITTE ADHYAYA

Die Werbung und wie man die Empfindungen durch äußere Zeichen und Handlungen offenbart



Sutra 1-4

Wenn ein Mann arm an Geld ist, kann er bei den Eltern nicht um ein Mädchen freien; wäre er nämlich noch so reich an guten Eigenschaften, er würde doch abgewiesen werden. Ein Mann von niedriger Herkunft und dazu noch von unbedeutendem Charakter hätte das gleiche Schicksal. Ebenso geht es gewiß einem Mann, der von seinen Eltern oder Brüdern abhängig ist. Keine Aussichten hat auch jemand, der von Kindheit an im Haus des in Frage kommenden Mädchens aus- und eingegangen ist, denn er wird von den Eltern des Mädchens niemals für einen erwachsenen Menschen gehalten.

Ein Mann in einer der genannten Situationen oder einer, der als mittellose Waise im Haus eines Onkels mütterlicherseits wohnt, muß also einen anderen Weg einschlagen, um das Mädchen seiner Wahl – etwa die Tochter seines Onkels – zu gewinnen. Am besten legt er es so an, daß er sich das Mädchen von Kindheit an geneigt macht. Er braucht sich keineswegs darum zu kümmern, ob die Erwählte bereits von ihren Eltern einem anderen Mann zugesagt worden ist oder nicht, sondern muß in einem solchen Fall zielstrebig handeln. Eine eigenmächtige Heirat ist, wenn die entsprechenden Bedingungen erfüllt sind, vom Gesetz her erlaubt, wie Ghotakamukha meint.

Sutra 5-7

Schon als Junge sollte ein Mann, der unter derart schwierigen Umständen zu leben gezwungen ist, damit anfangen, sich das Vertrauen des in Aussicht genommenen Mädchens zu erwerben. Er sammelt zusammen mit ihr Blumen und windet sie zu Kränzen; er baut mit ihr winzige Häuser aus Lehm; sie spielen miteinander Puppen und kochen mit Sand und Kieselsteinen;

sie verknüpfen Fäden; sie raten, was in der Faust des anderen verborgen ist; sie betreiben verschiedene Fingerspiele, etwa das Mittelfingerfangespiel, bei dem der mittlere Finger des Partners ergriffen werden muß, wobei dieser aber in der geschlossenen Faust versteckt gehalten wird. Noch viele andere ortsübliche Spiele, wie sie besonders von Mädchen geliebt werden, soll er mit ihr allein oder zusammen mit anderen betreiben.

Gemeinsam mit anderen Kindern sollen folgende Gruppenspiele gemacht werden, wobei er besonders auf die Auserwählte achten muß:

- das Blinde-Kuh-Spiel
- das Spiel, bei dem auf ein Händeklatschen des Schiedsrichters hin einer hinter einem anderen herlaufen und ihn zu fangen versuchen muß
- das Spiel mit den schwarzen Früchten
- das Spiel, bei dem man sich im Kreise dreht und dabei mit den ausgestreckten Armen wie mit Flügeln schlägt
- das Spiel, bei dem man Münzen in einem Körnerhaufen suchen muß
- das Spiel, bei dem man mit geschlossenen Augen raten muß, wer einem mit der Fingerspitze leicht auf die Stirn getupft hat
- und alle die übrigen Kinderspiele, die für mehrere gedacht sind.

All das sind die für einen Jungen in Frage kommenden Mittel der allmählichen Annäherung.

Sutra 8-18

Ist der Junge, der auf solch umständliche Weise sich ein Mädchen suchen muß, dann zum jungen Mann herangewachsen, so bieten sich ihm neue Möglichkeiten. Als mittelbarer Weg ist für ihn wichtig, sich mit der Milchschwester – also der Tochter der Amme, die als Dienerin ja im Haus lebt – auf guten Fuß zu stellen. Er soll sie stets mit freundlicher Hochachtung behandeln. Wenn sie ihm nämlich wohlgesinnt ist, kann sie sehr viel für das Zustandekommen der Verbindung tun, sobald sie von der Sache unterrichtet worden ist. Sogar wenn sie von ihm nicht um Unterstützung angegangen wurde, dürfte sie dennoch aus

Sympathie seine Tugenden bei dem Mädchen ins rechte Licht rücken, was zweifelsohne günstige Auswirkungen auf deren Zuneigung hat.

Als unmittelbare Methode der Annäherung ist zu empfehlen, der Umworbenen alle Dinge, die ihr gefallen, zu verschaffen; drückt sie ihre Wünsche nicht von vornherein deutlich aus, dann muß er sie herauszufinden suchen. Dementsprechend schenkt er ihr zum Beispiel Puppen und Spielsachen, wie man sie selten sieht. So kann er ihr etwa einen Ball präsentieren, der mit verschiedenen Farben und Mustern verziert ist, ferner Dinge aus Holz, aus Horn, aus Elfenbein, aus Wachs oder aus Ton.

Zu diesen seltenen, mit möglichster Geschicklichkeit von ihm selbst verfertigten Gegenständen mag auch ein sinnreiches Schnitzwerk gehören, das aus einem einzigen – nicht zusammengesetzten – Stück Holz gemacht ist und ein männliches und ein weibliches Schaf darstellt. Aus Ton, gespaltenem Schilfrohr und Holzplättchen baut er einen Miniaturtempel. Begehrt sind auch geschmackvoll bemalte Käfige für Papageien, Nachtigallen, Kuckucksvögel, Hähne, Haselhühner und Wachteln; ebenso anmutig geformte Wasserkrüge, kleine Lauten, bunte Amulette, Toilettenteilchen mit Lack oder Mennige, mit gelbem Puder und schwarzer Tusche. Gewöhnlich werden auch Sandelholz und Safran, Betelnüsse und Betelblätter nicht verschmäht.

Der junge Mann muß selbst abwägen können, ob er ihr seine Geschenke öffentlich oder heimlich anbieten will. Unter allen Umständen – ob er nun öffentlich um ein Mädchen wirbt oder heimlich – muß er es davon überzeugen, daß er alle Wünsche von den Augen der Umworbenen ablesen und sie auch erfüllen könne. Als Grund für sein heimliches Vorgehen darf er seine Furcht vor ihren Eltern nennen.

Hat er nun auf diesen Umwegen allmählich das Vertrauen und eine gewisse Zuneigung des Mädchens erwerben können, dann schürt er am besten die Glut ihrer Zuneigung, indem er ihr – wenn möglich bei einem heimlichen Zusammentreffen – Geschichten erzählt, die das Herz ermuntern.

Hat sie daran Gefallen gefunden, wird sie auch an anderen wunderbaren Dingen Freude haben. Der junge Mann erregt also

am besten ihr Erstaunen, indem er ihr Zauberkunststücke vorführt.

Wenn sie an Kunstgegenständen interessiert ist, so soll er ihr solche zeigen.

Liebt sie den Gesang, dann trage er ihr Lieder mit schönen Melodien vor.

In der achten Nacht des abnehmenden Mondes, anlässlich eines gemeinsamen Besuchs des Vollmondfests oder auch wenn sie von einem Besuch nach Hause zurückkehrt, sollte er ihr unbedingt Blumenkränze schenken, ebenso Ohrringe, Perlenschnüre und Kleidungsstücke, das sind nämlich die günstigsten Gelegenheiten zu solchen Annäherungen.

Sutra 19-20

Um zu beweisen, daß er anderen Männern vorzuziehen ist, sollte der junge Verehrer der Milchschwester des Mädchens seine Kenntnis der vierundsechzig Künste offenbaren. Am besten unterrichtet er sie sogar darin; dadurch erfährt dann die Umworbene, wie gewandt der junge Mann im gesellschaftlichen Umgang ist.

Sutra 21-23

Nötig ist auch, daß er stets höchsten Wert darauf legt, in eleganter Kleidung bei ihr zu erscheinen. Seine immer stärkere Zuneigung wird ihr allmählich bewußt; gewöhnlich verlieben sich jene Mädchen in den ersten Mann, den sie kennenlernen und der häufig ihren Weg kreuzt. Trotzdem unternehmen sie von sich aus selten etwas für die Verstärkung der Beziehungen; deshalb ist das geschilderte Umwerben eines Mädchen notwendig.

Sutra 24-42

Der Verehrer muß mit feinem Gespür darauf achten, wie er an den Gebärden und sonstigen äußereren Merkmalen erkennen kann, daß das Mädchen in ihn verliebt ist.

Selten nur blickt sie ihm in die Augen; meistens sitzt sie mit abgewandtem Kopf da. Sieht er ihr gerade ins Gesicht, schlägt sie für gewöhnlich den Blick nieder.

Wie aus Versehen entblößt, sie dabei das eine oder andere ihrer schönen Glieder. Sie betrachtet den heimlich Geliebten nur dann genau, wenn er in Gedanken versunken ist, auf einsamem Pfad ein Stück entfernt dahinwandelt oder nach einem Zusammentreffen davongeht.

Wird eine Frage an sie gerichtet, so antwortet sie zwar lächelnd, doch mit ganz leiser Stimme; dabei hält sie ihren Blick gesenkt.

Sie hat es gern, lange Zeit mit ihm zusammen zu sein.

Bemerkt sie, daß er sich in der Nähe aufhält, beginnt sie ein Gespräch mit irgend jemandem – sie hofft nämlich, daß seine Aufmerksamkeit auf sie gelenkt werden könnte; sie spricht lebhaft und scheint gar nicht mehr fortgehen zu wollen.

In einer ähnlichen Situation wird sie vielleicht auch lachen, wozu irgend etwas in der Nähe ihr Anlaß bietet; auch erzählt sie eine Geschichte, um länger dableiben zu können.

Wenn ein Kind auf ihrem Schoß sitzt, dann umarmt und küßt sie es, um ihre Zärtlichkeit zu zeigen.

Auch mit ihren vielleicht zufällig anwesenden Dienerinnen scherzt sie und wirft dabei heimliche Seitenblicke auf ihn, ob er sie auch beachte.

Wenn seine Freunde oder seine Diener in ihrer Gegenwart von ihm erzählen, lauscht sie aufmerksam jedem Wort.

Nie geht sie aus dem Haus, ohne schöne Kleidung anzulegen und sich mit Schmuckstücken zu zieren.

Bittet er sie um ein Andenken, etwa einen Ring oder einen Kranz, dann gibt sie es ihm zwar von Herzen gern, doch legt sie es aus Scheu nicht in seine Hand, sondern läßt es ihm durch die sie begleitende Freundin überreichen.

Wenn er ihr Schmuckstücke geschenkt hat, dann trägt sie diese von nun an täglich.

Hört sie von Männern, die um sie bei ihren Eltern freien wollen, dann erschrickt sie zutiefst. Mit solchen meidet sie nach Möglichkeit jeglichen Umgang.

Sutra 43

Hat der Mann nun durch derartige äußere Anzeichen den inneren Zustand des Mädchens erkannt, dann muß er sich

daranmachen, die verschiedenen Möglichkeiten einer körperlichen Vereinigung mit ihr auszukundschaften.

Sutra 44

Man kann ein junges Mädchen mittels Puppen und Spielzeug für sich gewinnen, eine Jungfrau durch den versierten Umgang mit den Künsten, und eine gereifte Frau auf dem Umweg über ihre Vertraute.

DAS VIERTE ADHYAYA

*Was der Mann zu tun hat, um das Mädchen
zu erobern, sowie das Benehmen
des Mädchens, um einen Mann an sich
zu fesseln und zu beherrschen*



Sutra 1

Wenn der Mann nun an den verschiedenen äußerlichen Kennzeichen gemerkt hat, wie es um die Gefühle des Mädchens zu ihm bestellt ist, sollte er die körperliche Vereinigung mit ihr folgendermaßen herbeizuführen suchen:

Sutra 2-15

Bei den mannigfaltigen Gesellschaftsspielen faßt er ab und zu bedeutungsvoll ihre Hand. Dann versucht er die vier Arten der Umarmung, wie sie früher beschrieben worden sind.

Spielt man etwa das Blätterritzen, so zeigt er ihr seine Gedanken, indem er alles paarweise einzeichnet. Ähnliche Andeutungen mag er ihr auch bei anderen Gelegenheiten machen.

Sind alle mit Spielen im Wasser beschäftigt, taucht er in einer gewissen Entfernung von ihr unter, kommt dann nahe bei ihr wieder empor, berührt sie und taucht erneut unter.

Nimmt er – wie sie auch – an einem Ausflug ins Grüne teil, wobei das Spiel »Bewundern des frischen Laubwerks« einen Zeitvertreib bildet, dann spricht er während der Unterhaltung immer wieder von seinen Empfindungen und von seinem Liebeskummer.

Er erzählt ihr seine Träume, in denen andere Mädchen vorkommen.

Auch beim Besuch von Theateraufführungen oder im Verlauf von Familienzusammenkünften ist er darum bemüht, in ihrer Nähe einen Platz zu finden und sie unter einem Vorwand zu berühren; er drückt seinen Fuß an den ihren und will sich

schließlich ganz an sie lehnen. Behutsam liebkost er jeden Finger von ihr und kratzt mit seinen Zehennägeln an ihren Fingernägeln.

Wenn er soweit gelangt ist, kann er weitergehende Schritte unternehmen.

Mit derartigen Umarmungen und Zärtlichkeiten muß der Mann fortfahren, um sie so nach und nach daran zu gewöhnen.

Sutra 16-35

Wenn sie erlaubt, daß er ihr die Füße wäscht, flicht er seine Finger durch ihre Zehen.

Nimmt sie irgendeinen Gegenstand aus seiner Hand entgegen, bringt er Nagelmale auf ihren Händen an.

Reicht sie ihm Wasser für eine Waschung, spritzt er sie nach der Waschung mit dem Wasser voll.

Er soll sich auch bemühen, sie zu einem Zusammentreffen an dem einen oder anderen abgelegenen Ort zu überreden. Hat sie zugestimmt, läßt er sie durch seine Gebärden, sein Äußereres, sein ganzes Verhalten seiner Liebe gewiß werden, ohne unmittelbar davon zu sprechen.

Ist er von ihrer Zuneigung endlich völlig überzeugt, sollte er sie, indem er eine Krankheit vorschützt – zum Beispiel heftige Kopfschmerzen – in seine Behausung bitten lassen. Wenn sie wirklich kommt, bittet er sie nachdrücklich darum, ihm den Kopf zu massieren. Sobald sie sich dazu anschickt, faßt er nach ihrer Hand und drückt seine Gefühle so aus, daß er Küsse auf ihre Augen und auf ihre Stirn verteilt. Er erklärt ihr, sie sei am besten als Arzt geeignet und müsse unbedingt seine Krankheit heilen. Auf solche Weise drückt er seine Überzeugung aus, daß sie und nur sie die Ursache seiner Leiden sei. Alle Arzneien, die man anwenden müsse, sollten aus ihrer Hand stammen. Nur wenn sie selbst diese Heilmittel zubereite, würden sie eine gute Wirkung entfalten. Wenn sie sich wieder verabschiedet, soll er darauf drängen, daß sie ihm verspricht, bald wiederzukommen.

Diese Methode der angeblichen Erkrankung mag er drei Tage lang anwenden. Bei jedem weiteren Besuch ist er darum bemüht, dessen Dauer zu vergrößern. Zu diesem Zweck beginnt er Unterhaltungen über Kunst oder er erzählt Geschichten.

Keinesfalls sollte bei solchen Gelegenheiten die gesellige Anwesenheit anderer Mädchen und Frauen vermieden werden; gerade auch in deren Gegenwart kann der Mann seine Bewerbungen fortsetzen, ohne sich dabei jeweils mit Worten zu verraten.

Wie Ghotakamukha lehrt, darf die Werbung des Mannes um das Mädchen niemals aufhören. Selbst wenn ein Mädchen bereits Liebe für den Mann, der sie begehrt, empfindet, wird diese dennoch erkalten, wenn er im Vorgefühl des Erfolgs in seinem Umwerben nachläßt.

Ist der Mann nach all dem Vorangegangenem schließlich sicher, daß er das Mädchen vollständig für sich gewonnen hat, dann kann er die entscheidenden Schritte zur Vereinigung mit ihr in die Wege leiten.

Als Regel gilt, daß man sich einer Frau bei den Gelegenheiten nähern soll, bei denen sie dem Drängen des Mannes am wenigsten Widerstand entgegensemmt. Das ist während der abendlichen Dämmerung der Fall, ebenso in der Nacht oder an einem Ort, wo Dunkelheit vorherrscht. Gewöhnlich läßt sich dann leichter die Leidenschaft einer Frau erregen, was ja dem Wunsch des Mannes dient.

Wenn der Mann erkennt, daß er allein es nicht schaffen kann, soll er sich an die Amme des Mädchens oder an dessen engste Freundin wenden. Solche Vertraute vermögen das Mädchen zu bestimmten Dingen zu überreden, ohne direkt zu sagen, worauf das alles hinaus soll. So kann der Mann sein Ziel doch noch erreichen.

Denkbar ist es auch noch, daß er eine seiner Dienerinnen anweist, sich mit seiner Erwählten anzufreunden.

Als Zusammenfassung des Gesagten läßt sich festhalten: Der Mann soll sich zuerst darüber klar werden, und zwar anhand der an dem Mädchen beobachteten Merkmale und Kennzeichen, ob sie seine Zuneigung erwidert. Wenn dies zutrifft, soll er sie bei der Gelegenheit von Prozessionen, Hochzeiten, Ausflügen, Festlichkeiten und anderen geselligen Zusammenkünften umwerben, jedoch heimlich, damit niemand sonst es bemerkt. Danach muß er seine Werbung bei jedem Zusammentreffen mit ihr steigern, vor allem, wenn sie allein ist.

Empfindet sie tatsächlich etwas für ihn, wird sie sein Drängen nicht zurückweisen, sofern es zur geeigneten Zeit und am passenden Ort geschieht.

Sutra 36–44

Ebenso wie ein Mann, der arm ist oder sonst in bedrückten Verhältnissen lebt, ein Mädchen durch sein eigenes Zutun zu gewinnen sucht, da ihm der übliche Weg der Werbung verschlossen ist, so kann auch ein Mädchen, das von keiner Seite Aussicht hat, verheiratet zu werden, sich selbst einen Ehemann suchen. Zu den Mädchen, die keinerlei Aussicht haben, verheiratet zu werden, zählt man die folgenden:

- ein Mädchen, das hervorragende Eigenschaften und eine gute Erziehung hat, aber einer wenig angesehenen Familien entstammt;
- ein Mädchen, das durchaus eine vornehme Abstammung aufzuweisen hat, jedoch auf keine Mitgift rechnen kann und deswegen von Heiratskandidaten derselben Kaste links liegen gelassen wird;
- ein Mädchen, das verwaist ist oder das, getrennt von den Eltern, im Haus von Verwandten leben muß, die sich nicht um seine Verheiratung kümmern.

Um einen passenden Ehemann zu erobern, gibt es für ein junges Mädchen verschiedene Wege.

Schon im kindlichen Alter beginnt sie mit der Umgarnung eines Mannes, der ihr es wert zu sein scheint. Sie setzt dabei die Zärtlichkeit ein, wie sie bei kindlichen Spielen gang und gäbe ist.

Wenn sie dann später von einem beachtenswerten Mann annehmen darf, daß er, falls sie ihn geschickt zu umwerben weiß, mehr seinen Sinnen und Neigungen als den Wünschen seiner Eltern folgen wird, dann sollte sie mit ihrem zielstrebigen Bemühen um ihn fortfahren und ihn oft zu treffen suchen.

Ihre Mutter – oder, wenn diese nicht mehr lebt oder sonst nicht bei der Hand ist, ihre Amme – präsentiert sie bei einer Gesellschaft von Freundinnen dem Mann, auf den sie es abgesehen hat; so weicht die hierbei hinderliche Schüchternheit am ehesten.

Parfümiert, mit Blumen bekränzt und mit Betelnüssen in der Hand, so lasse sie sich zu abendlicher Stunde an einsamen Orten von ihm treffen. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit soll sie ihm klarmachen, welche Kenntnisse und Erfahrungen in den vierundsechzig Künsten sie ihr eigen nennt. Wenn sie ihm die Haare wäscht, so muß das in der gebotenen und dezenten Weise geschehen. Um den Mann zu gewinnen, soll das Mädchen alle die Wege beschreiten, die früher beschrieben wurden, wenn ein Mann die Geliebte erobern will. Dabei darf sie auch nicht versäumen, dem umschmeichelten Mann Geschichten zu erzählen, die ihm gefallen könnten.

Wenn sie sich auch schon weitgehend des Vertrauens und der Zuneigung des von ihr erwählten Mannes sicher fühlt, so sollte sie doch auf keinen Fall den Mann auf direkte Weise zu erobern suchen. Seit altersher sagen die Weisen, daß eine junge Frau, die das in ihrem Übereifer tut, sich ihr Glück verscherzt, weil sie dabei ihre Anmut verliert. Die eigentliche Annäherung muß sie stets dem Mann überlassen; sie kann ihn nur anlocken.

Sutra 45-51

Hat sie auf seinem Schoß Platz genommen oder wird sie von ihm umarmt, darf sie ihn nicht abwehren, sondern soll ihm freundlich entgegenkommen, dabei aber tun, als sei sie ahnungslos hinsichtlich seiner Absichten. Beim Küssen muß sie sich zu entziehen suchen, wenn auch nicht ernsthaft; selbst wenn er sie drängt, soll sie seinen Lingam nur ganz scheu berühren.

Sie sei niemals allzu entgegenkommend, ehe sie nicht den Charakter, die Herzensneigung und die Heiratsabsichten des erwählten Mannes sehr genau geprüft hat. Wenn er jedoch eindeutig in sie verliebt ist und sie genau zu wissen glaubt, daß er zu seinem Wort, das er ihr gegeben hat, steht, dann soll sie ihn ermuntern, bis es zur gänzlichen Vereinigung kommt. Daß sie ihre Jungfernschaft verloren hat, teilt sie aber nur ihren Vertrauten mit.

Sutra 52

Nur den Mann soll eine Jungfrau zum Ehemann nehmen, den sie für einen sicheren Begleiter auf ihrem Lebensweg hält und

den sie als Garant für nicht nur des sinnlichen, sondern auch des inneren Glücks ansehen darf.

Sutra 53

Das eine oder andere Mädchen begehrt – ohne Rücksicht auf die Wesensart, die anziehende äußere Erscheinung und die weltmännische Erfahrung eines Mannes zu nehmen – einzig und allein einen Ehemann, der viel Geld besitzt.

Sutra 54

Selbst wenn sie einen ausgezeichnet veranlagten, kraftvollen, mit Vorzügen geschmückten Mann heiraten könnte, schlägt sie das in den Wind, denn ihr Sinn steht allein nach Reichtum. Sie sollte den erstgenannten aber nicht abweisen.

Sutra 55

Ein reicher Mann ist für ein solches Mädchen nämlich nicht der richtige Ehemann; reiche Leute haben meistens mehrere Frauen.

Sutra 56

Diese Frauen führen zwar ein höchst bequemes, genußreiches Leben, doch fehlt ihnen trotz der äußerer Umstände das innere Glück.

Sutra 57-58

Es gibt gewisse Männer, um die sich ein Mädchen nicht kümmern sollte, da sie für eine Ehe nicht in Frage kommen. Dabei handelt es sich um einen Mann, der niedriger Abstammung ist; dann um einen Greis; des weiteren um einen Mann, der stets unterwegs und selten daheim ist; ferner um einen, der Zuneigung heuchelt, in Wirklichkeit aber schon Frau und Kinder hat.

Sutra 59

Wenn also mehrere Männer zur Auswahl stehen, dann soll das Mädchen denjenigen aussuchen, der ihr am meisten weltmäßig und am ehesten zur Liebe befähigt scheint.

DAS FÜNFTE ADHYAYA

Die verschiedenen Arten der Heirat



Sutra 1-23

Wenn dem Mann eines Tages die häufigen Treffen mit dem Mädchen an geheimen und abgeschiedenen Orten zuviel werden, stimmt er die Amme des Mädchens für sich günstig, indem er ihr Geschenke macht; sie soll ihm helfen, mit seinen Bemühungen um die Zuneigung des Mädchens weiterzukommen. Die Amme hebt nun die Eigenschaften des Freiers hervor, die dem Mädchen zu gefallen scheinen; sie muß allerdings aufpassen, daß ihre eigene Beziehung zu dem Mann nicht bekannt wird. Dabei vergißt sie nicht, die übrigen Freier, die dem Mädchen sowieso gleichgültig sind, herabzusetzen; die Familie des Mädchens würde einen von diesen nur begünstigen, weil es sich um reiche junge Männer handle, wohingegen ihr Geliebter ganz andere Werte aufzuweisen habe. Als Beispiel nennt sie unter anderem auch Shakuntala, die eine glückliche Ehe führte, weil sie sich ihren Ehemann selbst ausgesucht hatte.

Hingegen wird sie nicht müde, darauf zu verweisen, wie schlecht es Mädchen ergangen sei, die in hochrangige Familien verheiratet wurden; die Nebenfrauen hätten ihnen das Leben sauer gemacht und sie seien schließlich verstoßen und mit Haß verfolgt worden. Das Glück mit dem Mann ihrer Wahl dagegen würde gesichert sein, weil sie die einzige geliebte Ehefrau des angebeteten Verehrers sein würde.

Wenn die Amme das Mädchen soweit überredet hat, muß sie als nächstes alle Befürchtungen, Ängste und Rücksichtnahmen aus deren Kopf verscheuchen. Alle Mittel, die einer Kupplerin zu Gebote stehen, soll sie dabei anwenden.

So erklärt sie dem Mädchen, daß ihr Liebster sie vielleicht entführen und vor Gewalt nicht zurückschrecken würde, und tut auch sonst alles, um das Mädchen zu überreden und einverstanden zu wissen.

Nachdem nun das Mädchen ihren Liebsten an einem abgelegenen Ort getroffen hat, verstreut er Kushagras und zündet es mit dem heiligen Feuer an, das er aus dem Haus eines gebildeten Brahmanen geholt hat; er bringt Opfer nach den Anweisungen der Smriti-Schriften dar und schreitet zusammen mit dem Mädchen dreimal um das Feuer.

Danach meldet er ihren Eltern, daß er diese Zeremonie vollzogen habe; gemäß den von den Acharya gebilligten Bräuchen sind Heiratsgelübde, die vor dem heiligen Feuer abgelegt wurden, unwiderruflich. Im Anschluß daran sollte er sich mit seiner jungen Frau körperlich vereinigen, was er seinen eigenen Verwandten in taktvoller Weise mitteilt. Er sollte sich desgleichen darum bemühen, daß die Brüder der Braut ihn allein als den rechten Bräutigam anerkennen; das würde sie sowohl vor einem Schandfleck auf der Familienehre bewahren als auch vor der Verhängung einer Bußzahlung. Ihre Brüder gewinnt er mit Geschenken und Herzlichkeit.

Auf diese Art und Weise heiratet der Mann das Mädchen nach der Gandharva-Form der Eheschließung.

Falls aber das erwählte Mädchen ihn nicht heiraten will, beauftragt der Mann eine andere Frau aus guter Familie, die Zugang zum Haus der Geliebten hat. Ihre Aufgabe ist es, das Mädchen unter einem Vorwand zu einem Treffen zu überreden; damit dies gelingt, ist es förderlich, wenn die ihm schon vorher bekannte Frau von Natur aus zu Leidenschaft und Liebe neigt. Er muß dann nur noch das heilige Feuer aus dem Haus eines gebildeten Brahmanen besorgen und das Hochzeitsritual in der oben beschriebenen Weise ausführen.

Wenn das Mädchen schon bald an einen anderen jungen Mann verheiratet werden soll, dann führt die dem Freier befriedete Person der Mutter der Liebsten die Schwächen des erwählten Mannes vor Augen, um sie zur Reue über diese Wahl zu bewegen.

Hat die Kupplerin dann den Freier nachts in ein Haus in der Nachbarschaft gebracht, läßt sie das heilige Feuer aus dem Haus eines gebildeten Brahmanen holen; die Zeremonie spielt sich wieder in der oben geschilderten Weise ab.

Der Verliebte kann auch die Freundschaft des Bruders des

Mädchen suchen, der vielleicht in seinem Alter ist. Er bindet ihn durch Geschenke an sich und leistet ihm zu dessen Vorteil Dienste, für die Geschicklichkeit nötig ist. Schließlich weiht er ihn in seine Absichten ein.

Man weiß, daß junge Männer im gleichen Alter fähig sind, ihr Leben dem Heil ihrer Freunde zu widmen, die ähnliche Gewohnheiten und eine ähnliche Lebensweise haben. Deshalb sollte es leicht für ihn sein, durch Vermittlung des Bruders ein Treffen mit seiner Liebsten an einem abgeschiedenen Ort, den beide leicht erreichen können, in die Wege zu leiten.

Sutra 24–25, Paishacha-Heirat

Bei dieser Form der Heirat gestattet die Amme dem Mädchen, sich in der achten Nacht des zunehmenden Mondes zu betrinken; dann geleitet sie es an einen abgelegenen, doch leicht erreichbaren Ort. Während das Mädchen noch nicht bei sich ist und sich auch nicht bewußt wird, was geschieht, schläft der Freier mit ihr und nimmt die Zeremonie vor, wie sie bereits beschrieben wurde.

Sutra 26–27, Rakshasa-Heirat

Bei dieser Form der Heirat bewaffnet sich der Mann ausreichend; wird ihm die Nachricht gebracht, das Mädchen befindet sich auf dem Weg zu einem Garten oder zu einem Nachbardorf, dann entführt er sie, indem er die sie begleitenden Wachen verscheucht oder verprügelt.

Sutra 28–30

Die oben beschriebenen Formen der Heirat sind in der Reihenfolge ihrer Eignung genannt; die jeweils vorangestellte ist besser geeignet, die religiösen Gesetze zu wahren. Die jeweils nachfolgenden Formen sollten nur angewendet werden, wenn der Mann feststellen muß, daß die vorangehenden nicht durchführbar sind.

Das letzte und höchste Ziel bei all den verschiedenen Ritualen ist und bleibt die gegenseitige Liebe des Paares. Daher kann man die Gandharva-Heirat als die beste betrachten, wenngleich sie nicht zuerst aufgezählt wurde. Sie verlangt nicht allzuviel

Anstrengungen, sie setzt nicht die ganzen Steigerungen der Werbung voraus, sie ist völlig auf der wechselseitigen Liebe begründet. Darum also bewertet man die Gandharva-Heirat als die beste.

DAS VIERTE ADHIKARANA

Die Ehefrau





DAS ERSTE ADHYAYA

*Die Lebensweise einer guten Ehefrau
und ihr Verhalten während
der Abwesenheit ihres Mannes*



Sutra 1-4

Alles, was die ihrem Mann geneigte und ergebene Ehefrau tut, soll sie voll Vertrauen gegenüber ihrem Mann tun; sie handelt ganz in Übereinstimmung mit seinem Willen – so, als ob er eine Gottheit sei. Seinem Wunsch gemäß nimmt sie die gesamte Sorge für die Familie auf sich. Sie sieht im Haus auf peinlichste Ordnung und Sauberkeit, stellt Blumen verschiedener Art an dafür passende Plätze, scheuert den Fußboden, bis er vor spiegelnder Glätte glänzt – mit einem Wort: Sie kümmert sich darum, daß alles ein erfreuliches Aussehen hat.

Rund um das Haus sorgt die Ehefrau für die Anlegung eines Gartens, dort werden dann die Spenden für das dreimal am Tag stattfindende Opfer – morgens, mittags und abends – bereitgehalten. Wie die Erfahrung und die Weisheit der alten Meister lehren, gibt es nichts Wirksameres, um das Herz des Ehemannes in dauerhafter Zuneigung für sich zu bewahren, als die sorgsame Obhut für die überantworteten Dinge und Angelegenheiten.

Sutra 5-8

Gegen die Eltern, Schwestern, Verwandten, Freunde und Diener ihres Mannes soll sich die Ehefrau zuvorkommend verhalten. An geeigneten Stellen des Gartens legt sie Beete für Gemüse an; sie pflanzt auch Zuckerrohrstengel, Feigenbäume, Kümmel und Senf. Außerdem sollten verschiedene Blumensorten und Ziersträucher eingesetzt werden, etwa Rosen, gelber Amaranth, Jasmin und Muskat. Über den Garten verteilt werden freie Plätzchen und Sitzgelegenheiten; in seiner Mitte wird ein Brunnen oder ein Teich angelegt.

Sutra 9

Die gediegene Ehefrau verkehrt niemals mit Bettlerinnen, auch nicht Bettelnonnen, anrüchigen Frauen, Wahrsagerinnen und Zaubertrankhändlerinnen.

Sutra 10-13

Beim Kochen der Mahlzeiten muß sie herausfinden, welche Speisen ihr Mann bevorzugt und welche er verabscheut, welche ihm gut anschlagen und welche ihm schlecht bekommen.

Kaum vernimmt sie den Klang seiner Schritte von draußen, so erhebt sie sich und steht bereit, um jeden seiner Wünsche zu erfüllen.

Sie befiehlt einer Dienerin, seine Füße zu waschen, oder sie tut es eigenhändig, was noch mehr zu empfehlen ist. Wenn sie sich zusammen mit ihrem Mann irgendwohin begibt, dann soll sie auf keinen Fall vergessen, ihren Schmuck anzulegen.

Sutra 14

Wenn sie feststellen muß, daß ihr Mann das Geld verschwenderisch ausgibt oder gar verschleudert, dann soll sie ihn beiseitenehmen, um mit ihm darüber zu sprechen.

Sutra 15-16

Ohne seine Erlaubnis nimmt sie keine Einladungen an, geht auf keine Hochzeitsfeste und zu keinen Tempelfeieren oder Prozessionen und hält auch keine Plauderstündchen mit ihren Freundinnen. Wenn sie an irgendwelchen Spielen oder vergleichbaren Veranstaltungen teilnehmen möchte, muß sie vorher ihren Mann fragen, ob ihm dies angenehm ist.

Sutra 17

Sie legt sich nach ihm zu Bett, steht vor ihm auf und weckt ihn niemals, wenn er gerade schläft.

Sutra 18

Die Küche soll sich in einem ruhigen Teil des Hauses befinden, kein Tummelplatz für fremde Herumtreiber sein und sich im übrigen stets durch größte Reinlichkeit auszeichnen.

Sutra 19-21

Hat sich der Ehemann etwas zuschulden kommen lassen, so sollte sie ihn nicht mit übertriebenen Vorwürfen plagen, auch wenn sie ohne weiteres eine gewisse Betrübtheit zur Schau tragen kann. Spitze und höhnische Redensarten gegen ihn sollte sie unterlassen; am besten eignen sich für sie versöhnliche, freundlich gehaltene Zurechtweisungen, ob er nun allein ist oder ob Freunde anwesend sind.

Sutra 22

Überhaupt vermeidet die gute Ehefrau zu jeder Zeit herausfordernde Worte, böse Blicke, grämliches Murren, das Herumlungern unter der Haustür und das Anstarren der Vorübergehenden; auch Schwätzereien an öffentlichen Plätzen und allzu lange Aufenthalte an abgelegenen Orten ziemen ihr nicht.

Sutra 23

Schließlich darf sie auch keinesfalls vergessen, ihren Körper, ihre Zähne, ihr Haar und alles, was sie an sich trägt, immer reinlich zu halten.

Sutra 24

Bereitet sich eine Frau auf ein trautes Zusammensein mit ihrem Mann vor, so ist ihr zu raten, daß sie üppigen Schmuck anlegt, sich mit vielerlei Blumengewinden ziert, Kleider auswählt, die in leuchtenden Farben schimmern, sich mit süß duftenden Salben einreibt und mit Parfüms besprengt.

Sutra 25

Tritt sie ihm aber im Alltagsleben entgegen, so sieht er an ihr lieber ein schlichtes, feingesponnenes Gewand, nur wenig Schmuck und unauffällige Blumen; der Wohlgeruch, der sie umgeben soll, sei kaum wahrnehmbar.

Sutra 26

Den Gelübden und Fastengelöbnissen des Mannes soll sie Beachtung schenken; sie soll ihm sogar darin nacheifern und, wenn er sie zurückzuhalten sucht, ihm nicht nachgeben.

Sutra 27-29

Geschirr aus gebranntem Ton, Geräte aus Bambus, Holz und Leder, Töpfe aus Metall, ebenso Salz und Öl, kauft sie zu den dafür in Frage kommenden Zeiten und für angemessenes Geld. Seltene Gegenstände wie etwa Flaschen aus Kürbissen, aus zehnerlei Kräutern gemischte Arzneien, wohlriechenden Puder, bewahrt sie nach dem Erwerb an einem sicheren, geheimen Platz im Haus auf.

Rechtzeitig muß auch der Samen von Rettich, Süßwurz, Mango, Gurke, Eierpflanze, Sandel, Knoblauch und anderen Nutzpflanzen besorgt und ausgesät werden.

Sutra 30

Die Ehefrau darf vor Fremden niemals über die ihr von ihrem Mann anvertrauten Dinge sprechen, vor allem nicht über Angelegenheiten seines Vermögens.

Sutra 31-32

Sie soll sich darum bemühen, die Frauen ihrer Kaste an Geschicklichkeit, Auftreten, Kochkunst, Charakterstärke und ehelicher Treue zu übertreffen. Ihre jährlichen Ausgaben muß sie genau berechnen, um danach ihre künftige Haushaltung einzuteilen.

Sutra 33

Um nicht durch Unordnung und Untüchtigkeit zur Verschwendung verführt zu werden, muß sie folgendes beherrschen:

Das Zubereiten von Butter aus der bei den Mahlzeiten übriggebliebenen Milch; ferner das Ausnutzen von Öl und Zuckermelasse; das Spinnen und Weben des Garns; das Drehen von Seilen aus Bast, um Hängematten herzustellen; das Stampfen und Enthülsen von Reis; die sachgemäße Entlohnung der Diener und ihre Verköstigung, Bekleidung und Unterbringung; die Überwachung der Feldarbeit und der Viehzucht; die Anleitung für den Bau von Wagen und Karren sowie die Obhut und Pflege der zum Familienbesitz gehörenden Widder, Hähne, Wachteln, Papageien, Sperlinge, Nachtigallen, Pfauen und Affen.

Sutra 34-35

Die abgetragenen Kleider ihres Mannes übergibt die kluge Hausfrau jenen Dienern, die pflichteifrig gearbeitet haben, um ihnen zu zeigen, daß ihr Werk geschätzt wird; andernfalls schenkt sie diese Stücke Leuten, die sich durch solche Spenden geehrt fühlen. Die Krüge, in denen Wein zubereitet oder aufbewahrt wird, müssen besonders sorgfältig behandelt werden, denn sie sollen zu gegebener Stunde für den Eigenbedarf genutzt oder mit Gewinn verkauft werden.

Sutra 36-42

Die Freunde ihres Mannes werden von der Ehefrau bei Besuchen mit Blumenkränzen, Salben, Räucherwerk, Betelblättern und Betelnüssen willkommen geheißen. Gegenüber ihrem Schwiegervater und ihrer Schwiegermutter benehme sie sich nach Gebühr, erfülle ihnen stets ihre Wünsche, widerspreche ihnen nicht, gebrauche niemals heftige Worte, lache nicht laut in ihrer Gegenwart und behandle deren Freunde und Feinde, als ob es ihre eigenen wären. Zu den Dienern sei sie großzügig und gerecht; bei Festen lasse sie ihnen die gehörigen Ehren zukommen.

Sutra 43-48

Ist nun der Ehemann einmal verreist, so trägt die treue und tugendhafte Frau während seiner Abwesenheit nur glückbringenden Schmuck und fastet unablässig, um die Götter gnädig zu stimmen. Harrt sie auch ängstlich auf Nachrichten von ihrem Mann, so versäumt sie darüber doch nicht die Sorge für den Haushalt. Sie sollte in der Nähe der Schwiegereltern oder der älteren Frauen des Hauses schlafen. Sie beschäftigt sich damit, Dinge zu erwerben, die ihrem Mann gefallen dürften, oder Gegenstände, die beschädigt waren, wieder in Ordnung zu bringen, weil sie ihrem Mann lieb und teuer sind. Auch sollte sie Arbeiten, die ihr Mann angefangen, aber nicht vollendet hat, zu Ende bringen. Die Ausgaben sollten auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden.

Sutra 49–50

Sie hält sich nicht bei ihren eigenen Eltern und Verwandten auf; ausgenommen sind Anlässe, die Freude oder Kummer bedeuten. In diesen Fällen begibt sie sich in der für die Abwesenheit des Ehemannes vorgeschriebenen Kleidung und begleitet von der Dienerschaft ihres Mannes in das Haus, wo das Treffen der Sippe stattfindet; sie bleibt aber nicht allzu lange dort.

Sutra 51–52

Unter ihrer eigenen Oberaufsicht und mit Hilfe treuer und zuverlässiger Diener mehrt sie in der Wartezeit das Vermögen des Mannes durch Handelsgeschäfte, die kaufmännischen Grundsätzen entsprechen.

Sutra 53

Kehrt dann endlich der Mann von der Reise zurück, so empfängt sie ihn zunächst in ihren gewöhnlichen Kleidern, so daß er erkennt, auf welche Weise sie während seiner Abwesenheit gelebt hat. Dann erst legt sie festliche Gewänder und entsprechenden Schmuck an, überreicht ihm verschiedene Geschenke und bringt den Hausgöttern Opfergaben dar.

Sutra 54–55

Auf diese Weise führt also die Ehefrau ein tugendhaftes, untadeliges Leben; dasselbe gilt für die wiederverheiratete Witwe oder die Kurtisane. Wenn eine Frau den rechten Weg einhält, dann wird sie die drei Ziele des Dharma, Artha und Kama – Frömmigkeit, Reichtum und Liebe – erreichen.

DAS ZWEITE ADHYAYA

*Das richtige Benehmen der ältesten
Ehefrau gegenüber den anderen Frauen
ihres Mannes, sowie das der jüngsten
Ehefrau gegenüber den anderen;
des weiteren das richtige Benehmen
einer wiederverheirateten Witwe;
ferner das der Ehefrau, die ihr Mann nicht schätzt;
das der Frauen im Harem des Königs
sowie das eines Mannes, der mehr als eine Ehefrau
sein eigen nennt*



Sutra 1-15

Ein Mann heiratet eine zweite Frau, wenn die erste Frau närrisch, unmoralisch, krank oder unfruchtbar ist, wenn sie fortwährend nur Töchter auf die Welt bringt oder wenn er selbst sinnlich unzufrieden ist. Die Ehefrau sollte von Anfang an ihre Vorkehrungen treffen, indem sie sich als ergebene, charakterfeste und kluge Gefährtin zeigt. Falls sie feststellt, daß sie selbst unfruchtbar ist, sollte sie den Mann zwar dazu ermutigen, nochmals zu heiraten, wenn es dann aber tatsächlich soweit ist, sollte sie alle ihr zu Verfügung stehenden Mittel einsetzen, um ihre Stellung und ihre Würde im Haushalt behaupten zu können. Gegenüber der neuen Ehefrau soll sie taktvoll auftreten, so, als sei sie ihre ältere Schwester. Sie soll die abendliche Toilette der neuen Frau kontrollieren, ohne auf deren Unwillen zu achten; das läßt sie auch den Ehemann wissen. Schwärmt die neue Frau von ihrem Glück oder sieht diese hochmütig auf sie herab, sollte sie das alles zu ignorieren suchen. Wenn die Neue dem Ehemann gegenüber nachlässig ist, dann hat sie es nicht mehr nötig, ihr Aufmerksamkeit zu schenken. Erkennt aber die Neue den Fehler, den sie gemacht hat, und bemüht sich um Besserung, dann soll sie voll Eifer die Leitung übernehmen. Sie

bringt ihr die Künste bei, die der Ehemann noch nicht kennt; das tut sie entweder insgeheim oder in Anwesenheit des Mannes. Wenn die neue Frau einen Sohn zur Welt bringt, sollte ihm die erste Ehefrau viel Liebe erweisen. Die Freundinnen der neuen Frau sollten auch ihre Freundinnen werden; ihren eigenen Verwandten gegenüber sollte sie nicht allzu vertraut auftreten, indes sie den Verwandten der neuen Frau mit großer Freundlichkeit begegnet.

Sutra 16–23

Gibt es mehrere Nebenfrauen im Haus, sollte die älteste Ehefrau mit der ihr an Alter nächststehenden Frau engen Kontakt halten. Wenn die älteste Frau bemerkt, daß ihr Mann die neu angeheiratete Ehefrau zu sehr bevorzugt, sollte sie jene Ehefrau, die zuletzt der Liebling des Mannes war, gegen die Neue aufhetzen und damit einen Streit entfachen. Ohne sich selbst in den Zwist einzumischen, sorgt sie dafür, daß alle anderen Nebenfrauen sich gegen die zuletzt gekommene Ehefrau auflehnen und bemüht sich so, daß diese die Gunst des Ehemannes verliert. Sie ergreift die Partei der Frau, mit der ihr Mann zuletzt gestritten hat, und gießt so Öl ins Feuer. Stellt sie fest, daß der Streit nachgelassen hat, sollte sie ihn wieder schüren. Wenn andererseits der Ehemann mit allen seinen Frauen in Frieden leben möchte, soll sie es übernehmen, bei allen Frieden zu stiften.

Soviel über das Benehmen der ältesten Ehefrau.

Sutra 24–28

Die jüngste Ehefrau sollte die älteste Ehefrau wie ihre Mutter betrachten.

Wenn sie die von ihren Verwandten mitgebrachten Geschenke weitergeben will, sollte sie ihre älteste Kollegin um Rat fragen; überhaupt soll sie alle ihre Angelegenheiten unter der Leitung der ältesten Frau regeln. Selbst wenn die Reihe an sie kommt, mit dem Ehemann zu schlafen, tut sie das nicht, ohne deren Erlaubnis einzuholen. Es ist auch ihre Pflicht, die Ratschläge der ältesten Ehefrau für sich zu behalten und nicht an die übrigen Frauen zu verraten.

Sutra 29-31

Die Kinder der ältesten Ehefrau oder die der anderen Mitfrauen sollte sie mit größerer Sorgfalt behandeln als ihre eigenen; noch mehr Fürsorge läßt sie nur ihrem Ehemann angedeihen – allerdings nur wenn sie mit ihm allein ist. Niemals darf sie sich über die schlechte Behandlung durch die anderen Ehefrauen bei ihrem Mann beschweren.

Sutra 32-38

Sie muß sich darum bemühen, sich Achtung bei ihrem Mann zu erringen; sie muß ihm unmißverständlich zeigen, daß ihr Lebensziel darin besteht, seine Gunst und seine Liebe zu gewinnen. Niemals darf sie ihren Haß gegen die anderen Ehefrauen zeigen oder in Selbstlob schwelgen. Mißfallen würde sie bei ihrem Mann hervorrufen, wenn sie Geheimisse ausplaudert. Sie sollte Mitgefühl für die älteste Nebenfrau zeigen, wenn diese kinderlos ist; dieselben Gefühle sucht sie bei ihrem Mann zu wecken.

Soviel über das Benehmen der jüngsten Ehefrau.

Sutra 39-43

Eine Witwe, die noch einmal die Freuden der Ehe sucht, weil ihre leidenschaftliche Veranlagung es so will, wird Punarbhū genannt. Babhravya meint, sie hätte die Freiheit, ihren Ehemann zu verlassen, wenn sie der Ansicht ist, er sei kein Weltmann. Findet sie einen anderen Ehemann und ist sie auch dann noch nicht zufrieden, darf sie sich einen weiteren Ehemann suchen, um ihr Glück zu finden. Nach der Beurteilung von Gonardiya findet eine Punarbhū nur dann das echte Glück, wenn sie einen Mann mit den weiter vorn beschriebenen Vorzügen heiratet und sich mit ihm in befriedigender körperlichen Weise verbindet. Vatsyayana ist allerdings der Ansicht, daß eine Witwe jeden Mann heiraten kann, von dem sie glaubt, daß er zu ihr paßt.

Sutra 44-46

Mit der Unterstützung ihrer Verwandten soll sie von ihrem Ehemann soviel herausschlagen, daß es ausreicht, um die Ausgaben für gesellige Festlichkeiten, für Toilettengegen-

stände, für Blumen und Girlanden, für Almosen bei religiösen Zeremonien, für die Aufnahme von Freunden und dergleichen zu decken. Sie soll die ihr von ihrem neuen Ehemann verehrten Schmuckstücke tragen oder sich welche machen lassen von dem Geld, das er ihr gegeben hat. Schmuckstücke, die ihr die Verwandten geschenkt haben, trägt sie dagegen keinesfalls.

Sutra 47

Verläßt sie das Haus des Ehemanns, soll sie freiwillig alle Gegenstände – abgesehen von persönlichen Geschenken –, die ihr zum Gebrauch überlassen wurden, zurückgeben.

Sutra 48–51

Im Haus des Ehemanns soll sie als die Herrin des Haushalts auftreten, sich jedoch seinen Ehefrauen gegenüber mit Herzlichkeit benehmen. Genauso verhält sie sich allen übrigen Mitgliedern des Haushalts gegenüber sowie zu den Freunden. Auch soll sie ihre Meisterschaft in den Künsten und ihre sonstigen Kenntnisse zeigen.

Sutra 52

Begeht ihr Ehemann Fehler, die zu Streitigkeiten führen könnten, tadelt sie ihn deswegen.

Sutra 53

Während der körperlichen Vereinigung benützt sie ihre Kenntnisse in den vierundsechzig Künsten.

Sutra 54–59

Bei jeder Gelegenheit muß sie sich die übrigen Ehefrauen ihres Mannes zu verpflichten suchen; den Kindern dieser Frauen schenkt sie Schmuckstücke, Kränze und Blumen. Wann immer sie sie mit Kleidern ausstattet, soll sie das mit Freundlichkeit tun; den Mitgliedern des Haushalts und den Freunden begegnet sie mit mehr Entgegenkommen als die übrigen Ehefrauen. Sie widmet sich mit Eifer geselligen Zusammenkünften, Gartenfesten und Ausflügen.

Soviel über das Benehmen der wiederverheirateten Witwe.

Sutra 60-66

Die Ehefrau, die unglücklich ist, unterdrückt und gekränkt, sollte Freundschaft mit der am meisten begünstigten Frau ihres Mannes pflegen. Stets soll sie ihre Beherrschung der Künste zeigen. Sie soll die Kinder ihres Ehemanns verhätscheln, seine Freunde umschmeicheln und mit deren Hilfe ihre Ergebenheit für den Ehemann bezeugen. Sie soll die Leitung bei religiösen Zeremonien, bei Gelübden und Festen übernehmen. Um die Mitglieder des Haushalts kümmert sie sich mit großem Eifer, ohne sich irgendwo allzusehr einzumischen.

Sutra 67-71

Liegt sie mit ihrem Ehemann im Bett, soll sie auf seine Leidenschaft entsprechend antworten. Sie darf ihm auf keinen Fall ihre Ablehnung zeigen. Hat der Mann mit einer der Ehefrauen gestritten, erklärt sie sich zur Vermittlung bereit. Sie soll ihm in allen Liebesangelegenheiten zur Seite stehen, ohne jemandem etwas davon zu verraten. Auf diese Weise erkennt der Ehemann ihre Aufrichtigkeit und schenkt ihr Vertrauen.

Soviel über das Benehmen der Ehefrau, die ihr Mann nicht schätzt.

Sutra 72

Das Benehmen der Frauen im Harem des Königs richtet sich nach den soeben beschriebenen Mustern für das Verhalten der Ehefrauen.

Sutra 73-76

Nun wird das Benehmen des Königs dargestellt.

Die Dienerinnen im Harem sollen, wenn sie Kränze, Parfüms und Kleidungsstücke überbringen, ihm sagen, sie seien von seinen Gemahlinnen geschickt worden. Der König soll ihnen dafür von ihm selbst geflochtene Kränze überreichen lassen. Nachmittags soll der König, nachdem er seine Toilette abgeschlossen hat, alle Mitglieder des Harems besuchen und sich schließlich mit ihnen in einem seiner Gemächer versammeln. Er erweist ihnen seine Ehrerbietung, wie es sich geziemt, und unterhält sich freundlich mit ihnen.

Sutra 77

Danach kommt er mit den Punarbhū, die sich in seinem Harem befinden, zusammen und verhält sich in der gleichen Weise wie bereits beschrieben.

Sutra 78

Zuletzt trifft er mit den Kurtisanen und Schauspielerinnen in seinem Harem zusammen, die ihn mit Theateraufführungen unterhalten.

Sutra 79

Die Wohnungen aller dieser Mitglieder seines Harems sind in ihrer Rangfolge angeordnet.

Sutra 80–81

Sobald der König von seiner Mittagsruhe erwacht ist, teilen ihm die Kammermädchen und die Dienerinnen der obersten Gemahlinnen mit, wer an der Reihe ist, ihm Gesellschaft zu leisten, wer gerade die Monatsregel hat und dergleichen mehr; dann überreichen sie ihm Siegelring, Parfüm und Kleid von jeder der genannten Ehefrauen.

Der König wählt die Geschenke von einer aus und zeigt so an, wen er heute für sich ausgesucht hat.

Sutra 82

Bei Festlichkeiten und Musikdarbietungen wendet sich der König seinen Ehefrauen gemäß ihrem Rang zu, wobei er allen Ehre erweist.

Sutra 83

Wer im Harem eingeschlossen ist, darf ihn nicht verlassen. Die Außenstehenden haben keine Zutritt zu ihm; Ausnahmen werden bei jenen gemacht, deren Charakter und Moral als unerschütterlich gelten.

Sutra 84

Was die körperliche Vereinigung anbetrifft, sind dem König keine Einschränkungen auferlegt.









Sutra 85

Nun wird das Benehmen des Ehemannes dargestellt, der mehrere Ehefrauen hat.

Ein Ehemann, der viele Ehefrauen sein eigen nennt, sollte allen gegenüber gerecht sein und nicht eine vernachlässigen. Er sollte aber auch keine Fehlritte dulden.

Sutra 86-87

Er darf nicht der einen Frau die körperlichen Fehler einer anderen verraten; er soll auch nicht vor der einen Frau über die



Freuden reden, die er mit einer anderen genossen hat; er soll keinesfalls der einen Frau von den vertraulichen Vorhaltungen einer anderen erzählen. Spricht die eine Frau schlecht von einer anderen, soll er ihr das nicht erlauben, sondern sie vielmehr auf ihre eigenen Schwächen verweisen.

Sutra 88-89

Er soll lernen, allen seinen Frauen auf jeweils verschiedene Weise zu gefallen. Eine sollte er zu seiner Vertrauten machen; einer anderen soll er mit Ehrerbietung begegnen; eine dritte wird von ihm mit Respekt und Achtung behandelt; die vierte unterhält er durch Ausflüge; die fünfte erfreut er durch eine genußvolle Vereinigung; die sechste beglückt er mit Geschenken; andere wieder befriedigt er durch seine ehrenvolle Behandlung ihrer Verwandten und durch besonders liebevolle Zärtlichkeiten.

Sutra 90

Letztlich wird die junge Ehefrau, die ihren Ärger unterdrücken und gute Laune zeigen kann, und die sich außerdem so aufführt, wie es die religiösen Vorschriften verlangen, zu der am meisten geliebten der Frauen und erobert ihren Ehemann ganz.

DAS FÜNFTE ADHIKARANA

DIE EHEFRAUEN ANDERER MÄNNER



प्राप्तं गृह्णते विद्युत् । विद्युत् विद्युत् विद्युत् । विद्युत् विद्युत् ।

विद्युत् विद्युत् विद्युत् । विद्युत् विद्युत् विद्युत् । विद्युत् विद्युत् ।



DAS ERSTE ADHYAYA

*Die Eigenheiten von Männern und Frauen
bei der Liebe sowie die Gründe,
warum Frauen die männliche Werbung
zurückweisen, ferner Beschreibung der Männer,
die Erfolg bei Frauen haben, und der Frauen,
zu denen leicht Zugang zu erhalten ist*



Sutra 1-2

Die Bedingungen, unter denen ein Mann die Ehefrauen anderer Männer umwerben darf, wurden bereits früher aufgezählt; er sollte aber vom Beginn an sich in den folgenden Punkten sicher sein: Ob und wie zugänglich sie ist, ob ihre Eroberung Gefahren mit sich bringt, ob sich ihre Eroberung und die Vereinigung mit ihr lohnen, ob sie ihm Glück bringen kann, ob sie seine eigene Lebensweise beeinträchtigen könnte und so fort.

Sutra 3

Wenn ein Mann feststellt, daß seine Liebe zur Ehefrau eines anderen an Stärke immer mehr zunimmt, sollte er sie zu gewinnen suchen, um sich selbst vor weiterem Gram zu schützen.

Sutra 4-5

Die Stärke der Liebe nimmt mit jeder der zehn folgenden Stufen zu:

- Liebe im ersten Augenblick
- Verkettung der Herzen
- sehn suchtsvolle Gedanken
- Schlaflosigkeit
- körperliche Abzehrung
- Gleichgültigkeit gegenüber allem anderen
- Verlust des Schamgefühls

- geistige Unausgeglichenheit
- körperliche Anfälligkeit bis zur Ohnmacht
- Tod.

Sutra 6-7

Die gelehrten Meister sind der Ansicht, daß der Mann vom ersten Augenblick an die Charaktereigenschaften der Frau, ihre Wahrhaftigkeit und Reinheit, ihre starke oder schwache Leidenschaftlichkeit, Zugänglichkeit und so weiter aus den Merkmalen und Zügen ihrer äußeren Erscheinung erkennen sollte. Dagegen ist Vatsyayana der Meinung, daß allein aus den Merkmalen und Zügen der äußeren Erscheinung nicht genug abgelesen werden kann, sondern daß die innere Veranlagung einer Frau auch aus ihrem Benehmen verstanden werden muß.

Sutra 8-13

Obwohl eine Frau sich zu jedem gutaussehenden Mann hingezogen fühlen mag, den sie erblickt, und ein Mann zu jeder schönen Frau, die er sieht, unternehmen beide Teile meist nichts weiteres, um ihr Verlangen zu stillen. Das meint jedenfalls Gonikaputra. Es gibt verschiedene Gründe, warum in manchen Fällen keine körperliche Vereinigung angestrebt wird. Im Verhalten der Frauen in dieser Sache besteht allerdings ein Unterschied.

Obgleich eine Frau vielleicht verliebt in einen Mann ist, möchte sie sich mit ihm körperlich nicht vereinigen, wofür weniger religiöse Überlegungen eine Rolle spielen, als allerlei sonstige Gründe. Von ihrer eigentlichen Wesensart her schreckt sie vor den Folgen zurück, obgleich der Mann sie umwirbt und obwohl sie der Vorstellung einer Vereinigung nicht wirklich abgeneigt ist. Erobert wird sie letztendlich nur durch geduldiges und unausgesetztes Umwerben.

Sutra 14

Auf der anderen Seite schreckt der Mann, der von einer schönen Frau angezogen wird, trotz seines Verlangens oft vor einer körperlichen Vereinigung zurück, was dann eher aus religiösen und gesellschaftlichen Bedenken geschieht als aus anderen.

Sutra 15-16

Infolge seiner inneren Einstellung heraus wehrt er sich dagegen, erobert zu werden, selbst wenn ihn die Frau mit Liebesspielen und ein bißchen Geschäker umwirbt.

Manchmal versucht er, das Objekt seiner Begierde ohne tiefere Überzeugung zu erobern, verstärkt in einem solchem Fall seine Bemühungen aber nicht, wenn sie nicht gleich darauf eingeht; gewöhnlich überläßt er sie bald sich selbst. Falls er sie aber erobert hat, verliert er schnell jedes Interesse an ihr.

Es ist eine allgemein in der Welt anerkannte Wahrheit, daß ein Mann eine Frau, die er zu leicht gewonnen hat, verschmäht, sich aber nach einer sehnt, bei der ihm die Eroberung nicht gelungen ist.

Sutra 17-42

Welche Gründe vorliegen können, um eine Vereinigung abzulehnen:

- Liebe zum eigenen Ehemann
- Rücksicht auf Familie und Kinder
- Überlegungen hinsichtlich des fortgeschrittenen Alters
- niedergeschlagene Stimmung oder familiäre Trauer, möglicherweise wegen eines Todesfalls
- Unmöglichkeit, sich vom Ehemann zu trennen
- Verärgerung, weil sie eingesehen hat, daß der andere Mann sie nicht aus Liebe, sondern aus anderweitigen Gründen begehrt
- Unsicherheit, weil sie die echten Gefühle des Mannes nicht ergründen kann, was dazu führt, daß sie nur mit Mühe freundliche Gedanken für ihn aufbringt
- Zweifel darüber, daß er zu einer anderen Frau gehen könnte oder daß es keine Zukunftsaussichten für sie beide gibt oder daß er sich bereits zu einer anderen Frau hingezogen fühlt
- Befürchtungen, daß er in einen öffentlichen Skandal verwickelt ist
- Befürchtungen, sie könnte vielleicht von ihm vernachlässigt werden, weil er mit seinen Freunden allzu sehr beschäftigt ist
- Verdacht, daß er sie ohne tieferen Anlaß umwirbt und sie eher aus gelangweilter Lüsternheit erobern möchte

- Scheu wegen seiner angesehenen Stellung in der Gesellschaft
- Sorge darüber, daß er ihr mit seiner geschlechtlichen Kraft bei der Vereinigung zu sehr zusetzen könnte, weil sie dem Gazellentyp angehört
- Schamgefühl, weil sie bemerkt hat, daß er als ein gebildeter Weltmann sich gut in den Künsten auskennt
- Überlegungen, daß sie bereits einmal rein freundschaftlichen Umgang mit ihm gepflegt hat
- Erkenntnis, daß es ihm an Taktgefühl fehlt
- Befürchtungen, daß ihre Freundinnen sie auslachen könnten
- Gekränktheit, weil er nicht auf sie reagiert hat, obwohl sie ihm ihre Zuneigung deutlich signalisierte
- Sorge, daß die körperliche Vereinigung unbefriedigend verlaufen würde, weil sie zum Elefantenkuhtyp gehört, er aber ihrer Vermutung nach zum Hasentyp
- Sorge, daß er wegen ihr zu Schaden kommen könnte
- Einsicht, daß sie selbst unzulänglich ist
- Angst, daß sie von ihrer Sippe ausgestoßen werden könnte, wenn die körperliche Vereinigung mit ihm ans Tageslicht käme
- Zurückschrecken, weil ihr seine grauen Haare sein fortgeschrittenes Alter verraten haben
- Verdacht, er könnte von ihrem Ehemann beauftragt worden sein, ihre Treue auf die Probe zu stellen.

Sutra 43-49

Was immer auch der Mann als Hindernis entdeckt, sollte von Anfang an beiseite geräumt werden. Er sollte ihre Leidenschaft für ihn steigern und darauf sehen, daß ihr Zögern, das sich aus ihrer vornehmen Erziehung ergibt, ihre Wünsche nach Liebe nicht beeinträchtigt. Er sollte auch andere Hindernisse erkennen und Möglichkeiten finden, auftauchende Probleme zu lösen. Er sollte die Befürchtungen, die aus ihren Zweifeln und Verdachtsmomenten sich ergeben, zerstreuen, was er am besten durch größere Vertraulichkeit mit ihr erreicht. Indem er seine Männlichkeit und seine Kenntnisse in den Künsten zur Schau stellt, sollte er beweisen, daß er weiß, was sich zu welcher Zeit an welchem Ort gehört. Hegt sie den Verdacht, er wolle sich

öffentlich produzieren, sollte er sie beruhigen, indem er ihr zu Füßen fällt. Zeigt er stets ein sympathieerweckendes Verhalten, dann vermag er schnell alle Gründe zu entkräften, die ihrer zögerlichen Einstellung zugrunde liegen.

Sutra 50

Die im folgenden aufgezählten Typen der Männer sind im allgemeinen bei den Frauen erfolgreich:

- einer, der auf dem Gebiet der Kama Sutra, der Liebeskunst, gut Bescheid weiß
- einer, der das Erzählen von Histörchen und Geschichten meisterhaft versteht
- einer, der sich im Zustand voller männlicher Kraft befindet
- einer, der sich das weibliche Vertrauen durch sein ausgezeichnetes Wissen über Spiele erworben hat
- einer, der einer Frau gehorsam ist
- einer, der in sanfter Weise sprechen kann
- einer, der all das tut, was der Frau gefällt
- einer, der bereits einmal die Rolle des Liebesboten gespielt hat
- einer, der die Geheimnisse der Frauen kennt
- einer, der schon von einer anderen, höher gestellten Frau begehrt wird
- einer, der von einer Freundin heimlich zu ihr gesandt wurde
- einer, der für sein beachtliches Vermögen und seine angenehmen Lebensumstände bekannt ist
- einer, der mit ihr zusammen aufgezogen worden ist
- einer, der in der Nachbarschaft wohnt und sich im Umgang der Geschlechter gut auskennt
- einer, der als Diener gearbeitet hat und sich im Umgang der Geschlechter ebenfalls gut auskennt
- einer, der der Liebste der Tochter der Amme - also ihrer Milchschwester - ist
- einer, der soeben in die Familie hineingeheiratet hat
- einer, der für Theateraufführungen und Gartenfeste schwärmt und der in seinen Geschenken Großzügigkeit an den Tag legt
- einer, von dem bekannt ist, daß er zum Stiertyp gehört

- einer, der auf Abenteuer aus ist
- einer, der tapfer ist
- einer, der ihren Ehemann an Wissen, Aussehen, Geselligkeit und ähnlichen Fähigkeiten aussticht
- einer, der sich auf äußerst vornehme Art zu kleiden und zu benehmen versteht.

Sutra 51-52

Ebenso wie ein Mann darüber nachdenkt, ob er anfällig dafür ist, erobert zu werden, sollte er überlegen, welche Frauen anderer Männer am ehesten zu erobern sind. Die folgenden Typen von Frauen sind vermutlich durch bloßes Umwerben leicht zu gewinnen:

- eine, die am Eingang ihres Hauses herumlungert und die Straße auf und ab blickt
- eine, die gern in Nachbarhäusern herumschwätzt
- eine, die unablässig herstarrt
- eine, die rasch den Blick abwendet, wenn man sie bemerkt hat
- eine, deren Ehemann gerade eine neue Frau ins Haus gebracht hat
- eine, die ihren Mann haßt
- eine, die von ihrem Mann gehaßt wird
- eine, die wenig Scharfsinn zeigt
- eine, die kinderlos ist und deshalb im Haus ihrer Eltern Unterschlupf suchen muß
- eine, deren Kinder gestorben sind
- eine, die immer damit zu tun hat, Einladungen und Treffen zu organisieren
- eine, die der Leidenschaft leicht nachgibt
- eine, die Ehefrau eines Schauspielers oder Tänzers ist
- eine, die zur Witwe wurde, als sie noch ein Kind war
- eine, die arm ist
- eine, die vergnügungssüchtig ist
- eine, die als älteste Ehefrau unter mehreren anderen viele junge Schwäger hat
- eine, die vornehmer Abkunft und stolz ist, und deren Ehemann niedrig geboren und ihrer unwürdig ist
- eine, die stolz auf ihre eigene Gewitztheit ist

- eine, die mit dem närrischen Tun ihres Mannes unzufrieden ist
- eine, der ihr Mann nicht ebenbürtig ist und die bestrebt ist, höher zu steigen
- eine, die in ihrer Jugend mit viel Aufwand verlobt worden ist, ohne daß es zur Heirat gekommen ist
- eine, die vieles mit einem Mann gemeinsam hat: Klugheit, Begabung, Charakterstärke, gleichartige lokale Sitten, gegenseitige Anziehung
- eine, die ohne Grund gedemütigt worden ist
- eine, die von Frauen ihres Standes, die sie an Schönheit und Wissen nicht übertreffen, herabgesetzt wird
- eine, deren Ehemann für lange Zeitspannen von zuhause abwesend ist.

Die Ehefrauen der folgenden Typen von Männern können gleichfalls mit Leichtigkeit erobert werden:

- einer, der eifersüchtig ist
- einer, der schmutzig ist
- einer, der als Juwelier arbeitet
- einer, der Eunuch ist
- einer, der stets zaudert
- einer, der feige ist
- einer, der einen Buckel hat oder sonstwie verkrüppelt ist
- einer, der häßlich ist
- einer, der bäurische Manieren hat
- einer, der schlecht riecht
- einer, der immer kränklich ist
- einer, der alt und abgezehrt ist.

Sutra 53–54

Man sagt, daß Liebe, die natürlich entstanden und gegenseitig behutsam genährt worden ist, dauerhaft sein wird und viele Krisen überleben kann, sobald einmal die Ursachen für unbegründete Furcht und Verdacht erkannt und beseitigt sind. Der Mann, der auf seine Fähigkeiten in Sachen der Liebe vertraut und die verborgenen Anzeichen und Gesten liebender Frauen richtig deutet, hat im allgemeinen Erfolg bei seinen Bemühungen um das andere Geschlecht.



DAS ZWEITE ADHYAYA

*Wie man Bekanntschaft mit einer
Frau schließt und was man tun muß,
um sie zu erobern*



Sutra 1

Nach der Meinung der Meister wird ein Mädchen eher durch die eigenen, persönlichen Bemühungen erobert als durch die Werbung mittels eines Kupplers; die Ehefrauen anderer Männer dagegen werden eher durch Kuppler als durch persönliche Bemühungen erobert, da sie notgedrungen ihre Gefühle verheimlichen müssen.

Sutra 2

Vatsyayana ist der Ansicht, daß auf jeden Fall die persönliche Werbung besser ist als die Annäherung durch einen Kuppler. Gelegentlich kann aber ein Kuppler nicht umgangen werden.

Sutra 3

Als allgemeine Regel gilt, daß immer dann, wenn eine Frau zum ersten Mal erobert werden soll und eine Kontaktaufnahme durch direkte Gespräche kaum möglich ist, sie durch persönliche Bemühungen anderer Art verführt werden sollte; in einigen Fällen müssen die Dienste eines Kupplers benutzt werden, um das Abenteuer, Leib und Seele einer Frau zu erobern, auch wirklich zu bestehen.

Sutra 4-6

Der Mann, der eine Frau persönlich umwerben möchte, sollte sie zu Beginn ganz natürlich anblicken und eine gewisse Vertraulichkeit schaffen. Er kann das in der Nähe seines Hauses tun, stattdessen aber auch den dezenten Versuch machen, sie zu treffen, was er in der Nähe des Hauses eines Freundes oder eines Verwandten oder eines hohen Beamten oder eines Arztes bei verschiedenen Gelegenheiten wie Hochzeiten, Festen, Begräbnissen, Gartenfesten und so weiter tun mag.

Sutra 7

Wann immer der Mann einen Blick auf sie erhascht, sollte er beständig hinsehen und sie ausdauernd beobachten, wenn sie ihr offenes Haar hochsteckt oder wenn sie sich mit ihren Nägeln kratzt oder wenn sie mit ihrem Schmuck klimpert oder ihre Lippen zusammenpreßt oder sich vergleichbaren Handlungen widmet.

Er sollte es so einrichten, daß sie ihn sieht, wie er von seinen Freunden umgeben ist und über sie redet, wobei er tut, als rede er über jemand anderen. Er sorgt dafür, daß alle wissen, wie vergnügt und großzügig er lebt. Sitzt er neben einer Frau, mit der er befreundet ist, gähnt er und streckt seine Glieder, während er gelangweilt zuhört. Wenn er dem Objekt seiner Begierde nahe ist, spricht er den Knaben an, der auf ihrem Schoß sitzt, und erzählt ihm eine Geschichte, die sich auf sie bezieht, aber in leicht zu durchschauender Weise jemand anderen zu meinen scheint.

Er berichtet ihr verschlüsselt seine eigenen Wünsche, indem er die Geschichte erzählt; dabei küßt er den Jungen, als ob er sie küssen wollte, umarmt ihn, bietet ihm Betelblätter an, als ob er sie ihr anbieten wollte, legt seinen Finger an das Kinn des Jungen und streichelt diesen an noch anderen Körperstellen.

Sutra 8

Immer wenn sie ein Kind auf ihrem Schoß hat, sollte er dieses also liebkosen, ihm Spielsachen schenken, ständig nahe bei ihr sein und sich ein wenig mit ihr unterhalten. Nachdem er sich mit einer Vertrauten von ihr angefreundet hat, sollte er eine Ausrede für eine Erledigung, die er in ihrer Nähe zu machen hat, finden und das dann häufig ausnützen. Wenn sie ihn nicht sieht, aber doch hören kann, erörtert er Angelegenheiten, die mit Liebe und Liebeskunst zu tun haben.

Sutra 9

Sobald er so eine Atmosphäre der Vertraulichkeit geschaffen hat, läßt er manchmal wie versehentlich Gegenstände in ihrem Haus zurück und sagt, er würde sie bei Gelegenheit wieder abholen.

Sutra 10

Beinahe täglich benützt er Parfüms und Betelnüsse.

Sutra 11

Um weiter ihr Vertrauen zu nähren, lädt er sie ein, sich mit seinen Ehefrauen zu vertraulichen Unterhaltungen zu treffen; er sorgt dafür, daß sie dabei ungestört sind.

Sutra 12

Um einen Vorwand zu haben, sie besuchen zu können, bedient er sich der Dienste von Goldschmieden, Gemmenschneidern, Edelsteinschleifern, Kleiderfärbern und so weiter.

Sutra 13

So hält er sich zu ihrem Nutzen beschäftigt und sorgt für die Gelegenheiten, sie öfters treffen zu können; auch wird er den Leuten als hart arbeitender Mann bekannt.

Sutra 14

Währenddessen sollte er zusehen, ob er irgendwelche ausgefallenen Erledigungen für sie machen kann. Weiß sie nicht, wie man dies oder das besorgen könnte, weist er sie auf entsprechende Möglichkeiten hin und zeigt ihr, wie man sich informieren kann; so stellt er seine Fähigkeiten unter Beweis.

Sutra 15

Er sollte lange Gespräche mit ihr und ihren Dienerinnen über die Vorteile und Nachteile von Edelsteinen führen und sie außerdem stets mit Geschichten unterhalten.

Sutra 16

Manchmal soll er eine unterschiedliche Ansicht vertreten und die begehrte Frau als Schiedsrichterin anrufen.

Sutra 17

Wenn er jedoch in gewissen Punkten anderer Meinung ist als sie, bittet er eine ihrer vertrautesten Dienerinnen, als Schiedsrichterin zu fungieren.

Die Frau, mit der ein Mann so in ein gewisses Vertrauensverhältnis gekommen ist, sollte mit derselben Eifrigkeit umworben werden wie ein junges Mädchen, sobald die Frau ihre Gefühle durch eindeutige Anzeichen und Gesten zu erkennen gegeben hat.

Sutra 18

Im Fall eines Mädchens ist die Werbung allerdings zurückhaltender und verhüllter, weil das Mädchen noch nichts von der körperlichen Vereinigung weiß.

Sutra 19

Dafür geht die Werbung im Fall der verheirateten Frauen um einiges offener und unverhüllter vor sich, da sie bereits Erfahrung mit der körperlichen Vereinigung haben.

Sutra 20

Hat die Frau schließlich ihrer Geneigtheit zur Vereinigung Ausdruck gegeben, was bestimmte Zeichen beweisen, sollte der Mann von den ihr gehörenden Dingen den gleichen Gebrauch machen, wie sie es mit seinen Sachen tun darf. Das wird gegenseitiges Gefallen auslösen.

Sutra 21

Zu den Dingen, die er ihr geben sollte, zählen kostbare Parfüms, Oberkleider, Blumen, Ringe und Betelblätter; er bittet sie um eine Blume aus ihrem Haar, wenn sie sich auf dem Weg zu einer Gesellschaft befindet.

Sutra 22

Wenn er ihr diese Geschenke überreicht, bringt er vorher seine Nagel- und Zahnmale darauf an, wodurch er seine Gefühle ausdrückt.

Sutra 23

So sollte er sie allmählich, Schritt für Schritt, von ihrer Scheu befreien.

Sutra 24

Im Laufe der Zeit nimmt er sie an einen abgeschiedenen Ort mit, umarmt und küsst sie, bietet ihr ein Betelblatt an, tauscht Geschenke aus und erregt ihre Leidenschaftlichkeit. Das nennt man die Werbung nach der Bayha- und der Abhyantara-Weise.

Sutra 25

Wenn ein Mann damit beschäftigt ist, eine Frau zu erobern, dann sollte er keiner anderen Frau im gleichen Haus Avancen machen. Hält sich eine alte Frau im Haus auf, die in Liebesdingen erfahren ist, sollte er sie durch Geschenke für sich gewinnen.

Sutra 26-27

Ein Mann sollte um keine Frau werben, deren Ehemann auf handfester Genugtuung bestehen könnte – selbst wenn die Frau leicht herumzubekommen wäre.

Ein kluger Mann, der seine Fähigkeiten richtig einschätzt, sollte nicht einmal im Traum daran denken, eine mißtrauische Frau zu umwerben oder eine, die gut bewacht wird, oder eine, die Angst vor ihrem Ehemann hat, oder eine, die eine Schwiegermutter hat.



DAS DRITTE ADHYAYA

*Wie man die Zuneigung
einer Frau prüft*

Sutra 1

Will ein Mann um eine Frau werben, sollte er ihr Verhalten prüfen und ihre Gefühle beurteilen.

Sutra 2

Die Frau, der sich nichts entlocken lässt, sollte durch einen Kuppler gewonnen werden.

Sutra 3

Zeigt sie bei der ersten Umwerbung keine Reaktion, ist aber bei der zweiten schließlich doch zugänglich, sollte er ihr Zögern als ein günstiges Anzeichen deuten und seine Bemühungen geduldig fortsetzen.

Sutra 4

Zeigt sie bei der ersten Umwerbung keine Reaktion, ergreift dann aber die Initiative und erwartet ihn beim zweiten Mal in ihrem vollen Schmuck, dann sollte er dies als Zusage auffassen und sich an einem abgelegenen Ort mit ihr vereinigen, notfalls mit sanfter Gewalt.

Sutra 5-6

Eine Frau, die viel umworben worden ist und auch nach langer Zeit nicht darauf reagiert hat, sollte als eine ausgesprochene Langweilerin in Liebesangelegenheiten angesehen werden; doch selbst sie kann von dem Mann noch gewonnen werden, indem er ständigen Kontakt zu ihr aufrecht erhält. Da der Geist des Menschen aber wankelmüdig und unbeständig ist, sollte er es für eine Weile ablehnen, intime Beziehungen zu ihr aufzunehmen.

Sutra 7

Wenn eine Frau den Mann zu meiden sucht, obschon sie umworben wird, und ihn infolge ihres Stolzes und ihrer Selbstachtung im Ungewissen läßt, kann sie nur unter größten Schwierigkeiten und nur nach einer langen, freundschaftlichen Beziehung erobert werden. Dafür sollte man eine Mittelperson heranziehen, die ihre Geheimnisse kennt.

Sutra 8

Wenn sie die Bemühungen des Mannes um sie mit unfreundlichen Worten zurückweist, sollte er das einfach übersehen.

Sutra 9

Trotz der unfreundlichen Worte sollte der Mann sein Werben fortsetzen, wenn er glaubt, daß sie nach Liebe begehrt.

Sutra 10

Wenn sie beispielsweise gestattet, daß er ihre Glieder berührt, aber aus irgendeinem Grund auf seine wahren Absichten nicht eingeht, zeigt sie ihre Unschlüssigkeit; der Mann sollte sie mit Geduld zu gewinnen suchen.

Sutra 11

Wenn sie beispielsweise in seiner Nähe schläft, sollte er sich auch schlafend stellen und seine Hand auf die ihre legen; schiebt sie die Hand nicht beiseite, obwohl sie nur so tut, als schlafe sie, sondern wenn sie das erst beim Erwachen macht, darf er das als Ermutigung für weitergehende Annäherungen betrachten.

Sutra 12

Ähnlich sollte er eines seiner Beine über die ihren legen.

Sutra 13

Wenn er das längere Zeit tun darf, sollte er als nächstes die schlafende Frau umarmen.

Sutra 14

Wenn sie auf einmal erwacht, weil sie die Annäherung nicht

länger ertragen kann, doch am nächsten Tag sich genauso gelassen zeigt wie am Tag zuvor, sollte er endgültig daraus folgern, daß sie auf seine Werbung Wert legt. Läßt sie sich aber am Tag darauf nicht sehen, sollte ihm klar sein, daß sie wohl nur durch einen Kuppler zu erobern ist.

Sutra 15

Trifft er sie längere Zeit hindurch nicht, reagiert sie aber danach auf seine Annäherungsversuche genauso günstig wie vorher, sollte er seine Werbung wieder aufnehmen, weil sie ihre Empfindungen ja bereits durch Zeichen und Gesten zum Ausdruck gebracht hat.

Sutra 16–30

Wenn eine Frau, ohne daß der Mann sie umworben hat, ihn an einen abgelegenen Ort einlädt, zeigt sie damit an, daß sie erobert werden kann. Das bekundet sie auf folgende Weise:

- sie zittert und spricht mit unsicherer Stimme
- sie schwitzt an Händen, Gesicht und Füßen
- sie bietet an, ihm den Kopf und die Schenkel zu massieren
- sie berührt seine Glieder, eines nach dem anderen, mit der einen Hand, während sie ihn mit der anderen Hand massiert; dadurch wächst ihre Leidenschaft, so daß sie ihn zuletzt umarmt
- sie lehnt sich unter dem Vorwand der Ermüdung im Halbschlaf gegen ihn, gurrt dabei vor Lust und umschlingt ihn mit ihren Armen und Beinen
- sie legt ihre Stirn auf seine Schenkel
- sie lehnt nicht ab, wenn er sie bittet, seine Schenkelbeugen zu massieren
- sie läßt eine Hand ganz ruhig auf dieser Stelle liegen
- sie entzieht sich erst nach langer Zeit, wenn der Mann sie mit seinen Beinen eng umschlungen gehalten hat
- sie geht am nächsten Tag zu ihm, um ihn zu massieren und ihm damit zu zeigen, daß sie seine Umwerbung angenommen hat
- sie zögert nicht, wenn sie umworben wird, obgleich sie selbst ihn nicht offensichtlich umwirbt

- sie spricht ihre Empfindungen an einem abgelegenen Ort laut aus
- sie legt ihre Gefühle nicht offen dar, wenn sie ihn an öffentlichen Orten trifft, sondern verhält sich unauffällig
- sie reagiert genauso, wenn sie von einem Diener im Auftrag ihres Liebsten umworben wird, ist aber durch einen Kuppler zu überzeugen, der ihre verborgenen Geheimisse kennt; weist sie ihn ab, muß er herausbekommen, ob das echt oder nur vorgetäuscht ist.

Sutra 31

Der Mann sollte zuerst der Frau vorgestellt werden, dann eine Unterhaltung mit ihr anfangen und schließlich ihre Neigungen in Angelegenheiten der Liebe ergründen. Während er mit ihr spricht, beschenkt er sie mit Parfüms und Betelblättern.

Sutra 32

Wenn er sich anhand ihrer Reaktion ihrer Neigungen versichert hat, sollte er jede Rücksichtnahme fahren lassen und sie heftiger als zuvor umwerben.

Sutra 33

Wenn eine Frau ihre Empfindungen durch deutliche Anzeichen und Gesten zeigt, dann sollte sie schon beim ersten Kennenlernen umworben werden.

Sutra 34

Wird eine Frau nicht besonders eifrig oder hitzig eingeladen, und sie reagiert trotzdem zustimmend, dann kann man sie als schon erobert ansehen und sich auf die körperliche Vereinigung freuen.

Sutra 35

Diese detaillierten Schilderungen der Vorgangsweise sind zum Nutzen jener Männer gedacht, die bei Frauen entweder eine langsame Reaktion oder Furcht oder noch unausgeprägte Gefühle vorfinden. Andere Frauen, die ihre Neigungen nicht verstecken, sind mit Leichtigkeit zu erobern.



DAS VIERTE ADHYAYA

Die Tätigkeit der Liebesbotin

Sutra 1

Wenn ein Mann eine Frau umwerben möchte, deren Bekanntschaft er noch nicht gemacht hat und die er nicht besonders oft sieht, sollte er die Hilfe einer Liebesbotin suchen, um durch sie seinem Ziel näher zu kommen.

Sutra 2

Die Liebesbotin, welche die begehrte Frau gut kennt, präsentiert sich ihr von der besten Seite; sie zeigt ihr mit wohlbekannten Geschichten bemalte Schriftrollen, gibt ihr Ratschläge für ihre Toilette, unterhält sie mit Histörchen, rezitiert Gedichte, versorgt sie mit Klatsch und schmeichelt ihr, indem sie ihre Schönheit, ihr umgängliches Wesen und ihre Tugend zu loben versteht.

Sutra 3-4

Sie macht sie nachdenklich, indem sie ausruft: »Wie kann solch eine vollkommene Frau wie du einen solchen Ehemann haben? Ach, der Glückliche, er ist nicht einmal würdig, dein Diener zu sein!«

Sutra 5

Hat sich die Liebesbotin bei der Umworbenen einzuschmeicheln gewußt, so muß sie bald auf unauffällige Art die langweilige Lebensweise des Ehemannes erwähnen, seinen Hang zu Eifersüchteleien, seine Falschheit, seinen Geiz, seine Unbeständigkeit und Unzuverlässigkeit, und was es sonst noch an Fehlern geben mag.

Sutra 6

Indem sie so die Schwächen des Mannes bespricht, wird sie

allmählich immer vertrauter mit ihr. Inzwischen nimmt die innere Unsicherheit der Frau zu.

Sutra 7

Gehört die Frau zum Gazellentyp und ihr Ehemann zum Hasentyp, sollte das nicht erwähnt werden, da es kein Fehler ist.

Sutra 8

Gehört die Frau zum Stuten- oder zum Elefantenkuhtyp, der Ehemann zum Hengst- oder Stiertyp, ist gegen die Verbindung nichts einzuwenden; anders ist das, sollte der Mann zum Hasentyp gehören. Gonikaputra meint:

Sutra 9

Wenn ein Mann eine Frau umwerben möchte, die sich auf ihr erstes Liebesabenteuer einläßt und deren Empfindungen noch unklar sind, sucht er die Hilfe einer Liebesbotin.

Sutra 10

Die Pflicht der Liebesbotin besteht darin, der Frau den feinen Lebensstil des verliebten Mannes zu schildern, vor allem auch seine Fähigkeiten für die körperliche Vereinigung.

Sutra 11-12

Hat die Liebesbotin das Vertrauen der Frau erworben, sollte sie einfach so reden: »Du Glückliche, hör zu, dieser vornehme Mann, von dem ich erzählt habe, ist völlig von Sinnen. Da er von zarter Beschaffenheit ist und noch nie so etwas erlebt hat, wird der Arme vermutlich sterben, falls man ihn nicht erhört.«

Sutra 13

Hat sich die Frau als geduldige Zuhörerin erwiesen, sollte die Liebesbotin am Tag darauf mit alltäglichem Klatsch beginnen und durch genaue Beobachtung herausfinden, ob die Frau das als angenehm empfindet.

Sutra 14

Die Liebesbotin erzählt die Geschichten von Ahalya, Avimarka, Shakuntala und anderen bekannten Ehefrauen.

Sutra 15

Danach streicht sie die Vorzüge ihres Auftraggebers gehörig heraus; sie erzählt von seiner Erfahrung in den vierundsechzig Künsten und den vierundsechzig Panchalika-Formen, seinem Vermögen und seiner allgemeinen Beliebtheit in der Gesellschaft.

Sutra 16-24

Durch das Erzählen solcher Dinge sowie durch verschiedene andere Mittel wird die Liebesbotin für die umworbene Frau allmählich zur begehrten Freundin. Sie unterhält sich gern mit ihr; sie fordert sie auf, doch Platz zu nehmen; sie erkundigt sich interessiert nach ihrem Tun und Treiben; sie sitzt in Gedanken versunken da, während die Liebesbotin die erbetteten kleinen Geschichten zum besten gibt; sie läßt ihr an Festtagen Geschenke zukommen, und sie läßt sie schließlich nur unter der Bedingung fortgehen, daß sie verspricht, bald wiederzukommen.

Sutra 25-30

Die Liebesbotin wird dieses verschämte, heimliche Interesse sogleich durchschauen. Sie frischt nun immer von neuem die vielleicht vorhandenen Erinnerungen an den Mann auf, den sie vertritt, oder sie malt in üppigen Farben die guten Eigenschaften und vor allem die zärtliche Leidenschaftlichkeit des werbenden Liebhabers aus, falls die Frau ihn noch nicht kennen sollte. So vermag sie für eine günstige Stimmung zu sorgen.

Sutra 31

Nach Auddalaki ist die Liebesbotin zwecklos, wenn der Mann und die Frau sich noch nicht gekannt haben und wenn die Frau ihre Geneigtheit nicht durch Anzeichen und Gesten geoffenbart hat.

Sutra 32

Babhravya meint dagegen, gerade in solchen Fällen sei eine Liebesbotin notwendig.

Sutra 33

Laut Gonikaputra ist die Liebesbotin für Mann und Frau erforderlich, wenn die beiden zwar miteinander bekannt sind, aber sich ihre Liebe noch nicht eingestanden haben.

Sutra 34

Vatsyayana vertritt die Ansicht, daß die Liebesbotin für jene Männer und Frauen unentbehrlich ist, die nicht miteinander bekannt sind und deren gegenseitige Zuneigung erst noch wachsen muß.

Sutra 35–40

Die Liebesbotin überreicht bei wachsendem Vertrauen der Frau mannigfache Geschenke des Verehrers: Betelfrüchte, Schälchen mit Salben, Blumenkränze, Schmuckstücke, Kleider. Der Spender hat an diesen Angebinden natürlich vorher Zeichen angebracht, die ihre Herkunft und Bedeutung zeigen; so drückt er etwa auf die Kleidungsstücke seine von Safran feuchten und ineinander verschränkten Hände. Auch Blätter weist die Liebesbotin vor, auf die der werbende Mann Bildzeichen geritzt hat, welche seine Gedanken und Gefühle – Verliebtheit, Kummer, Bewunderung – ausdrücken sollen. Oft sind den Geschenken kurze Briefe beigelegt, in denen der verliebte Mann seine sehnlichen Wünsche kundtut. Zur Aufgabe der Liebesbotin gehört es dabei, die umworbene Frau zu Gegengeschenken zu ermuntern.

Sutra 41

Haben sich der Mann und die umworbene Frau eines anderen Ehemannes schließlich näher kennengelernt, muß die Liebesbotin die Zusammenkunft der beiden in die Wege leiten. Nach der Meinung von Babhravya ist ein derartiges Rendezvous am ehesten bei einer Wallfahrt zu einer Gottheit, während einer Prozession zum Tempel oder den öffentlichen Spielen in den Stadtgärten, anlässlich des gemeinsamen Hinabsteigens in den Fluß, bei Hochzeiten und sonstigen Sippenfesten, auch unter Ausnutzung von Katastrophen wie etwa Feuersbrünsten und räuberischen Überfällen, zu veranstalten.

Sutra 42

Nach Gonikaputra ist als Ort, an dem sich das Paar vertraulich treffen kann, desweiteren das Haus einer zuverlässigen Freundin und die Aufenthaltsstätte einer Bettelnonne oder einer Büßerin zu empfehlen.

Sutra 43

Nach Meinung von Vatsyayana kann der Mann sogar in das Haus seiner Liebsten kommen, wenn er dessen Ein- und Ausgänge gut kennt und die richtige Zeit auszusuchen vermag. Wenn man der Gefahr der Entdeckung zu begegnen weiß, ist jeder Weg leicht.

Sutra 44

Unter den Liebesbotinnen gib es verschiedene Arten, nämlich die folgenden:

- die Botin, die dazu bevollmächtigt ist, den Liebeshandel ganz allein zu lenken
- die Botin, die nur einen Teil der Liebesangelegenheit auf sich nimmt
- die Botin, die nur als Briefträgerin dient
- die Botin, die im Grunde genommen nur sich selbst dient
- die Botin, die von der vernachlässigten Ehefrau beauftragt worden ist
- die Botin, die als Ehefrau dem eigenen Ehemann dient, dessen volles Vertrauen sie genießt
- die Botin, die stumm ist
- die Botin, die dem Wind gleicht.

Sutra 45–48

Eine bevollmächtigte Botin ist eine Frau, die zuerst die wechselseitige Neigung eines Mannes und einer Frau erfahren hat und die beiden Verliebten dann mittels ihrer Geschicklichkeit zusammenbringt. Diese Sorte von Vermittlerin wird üblicherweise vor allem in jenen Fällen zu Hilfe gerufen, bei denen sich Mann und Frau bereits kennen und schon miteinander gesprochen haben; sie kann allerdings auch die geeignete Botin für

solche sein, die sich noch nicht kennengelernt haben. Die bevollmächtigte Botin wird sowohl von männlicher als auch von weiblicher Seite benutzt.

Sutra 49–50

Bei der nur mit einem Teilauftrag versehenen Botin handelt es sich um eine Frau, die eine bereits entwickelte Beziehung vollends zum guten Ende führt. Man bedient sich ihrer dann, wenn Mann und Frau ihre gegenseitigen Gefühle schon kennen und ihre Wünsche schon kundgetan haben, sich aber ohne Vermittlung nur sehr schlecht oder gar nicht zum vertraulichen Beisammensein treffen können.

Sutra 51–52

Überbringt eine Botin nur Botschaften zwischen einem Mann und einer Frau, die einander lieben, sich aber nicht häufig treffen können, so spricht man von einer Patrahaya, einer Briefträgerin. So nennt man auch die Frau, die Liebende über Ort und Zeit des Rendezvous benachrichtigt.

Sutra 53–55

Unter einer Botin, die sich selbst dient, einer Svayamduti, versteht man eine Frau, die im Auftrag zu einem Mann geht, ihn dann aber für sich selbst umwirbt, indem sie ihm von Träumen erzählt, in denen er als der Geliebte vorkommt. Er kann sich auch um eine Frau handeln, die unter dem Vorwand, für eine andere zu vermitteln, sich selbst anpreist und den Mann zu gewinnen sucht.

Es gibt auch Männer, die angeblich für ihren Freund bei einer Frau werben und dabei sich selbst im Sinn haben.

Sutra 56–58

Die Mudhaduti ist eine Botin, die von der vernachlässigten Ehefrau beauftragt worden ist. Diese Art von Botin befragt die meistens junge und unerfahrene Frau über die Affären ihres Ehemannes, lehrt sie die verschiedenen Formen der Liebe, bringt selbst Nagel- und Zahnmale auf dem Körper der jungen Frau an – alles mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit des Ehe-

mannes zu wecken und seine Leidenschaft anzuregen. Sogar über die möglichen Erwiderungen des Ehemannes sollte die Mudhaduti die junge Frau unterrichten.

Sutra 59

Wenn ein Mann seine eigene, ein wenig dumme, Ehefrau beauftragt, das Vertrauen einer anderen Frau, mit der er sich einzulassen wünscht, zu erwerben und ihn bei dieser anzupreisen, dann nennt man diese Botin eine Bharyaduti. Mit ihrer Hilfe erfährt der Mann dann von den Gefühlen der anderen, begehrten Frau.

Sutra 60

Bei einer stummen Botin handelt es sich um ein kleines Mädchen oder eine völlig arglose Dienerin, die der Mann zu seiner holden Flamme sendet. In dem Blumengewinde oder dem Ohrrschmuck, den sie überreichen soll, verbirgt man vorher ein Liebesbriefchen. Dieselbe Botin pflegt in diesem Fall meistens wieder eine Antwort auf ähnliche Weise zu überbringen. Man nennt diesen Typ von Liebesbotin Mukaduti.

Sutra 61

Wenn nun eine Frau der Geliebten eine mündliche Botschaft übermittelt, die einen geheimen, von der Zwischenträgerin nicht verstandenen Sinn enthält oder etwas, was sich auf eine einzig und allein den beiden Verliebten bekannten Angelegenheit aus der Vergangenheit bezieht, so tut die Botin dasselbe wie der alles gleichgültig weiterbefördernde Wind. Die Vataaduti, wie diese Art von Liebesbotin heißt, erbittet von der Frau auch eine Antwort, die sie wieder zurückbringen kann.

Sutra 62-65

Zum Dienst als Liebesbotin sind der Erfahrung nach am ehesten Wahrsagerinnen und Hellseherinnen, Dienerinnen und Schauspielerinnen geeignet; die weiblichen Angehörigen dieser Stände wissen sich nämlich überall und stets Zutritt zu verschaffen, das Vertrauen zu gewinnen und sich vorteilhaft als Botinnen in allen möglichen Angelegenheiten zu betätigen.

DAS FÜNFTE ADHYAYA

*Die Liebe von Personen hohen Ansehens
zu den Ehefrauen anderer Männer*



Sutra 1-4

Weder die Könige noch ihre Minister haben Gelegenheit, das Haus gewöhnlicher Leute zu betreten. Das Volk kann ihre Handlungen beobachten und ihnen aus der Entfernung folgen, gerade wie die dreifach lebendige Welt den Sonnenaufgang sieht, danach aufsteht, dem Durchschreiten des himmlischen Pfades ihre Aufmerksamkeit widmet und ihre Tätigkeit dement sprechend einrichtet. Daraus ist zu schließen, daß Könige und Minister niemals etwas tun sollten, was zu Tadel Anlaß gibt, weil dies schlichtweg verwerflich wäre. Können sie aber trotzdem nicht davon lassen, bestimmte Handlungen auszuführen, so stehen ihnen entsprechende Mittel und Wege zur Verfügung.

Sutra 5-6

Die Frauen auf den Dörfern kann man durch ein Wort des Dorfältesten, des Steuereinnehmers oder des Sohns des Kornverwalters erobern. Die Weisen nennen solche Frauen Charshani. Man kann sie erobern, während sie beim Korndreschen sind, beim Kochen, beim Betreten des Kornspeichers, beim Herein- oder Heraustragen von Sachen in das oder aus dem Haus, beim Reinigen oder Schmücken des Hauses, beim Säen oder Umpflanzen, beim Kauf von Rohbaumwolle, Wolle, Flachs, Hanf und Faden fürs Spinnen, beim Herstellen dieses Garns, beim Kaufen oder Verkaufen anderer Stoffe oder bei der Beschäftigung mit ähnlichen Dingen.

Sutra 7-10

Auf die gleiche Weise kann der für das Vieh zuständige Beamte die Frauen der Schafhirten, der für die Weberei zuständige Beamte die Witwen oder die vom weltlichen Leben zurückgezo-

genen Frauen, der Stadtaufseher die ledigen Frauen, von denen er dank seiner nächtlichen Rundgänge weiß, der Beamte für den Markt, der den königlichen Haushalt zu versorgen hat, die Frauen der Käufer und Verkäufer jeweils für sich erobern.

Sutra 11-20

Die Frauen aus Pattana, Nagara und Kharvata frönen beim Mondlicht den Spielen mit den Frauen aus dem Harem des Herrschers. Nach dem Spiel gehen diese Frauen in die Paläste der Königinnen zum Klatsch; sie verlassen die Gemächer des Herrschers erst wieder in der Morgendämmerung, nachdem sie reichlich getrunken und genascht haben. Bei diesen Gelegenheiten soll eine Dienerin des Königs, welche mit der Frau, die der König begehrt, bereits bekannt ist, sich an sie heranmachen und sie einladen, doch die schönen Dinge rings um den Palast in Augenschein zu nehmen. In einem passenden Moment sollte sie zu ihr sagen: »Ich möchte dir gern auch die schönen Dinge drinnen im königlichen Palast zeigen, den Smaragdboden, die Fliesen, die mit Rubinien besetzt sind, die weinlaubbekränzten Bögen im Garten, das Haus mit den Duschbädern, die künstlichen Vorrichtungen, die Vögel, die Tiger und Löwen in Käfigen und anderes solcher Art.« Anschließend sollte sie von der Liebe des Königs zu ihr berichten und von seiner Gewandtheit in der Liebeskunst. Dann vereinbart sie ein Treffen mit dem König, das geheim bleiben soll.

Sutra 21

Wenn die Frau nicht zustimmt, geht der König persönlich zu ihr und erfreut sie mit Geschenken und weltmännischer Umworbung.

Sutra 22

Kennt der König den Ehemann jener Frau, wird sie von den Frauen im Harem täglich eingeladen, sie zu besuchen. Danach begibt sich eine königliche Liebesbotin zu ihr.

Sutra 23

Auch könnte sich eine der Königinnen mit der vom König

begehrten Frau anfreunden. Danach könnte in diesem Fall die Liebesbotin eingesetzt werden.

Sutra 24

Vielleicht ist es auch so, daß die vom König begehrte Frau in einer der Künste sehr bewandert ist. Sie wird von den Königinnen in den Harem eingeladen, damit sie dort ihre Kunstfertigkeit vorführen kann. Anschließend wird sie mit ehrenden Geschenken bedacht und mit der vertrauten Dienerin des Königs bekanntgemacht. Diese kann nun ihr Werk in der oben beschriebenen Weise beginnen.

Sutra 25

Eine andere Möglichkeit besteht darin, daß eine Bettlerin, die mit einer der Königinnen gut bekannt ist, zu der vom König begehrten Frau geht, falls deren Gatte gerade sein Vermögen verloren hat oder aus anderen Gründen Furcht vor dem König hat, und zu ihr sagt: »Eine der Königinnen erweist mir gern Wohltaten, denn sie ist großmütig. Ich könnte sie bitten, daß du in den Harem eingeladen wirst und sie kennenzulernen; sie wird dann dafür sorgen, daß von Seiten des Königs keine Gefahr mehr droht.« Nachdem die Frau durch die Vermittlung der Bettlerin zweimal oder dreimal im Harem war, wird ihr die betreffende Königin ihre Gunst versprechen. Die Frau ist darüber beglückt, worauf sich die königliche Vertraute, die als Liebesbotin dient, an sie heranmacht und alles in der schon erwähnten Weise abläuft.

Sutra 26

Was hinsichtlich der Frau ausgeführt worden ist, deren Ehemann den König fürchtete, trifft auch auf die folgenden Ehefrauen zu:

- Ehefrauen von Männern, die eine Beschäftigung suchen
- Ehefrauen von Männern, die von hochrangigen Beamten unter Druck gesetzt werden
- Ehefrauen von Männern, die gewaltsam gefangen gehalten werden
- Ehefrauen von Männern, die das Gesetz fürchten müssen

- Ehefrauen von Männern, die unzufrieden sind
- Ehefrauen von Männern, die nach dem Wohlwollen des Königs streben
- Ehefrauen von Männern, die voll Ehrgeiz sind
- Ehefrauen von Männern, die von ihren Verwandten unter Druck gesetzt werden
- Ehefrauen von Männern, die von dem Verlangen erfüllt sind, die anderen Mitglieder ihrer Kaste zu überflügeln
- Ehefrauen von Männern, die als Spione dienen
- Ehefrauen von Männern, die durch ihren Beruf gezwungen sind, die Gunst des Königs zu suchen.

Sutra 27-28

Ist die Frau, die der König begeht, in jemand anderen verliebt, soll sie verhaftet und in den Harem eingegliedert werden. Das kann auch dadurch erreicht werden, daß der Ehemann jener Frau mit Hilfe von Spionen des Verrats angeklagt wird, woraufhin die Frau festgenommen und allmählich in den Harem eingewöhnt wird. Auf diesen heimlichen Wegen kann der König sich der Frauen anderer Ehemänner bemächtigen.

Sutra 29-30

Nichts darf den König dazu verführen, die Wohnung anderer Leute zu betreten. Abhira, der König von Kotta, der das Haus eines anderen Mannes betreten hatte, wurde von einem Wäscher getötet, der vom Bruder beauftragt worden war. Dasselbe geschah mit Jayatsena, dem König von Kasni, der von seinem Stallmeister umgebracht wurde.

Sutra 31-36

Macht sich der König an die Ehefrauen anderer Männer heran, soll er das gemäß den örtlichen Bräuchen tun. In der Provinz Andhra zum Beispiel gehen die frischverheirateten Dorfmädchen am zehnten Tag der Hochzeitsfeiern in den Harem, um Geschenke abzugeben; sie kehren erst zurück, wenn sie ihre Mädchenblüte verloren haben. In der Provinz Vatsagulma ist es üblich, daß die Frauen aus dem Harem der Minister nachts zum König gehen und seinen Wünschen gehorchen. In der Provinz

Vidarbha erlauben die Frauen des königlichen Harems den schönen Frauen aus den Dörfern den Zutritt; sie bleiben einen Monat zu demselben Zweck dort. In der Provinz Aparanta werden dem König und den Ministern die schönen Frauen vorgestellt. In der Provinz Saurashtra suchen die Frauen, seien sie nun aus Dorf oder Stadt, den königlichen Harem auf, um dem König zu dessen Vergnügen verfügbar zu sein.

Sutra 37-38

Das sind die verschiedenen Methoden, die von einzelnen Königen und Amtspersonen in verschiedenen Provinzen angewendet werden und mit denen sie ihre Begierden befriedigen.

Allerdings sollte ein König, der auf das Wohl seines Volkes bedacht ist, nicht auf diese Mittel zurückgreifen; heißt es doch, daß ein König, der die sechs Feinde der Menschheit, nämlich die sechs Leidenschaften, beherrschen kann, die Welt zu erobern vermag.



DAS SECHSTE ADHYAYA

*Die Frauen im königlichen Harem
sowie die Behütung der eigenen
Ehefrau*

Sutra 1

Die Frauen im Harem dürfen keine anderen Männer treffen und werden deshalb streng bewacht; da sie aber nur einen einzigen Ehemann für alle zusammen haben, sind sie körperlich unbefriedigt. Sie verschaffen sich also gegenseitig Vergnügen, und zwar so:

Sutra 2

Sie verkleiden die Tochter einer Amme oder eine junge Dienerin als Mann und stattet sie mit künstlichen Mitteln aus, etwa einer Wurzel.

Sutra 3

Sie können sich auch mit Personen, die wie Männer aussehen, die aber keinen Bart haben, vereinigen.

Sutra 4

Der König, der Mitleid mit den leidenschaftlichen Frauen hat, besucht viele von ihnen in der Nacht, obwohl sein eigenes Verlangen längst gestillt ist. Mit echter Leidenschaft geht er nur zu der, die er wirklich liebt.

Sutra 5

Es gibt, vergleichbar mit den Frauen im Harem, auch Männer, die ihr Verlangen nicht befriedigen können und es deshalb auf unnatürliche Weise versuchen, etwa mit Hilfe der Hand oder indem sie Bildsäulen umarmen.

Sutra 6

Die Frauen im Harem geleiten manchmal mit der Hilfe von Dienerinnen verkleidete Männer nach Sonnenuntergang heimlich zu sich herein.

Sutra 7-9

Die Töchter der Ammen sollten sich darum bemühen, Männer vornehmer Herkunft zu überreden, den Harem aufzusuchen. Sie müssen sie zu diesem Zweck mit Informationen über die Möglichkeiten, heimlich hinein- und herauszukommen, versorgen. Jemand, der keinen Sinn für solch ein Abenteuer hat, sollte aber nicht dazu gedrängt werden, damit er nicht in Gefahr gerät.

Sutra 10-15

Vatsyayana ist der Ansicht, daß ein Mann auf keinen Fall den Harem betreten sollte, da dies viel zu gefährlich ist: Wird er aber dennoch eingeladen, muß er die möglichen Vorteile bedenken; allerdings sollte er nur die Vergnügungsgärten im Harem aufsuchen, die günstige Ausgänge haben. Er muß dabei alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen treffen; am wichtigsten ist es, so zu tun, als habe er ein Liebesverhältnis mit einer der Dienerinnen, die ihrerseits davon unterrichtet sein muß. Im übrigen benutzt er zu seinem Vorhaben die Dienste einer Liebesbotin.

Sutra 16-27

Wenn es der Botin nicht möglich ist, die Nachricht zu überbringen, wartet er selbst am Tor des Palastes und sucht einen Blick auf seine Liebste zu werfen. Um seine Gefühle deutlich zu machen, bringt er an einem Platz, zu dem sie gewöhnlich hinkommt, ihr Porträt ebenso wie das seine an; daneben legt er Dinge - etwa einen Kranz für den Kopf, der sein Zeichen trägt -, die seine Empfindungen verdeutlichen. Ihre Antwort auf diese Gaben ist wichtig für ihn. Nachts sucht er dann in den Palast zu gelangen, indem er sich verkleidet und möglichst die Wächter besticht. Er kann auch sich selbst und seinen Schatten unsichtbar machen, und zwar mit Hilfe magischer Kunstgriffe wie Ruta und Aputa. Dazu muß er die Barthaare eines Mungo, den Samen von Choraka und vom Kürbis und die Augäpfel einer Schlange kochen, ohne daß Rauch aufsteigt; durch Zugabe der gleichen Menge Wasser wird daraus eine Salbe. Diese trägt er auf seine Augen auf, wodurch er und sein Schatten unsichtbar werden. In der Finsternis oder bei Mondschein sollte er den

Palast in Begleitung fackeltragender Dienerinnen betreten und verlassen; er kann auch einen unterirdischen Gang benutzen.

Sutra 28-30

Die günstigsten Gelegenheiten, den Palast zu betreten oder zu verlassen, ergeben sich für einen jungen Mann, wenn Güter hinausgebracht werden, oder wenn Wagen eintreffen oder bei Festlichkeiten, oder wenn die Dienerinnen durch die Tore hin- und hergehen, oder wenn ein Umzug stattfindet, oder wenn die Ablösung der Wächter erfolgt, oder wenn zu einer Prozession angetreten wird, oder während der König abwesend ist.

Sutra 31-32

So kommen die Frauen im Harem zum Genuß der Vereinigung. Der Harem, der zunächst uneinnehmbar war, ist es nicht mehr, und die Frauen erfreuen sich, ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen.

Sutra 33

In der Provinz Aparanta ist nur den Frauen der Zugang zum königlichen Harem möglich; sie können anderen Personen den Eintritt erlauben oder verwehren.

Sutra 34

In der Provinz Abhira befriedigen sich die Frauen mit Hilfe der Kshatriya-Wächter, die vor dem Harem stehen.

Sutra 35

In der Provinz Vatsagulamka schmuggeln die Frauen junge Männer, die als Dienerinnen verkleidet sind, in den Harem.

Sutra 36

In der Provinz Vidarbha vereinigen sich die königlichen Prinzen, die uneingeschränkt Zutritt zum Harem haben, ganz ungeniert mit dessen Insassinnen.

Sutra 37

In der Provinz Strirajya kommen die Frauen im Harem nur mit

jenen Männern zusammen, die Zutritt zum Palast haben, außerdem mit den Männern ihrer eigenen Verwandtschaft.

Sutra 38

In der Provinz Gauda vereinigen sie sich nur mit Brahmanen, Freunden, Dienern, Sklaven und Botenjungen.

Sutra 39

In der Provinz Sindhu vereinigen sie sich mit Türhütern, Dienern und sonstigen Bediensteten, die leicht Zutritt zum Harem haben.

Sutra 40

Im Gebiet des Himalaya bestechen die meist abenteuerlustigen Männer die Wächter mit Geld, gelangen so in den Harem und vereinigen sich mit den Frauen.

Sutra 41

In den Provinzen Banga, Anga und Kalinga dürfen die gebildeten Brahmanen den Harem betreten, um mit den Insassinnen zu plaudern. Obgleich ein Vorhang zwischen ihnen ist, schaffen sie es doch, zur Vereinigung zu gelangen.

Sutra 42

In den östlichen Provinzen verstecken die Frauen im Harem jeweils einen jungen, in Saft und Kraft stehenden Mann unter einer Gruppe von neun oder zehn Frauen.

Sutra 43

Aus den genannten Gründen sollte ein Mann seine eigene Ehefrau behüten.

Sutra 44

Die alten Meister sind der Meinung, daß die Wächter stets von heftiger Leidenschaft frei sein müssen.

Sutra 45

Gonikaputra weist darauf hin, daß ein Wächter sorgfältig

ausgewählt werden muß, denn falls er einen schlechten Charakter hat, läßt er sich bestechen.

Sutra 46

Nach Vatsyayana müssen diejenigen Wächter ausgesucht werden, die furchtlos sind und gefeit gegen Versuchungen; nur sie haben die Eigenschaft der Treue.

Sutra 47

Babhravya schlägt vor, daß ein Mann seiner Frau erlauben sollte, sich mit einer anderen jungen Frau zu befreunden; letztere würde ihn dann über ihre Geheimnisse informieren, und er könnte auf diese Weise auch die Keuschheit seiner Frau überprüfen.

Sutra 48–49

Vatsyayana hält Fehler bei jungen Frauen für ganz natürlich, deshalb sollten sie nicht ohne Grund noch mit weiteren bekannt gemacht werden. Die folgenden Dinge führen nach allgemeiner Ansicht zum Verderben der Frauen und müssen deshalb gemieden werden:

- ausgedehnte Schwätzereien
- mangelnde Zurückhaltung
- Streben nach Unabhängigkeit vom Ehemann
- zuviel Umgang mit anderen Männern
- lange und ununterbrochene Abwesenheit des Ehemanns auf einer Reise
- langjähriger Aufenthalt in einer anderen Provinz
- verlorener Lebensunterhalt seitens des Ehemannes
- Gesellschaft leichtsinniger Frauen
- Eifersucht des Ehemannes.

Sutra 50–51

Der Mann, der in der Liebeswissenschaft gebildet ist und die verschiedenen Mittel und Wege kennt, wie man die Frauen anderer Ehemänner erobert, dürfte vermutlich nicht betrogen werden, was seine eigene Frau anbelangt. Es wäre aber töricht

von ihm, selbst zu solchen Mitteln zu greifen, da sie in gewisser Weise gegen die Natur sind. Zudem verstößen sie gegen die Vorschriften des Dharma und des Artha.

Sutra 52

Dieses Adhyaya dient dem Wohlbefinden der Männer und soll sie dazu anleiten, wie sie ihre Frauen behüten können. Es darf nicht dazu benutzt werden, die Ehefrauen anderer Männer zu verführen.

DAS SECHSTE ADHIKARANA

DIE KURTISANEN



प्राप्तमग्रदृग्दृष्टिम् । उपाध्यक्षमध्यक्षम् । विद्युत्कृष्णम् ।
द्विष्टमन्तर्भूमि । गत । विष्टम् । लिङ्गविष्टम् । २०१ ।



DAS ERSTE ADHYAYA

Die Gründe, weshalb eine Kurtisane sich an Männer heranmacht; die Mittel, mit deren Hilfe sie den begehrten Mann an sich fesselt; und bei welchen Männern es sich lohnt, Bekanntschaft zu schließen



Sutra 1-6

Wenn eine Kurtisane Beziehungen zu einem Mann anknüpft, so gewinnt sie für sich einerseits körperliche Lust, andererseits hat sie aber auch materielle Vorteile. Gibt sich nun eine Kurtisane aus Verliebtheit mit einem Mann ab und empfindet sie Vergnügen dabei, so kann man das als natürliches Verhalten bezeichnen; soweit sie sich aber nur deshalb mit ihm einläßt, weil sie Geld von ihm haben will, muß man ihr Verhalten als zweckbedingt ansehen. Hat sie aber auch einzig und allein diese Absicht, so sollte sie sich doch bemühen, natürlich zu wirken, denn die Männer fassen für gewöhnlich nur zu jenen Frauen Vertrauen, die allem Anschein nach verliebt in sie sind. Die Kurtisane muß bei solchen Spielen sorgfältig darauf achten, durch ihr liebevolles Benehmen nicht allzu deutlich die Gier nach Geld durchschimmern zu lassen.

Sutra 7-8

Eine Kurtisane pflegt unter der Tür ihres Hauses zu sitzen oder zu stehen, wobei sie ihre besten Kleider und ihren zierlichsten Schmuck trägt. Sie blickt dabei auf die Straße, so daß die Vorübergehenden sie sehen können; gleich einer Ware hat sie sich auf dem Markt zu präsentieren, ohne daß sie sich allzu weitgehend enthüllt.

Eine Kurtisane soll größten Wert darauf legen, mit solchen Leuten Freundschaft zu schließen, die dazu geneigt sind,

anderen Frauen die Verehrer abspenstig zu machen und sie ihr selbst zuzuführen, öfters vorkommende Zwischenfälle zu bereinigen, bei dem Erwerb von Reichtum mitzuwirken, sie vor Demütigungen und Hintansetzungen zu bewahren und vor Leuten, mit denen sie in Streit geraten ist, zu beschützen.

Sutra 9

Für diese genannten Zwecke sind die folgenden am ehesten geeignet:

- Stadtwächter und Ordnungshüter
- Richter sowie Schreiber beim Gericht
- Astrologen, die unter dem Hinweis auf ein günstiges Horoskop, Verehrer zu größeren Ausgaben anzustacheln vermögen
- kräftige Burschen, die unbedenklich bereit sind, drauflos zu schlagen
- gelehrte Männer
- Lehrer, die in den vierundsechzig Künsten Bescheid wissen
- Handwerker, die in verschiedene Häuser kommen und darum leicht Besuche vermitteln können
- Bordellschmarotzer
- Glücksspieler
- Kranzwinder
- Blumenverkäufer
- Parfümhändler
- Wirte, die berauschende Getränke ausschenken
- Wäscher
- Barbiere
- und schließlich auch Bettler.

Sutra 10

Die folgenden Gruppen von Männern bieten für eine Kurtisane die beste Möglichkeit, sich mit ihnen allein zum Zweck des Gelderwerbs abzugeben:

- Männer mit einem frei verfügbaren Vermögen
- blutjunge Burschen
- reiche Männer

- Männer, die ihren Lebensunterhalt ohne viel Mühe verdienen
- Männer, die keine Verpflichtungen haben
- Männer, die dem König dienen
- Männer, die ihr Vermögen ererbt oder zufällig gewonnen haben
- Männer, die sich selbst für sehr geschickt halten
- Männer, die glauben, sie seien überall beliebt
- Männer, die gern prahlen
- Männer, die eitel sind und sich für gutaussehend halten
- ferner einer, der zwar ein Eunuch ist, aber gern ein richtiger Mann sein möchte
- ein Eifersüchtiger
- ein von Natur aus Freigebiger
- einer, der beim König oder dessen Ministern über einen gewissen Einfluß verfügt
- einer, der unerschütterlich auf sein Glück vertraut; er glaubt nämlich, sein Geld werde nicht durch teure Vergnügungen weniger, sondern nur durch fehlendes Glück, auf das der Mensch sowieso nicht einwirken kann
- einer, der sich nicht mehr um die Ermahnungen seiner Eltern kümmert
- einer, der von seiner Sippe hochgeschätzt wird
- ein einziger Sohn, dessen Vater viel Geld besitzt
- ein Asket, den plötzlich die Lust überfällt
- ein tapferer Soldat, denn ein solcher ist, falls er Geld hat, meistens verschwenderisch
- ein Arzt; ist er auch nicht gebefreudig, so zieht die Kurtisane Nutzen aus seiner Bekanntschaft, da er sie im Fall einer Erkrankung umsonst behandelt.

Sutra 11

Es gibt jedoch Männer, die zwar nicht viel oder kein Geld besitzen, dafür aber verschiedene andere Vorzüge aufweisen. Läßt eine Kurtisane sich in ein Liebesverhältnis mit einem solchen Mann ein, dann erntet sie Ruhm – und den sollte sie niemals geringschätzen.

Sutra 12

Zu den Männern, bei denen man auf Liebe und Ruhm zählen kann, gehören:

- Männer von vornehmer Herkunft
- gebildete Männer, die über Welterfahrung verfügen
- Dichter
- gute Geschichtenerzähler
- Männer mit großer Rednergabe
- Männer, die zu hohen Zielen entschlossen sind
- Männer, die in den verschiedenen Künsten sehr bewandert sind
- Hellseher
- gefühlsstarke Männer
- zu tiefer Ergebenheit fähige Männer
- großmütige Männer
- Männer, die zuverlässig ihre Selbstbeherrschung zu wahren wissen
- Männer, die nicht mißgünstig gesinnt sind
- Männer, die treue Freundschaft halten
- Männer, die das Alter achten
- Männer, die gern zu Versammlungen, Gesellschaften und Spielen gehen
- Männer, die gesund und von vollkommenem Wuchs sind
- Männer, die ansehnliche Muskeln haben und sich nicht betrinken
- Männer, die ausgesprochen männlich und dennoch liebenswürdig sind
- Männer, die Frauen zu schmeicheln wissen, ohne ihnen jemals hörig zu werden
- Männer, die keine Eifersucht zeigen
- Männer, die kein mißtrauisches Benehmen an den Tag legen.

So sind also die Vorzüge des idealen Liebhabers beschaffen.

Sutra 13

Die Frau, die als Kurtisane lebt, sollte ihrerseits auch eine Reihe von guten Eigenschaften besitzen; es handelt sich um:

- Schönheit und Anmut
- glückverheißende Körpermerkmale
- Anerkennung der Vorzüge des Charakters anderer Menschen
- Neigung zum Reichtum
- Fähigkeit, sich an der geschlechtlichen Vereinigung mit dem Mann zu erfreuen
- fester Sinn, der in die gleiche Richtung zielt wie der des Mannes, den sie empfängt
- Bestreben, sich Kenntnisse und Erfahrungen anzueignen
- Freiheit von Engherzigkeit und Kleinlichkeit
- Vorliebe für gesellige Veranstaltungen, für Spiele und für alle Künste.

Sutra 14

Einer Kurtisane werden die folgenden allgemeinen Eigenschaften zugeschrieben, durch die sie sich auszeichnen kann:

- Verstand
- Willenskraft
- höfliche Manieren
- ehrliches Verhalten
- Dankbarkeit
- Weitsicht bei allen Handlungen
- Energie
- gleichbleibende Ansichten
- Wissen darum, was sich an bestimmten Orten und zu bestimmten Gelegenheiten schickt und was nicht
- eine Redeweise, frei von Hintersinn
- Vermeidung allzu grellen Gelächters
- niemals tückisch sein
- niemals wütend sein
- niemals gierig sein
- niemals dumm und töricht sein
- niemals albern sein
- Kenntnis der Liebeskunst
- Kenntnis aller Kunstfertigkeiten, die damit in Zusammenhang gebracht werden.

Sutra 15

Die Mängel und Schwächen eines Freudenmädchen kann man leicht feststellen, denn sie ergeben sich durch bloße Umkehrung der angeführten guten Eigenschaften.

Sutra 16

Folgende Männer sind vom Besuch bei Freudenmädchen ausgeschlossen:

- einer, der schwindsüchtig ist
- einer, der vom Aussatz befallen ist
- einer, der an Würmern leidet
- einer, dessen Atem übel riecht; er ist für die Kurtisane gleich einer Krähe, die ihren Schnabel unterschiedslos in Reines und Unreines steckt
- einer, der seine Ehefrau liebt; er gibt nämlich nicht gern Geld für andere Frauen aus
- einer, der grobe Worte gebraucht
- einer, der stetes Mißtrauen hegt
- einer, der selbst habgierig ist
- einer, der hartherzig und gefühllos ist
- ein Dieb oder ein Räuber
- einer, der dünkelhaft ist
- einer, der eine Vorliebe für Zauberkunststücke hat
- einer, der sich weder um Ehre noch um Unehre schert
- und einer, der sich für Geld sogar von seinen Feinden kaufen ließe.

Dazu kommen noch Männer, die von äußerster Schüchternheit sind.

Sutra 17

Die Ursachen, aus denen sich eine Kurtisane den Männern zuwendet, können sein:

- Leidenschaft
- Furcht
- Geldgier
- Vergnugungssucht









- Rachsucht
- Neugier
- Kummer
- Mitleid
- Ruhnbegierde
- Scham
- die Ähnlichkeit des Mannes mit einem Geliebten
- Suche nach Glück
- Überdruß
- Streben nach Gleichrangigkeit mit Männern aus höherem Stand
Armut.

Sutra 18

Die Hauptgründe sind ohne Zweifel: Geld, Befreiung aus einer beengten Lage, Liebe.

Sutra 19-20

Ein Freudenmädchen sollte seiner Verliebtheit niemals irgendwelches Geld opfern, denn Geld ist der eigentliche Angelpunkt des ganzen Daseins für sie. In gewissen Fällen, etwa um sich die Furcht vor einem bösen Schicksal zu vertreiben, ist dieser Grundsatz entsprechend abzuwandeln.

Sutra 21-28

Wenn eine Kurtisane von einem Verehrer eingeladen wird, so ist ihr dringend zu raten, nicht sogleich darauf einzugehen – denn Männer pflegen alles, was leicht zu gewinnen ist, bald mit Verachtung zu behandeln. Am klügsten ist es, zuerst die Echtheit seines Interesses in Erfahrung zu bringen. Zu diesem Zweck werden die Freunde und Gehilfen des Kurtisanenengewerbes ausgesandt – die Barbiere, die Glücksspieler, die Bordellschmarotzer, die Sänger und die Witzereiüber, um bei dem in Aussicht genommenen Galan und bei seinen Freunden Erkundigungen einzuziehen. Ihre Aufgabe ist es, die Art und Weise seiner Gefühle zu ergründen und die Beschaffenheit seines Charakters zu prüfen. Auf solchen Wegen muß die Kurtisane in Erfahrung bringen, ob er es ehrlich meint oder nicht, ob er

leidenschaftlich oder zurückhaltend ist, teilnahmsvoll oder gleichgültig, spendabel oder knickerig. Ist sie sich über den Verehrer soweit klar geworden, daß sie glaubt, eine Verbindung mit ihm würde sich lohnen, dann fädelt sie durch die Vermittlung des Bordellschmarotzers ein Zusammentreffen mit ihm ein.

Nun führt ein Bote den Galan in das Haus der Schönen, wobei als Vorwände meistens die Ankündigung von stattfindenden Wachtel-, Hahnen- und Widderkämpfen, die Vorführungen einer Schauspielertruppe, die Vorführung sprechender Papageien oder mannigfaltiger Kunstfertigkeiten dienen. Es ist auch möglich, daß die Kurtisane in die Wohnung des Mannes bestellt wird. Ist der Liebhaber dann im Haus eingetroffen, überreicht sie ihm einen Gegenstand zum Geschenk mit Worten, die ihm klarmachen, daß dies nur für ihn allein bestimmt ist. Sie verwickelt ihn in ein Gespräch und bietet ihm Betelblätter an. Ist der Besuch vorüber, so empfiehlt es sich, daß sie öfters eine höfliche, redegewandte Dienerin zu ihm sendet, die hin und wieder ein kleines Angebinde überbringt. Auch sie selbst sollte, von dem Bordellschmarotzer begleitet, manchmal bei dem Verehrer erscheinen, vielleicht indem sie einen geschäftlichen Grund vorschützt.

Sutra 29–31

Jedesmal, wenn er ihr Haus betritt, sollte sie ihn mit Betelblättern begrüßen und sich mit ihm über Dichtung und Kunst unterhalten. Mit der Zunahme der beiderseitigen Verliebtheit werden immer öfters Geschenke ausgetauscht, denn die mannigfaltigen Präsente, die sie ihm überreicht, und die Ringe und Kleidungsstücke, die er ihr mitbringt, bezeugen ihr Begehren nacheinander. Sie sollte ihm zusehends mehr Dinge schenken und reizvolle Angebote unterbreiten, bis die Vereinigung endlich vollzogen ist.

DAS ZWEITE ADHYAYA

*Das Zusammenleben der Kurtisane
mit einem Mann als dessen Ehefrau*



Sutra 1-2

Hat nun eine Kurtisane einen festen Liebhaber, der ihr aller Voraussicht nach für eine gewisse Spanne Zeit zugetan bleiben wird, dann ist ihr anzuraten, sich so zu verhalten, als ob sie seine einzige Ehefrau wäre. Das wird jedem Galan behagen. Das Wichtigste, das sie bei dieser Sache beachten muß, ist folgendes: Sie soll ihn durch ihre Ergebenheit erfreuen und bei guter Laune halten, aber sie darf ihm nicht wirklich ergeben sein.

Sutra 3-5

Stets muß dem Liebhaber vor Augen geführt werden, daß im Hintergrund eine hartherzige Mutter lauert, die das Geld als einzigen Lebenszweck ansieht. Ist zufällig keine vorhanden, so kann auch eine alte und vertrauenswürdige Amme diese Rolle spielen. Die Mutter oder die Amme soll ihrerseits darauf bedacht sein, dem Liebhaber den Eindruck zu vermitteln, als ob sie ihn höchst ungern sehe; bei jeder sich bietenden Gelegenheit reißt sie die Kurtisane fast mit Gewalt von ihm weg. Das Freudenmädchen selbst zeigt darüber Ärger, Abscheu, Angst und Beschämung, widersetzt sich aber dem Verbot der Alten nicht.

Sutra 6-8

So hat sich die Kurtisane – wie sie sagt – nur unter dem Vorwand, den Liebhaber besuchen zu müssen, weil er ziemlich krank sei, von der Mutter die Erlaubnis erschleichen zu können, mit ihm zusammenzutreffen.

Es gibt noch eine Reihe weiterer Möglichkeiten, die Gunst des Mannes zu gewinnen und seine Zuneigung zu steigern:

Sie sendet ihre Dienerin zu ihm, um den Blütenkranz, den er

am vorigen Tag getragen hat, zu erbitten; sie läßt als Grund dafür angeben, daß sie sich als Zeichen seiner Liebe daran erfreuen möchte.

Dasselbe Verfahren wird in Bezug auf die von ihm übrig gelassenen Betelnüsse und Betelblätter angewandt.

Sutra 9

Sie bittet den Galan des öfteren, sie in den vierundsechzig Künsten zu unterweisen; damit schmeichelt sie seiner Eitelkeit. Sogleich probiert sie die verschiedenen Stellungen aus und verhält sich überhaupt genau so, wie er es gern mag; sie nimmt seine Gewohnheit, im Bett mit von ihr abgewandtem Gesicht zu schlafen, gar nicht zur Kenntnis, küßt ihn dagegen während er schläft, und ergibt sich seinen Zärtlichkeiten, bis es zur Vereinigung kommt.

Sutra 10-11

Wenn er in Gedanken versunken ist, dann soll sie ihm mit recht offensichtlicher Bekümmertheit und Ängstlichkeit ansehen. Trifft er sie auf der Straße oder sieht er sie auf dem Dach ihres Hauses, dann soll sie weder ärgerliche Schamlosigkeit noch lächerliche Zurückhaltung zeigen. Sie äußert Haß gegen seine Feinde und findet Gefallen an seinen Freunden; sie bevorzugt dasselbe, was er schätzt, und beweist Teilnahme ebenso an seinen Leiden wie an seinen Freuden; sie benimmt sich selbst bei völlig unbegründeten Anlässen richtiggehend eifersüchtig; sei meint ihm gegenüber, ihre Liebe sei in Worten gar nicht auszudrücken; sie verhält sich völlig still, wenn er schläft oder sich betrunken hat oder krank ist, sie lauscht aufmerksam seinen Erzählungen – außer er erzählt von Nebenbuhlerinnen; hat er von sich selbst berichtet, so rühme und lobe sie jederzeit seine guten Taten.

Sutra 12-16

Sie drückt ihr tiefes Mitgefühl und ihre Betrübtheit aus, wenn er seufzt oder hinfällt; sie vergißt niemals den Wunsch: »Ein langes Leben!« wenn er niest; kann sie ihre üble Laune schlecht verbergen, dann schützt sie Krankheit vor.

Sutra 17-19

Niemals soll sie es sich einfallen lassen, einen anderen Mann wegen seiner guten Eigenschaften lobend zu erwähnen. Sie darf auch keinen tadeln, der offensichtlich die gleichen Mängel und Schwächen wie ihr Liebhaber hat. Sie hegt und pflegt jede Kleinigkeit, die er ihr einmal geschenkt hat. Wenn es ihm übel geht, wenn er erkrankt ist oder wenn ihn ein schwerer Schicksalsschlag getroffen hat, dann legt sie keinerlei Schmuck an und weigert sich, Nahrung zu sich zu nehmen. Sie klagt, jammert und weint mit ihm bei jedem Mißgeschick, das ihm zustößt. Besteht die Gefahr, daß er das Land verlassen muß – vielleicht weil der König ihn zwingt, in die Verbannung zu gehen –, so bittet sie, ihn begleiten zu dürfen.

Sutra 20

Den Göttern bringt sie Dankopfer dar, wenn er Glück und Erfolg gehabt hat – etwa wenn er von einer Krankheit genesen ist oder wenn er seinen Reichtum hat vermehren können. Sie äußert dabei, wie glücklich sie sei, seiner Liebe und Zuneigung teilhaftig geworden zu sein.

Sutra 21-23

Wenn sie ihm Lieder vorsingt, so flechte sie stets seinen Namen und die seiner Angehörigen ein. Sie lege seine Hand auf ihre Stirn oder Brust, wenn sie sich nicht wohlfühlt, und schlafe dann auch auf dieses Heilmittel hin ein.

Sutra 24-25

Sie wünscht sich ein Kind, möglichst einen Sohn von ihm. Sie betont, ihn keinesfalls überleben zu wollen. Sie soll ihm jedoch nichts von dem erzählen, was andere Leute ihr im Vertrauen mitgeteilt haben.

Sutra 26-30

Sie sucht ihn von der Übernahme von Gelübden und Fasten abzuhalten, indem sie darauf besteht, die nötigen Opfer selber zu übernehmen. Legt er doch ein Gelübde ab, so opfert und fastet sie mit ihm. Ihrer beider Hab und Gut behandelt sie ohne

genauere Unterscheidung; bei beiden paßt sie mit gleicher Sorgfalt auf. Sie besucht keine Geselligkeit, wenn er nicht dabei ist.

Sutra 31-36

Sie lobt seine Familie, sein Benehmen, seine Kenntnisse in den Künsten, seine vornehme Abkunft, seine Bildung, sein gutes Aussehen, seinen Reichtum, seine Freunde, seine Jugendlichkeit und seine Ausdrucksweise. Wenn er gewisse Fertigkeiten in der Ausübung der Musik und der anderen Künste zeigt, dann ermuntert sie ihn, sich darin noch zu steigern. Sie sucht ihn auf, ohne Rücksicht auf Kälte, Hitze, Regen oder dergleichen zu nehmen. Wenn sie vom Dasein in der jenseitigen Welt spricht, muß sie unbedingt den Wunsch äußern, auch dort seine Geliebte sein zu dürfen. Sie paßt ihre Ansichten und Urteile und ihren Geschmack ganz seinen Ansichten, Urteilen und Geschmacksvorstellungen an.

Sutra 37-39

Sie erweckt den Anschein, als ob sie fortwährend mit ihrer Mutter darüber streite, ob sie ihn nun besuchen solle oder nicht, ob sie ihm ergeben sein solle oder nicht. Sie droht, sich zu vergiften oder zu Tode zu hungern oder sich mit irgendeiner Waffe zu erstechen oder sich zu erhängen, wenn sie von der Alten mit Gewalt an einen anderen Ort gebracht werden sollte. Sie beteuert dem Galan durch Boten ihre Liebe, Treue, Anhänglichkeit und Beständigkeit.

Sutra 40-43

Ihren eigenen Berufsstand beurteilt sie abschätzig. In Geldfragen streitet sie – besonders in seiner Anwesenheit – nie mit ihrer Mutter, da sie sich anscheinend vor lauter Verliebtheit nicht um solche Dinge zu kümmern pflegt.

Sutra 44-53

Befindet sich ihr Liebhaber auf einer Reise, beschränkt die Kurtisane ihre Aufmachung allein darauf, reinlich zu sein. Außer dem Mangala-Schmuck, der anzeigt, daß ihr Liebster am

Leben ist, und einem Muschelarmband trägt sie keinen Schmuck. Sie gibt sich schönen Erinnerungen hin, besucht Astrologen, wandelt auf Plätzen und Straßen umher, um günstige Anzeichen zur Mitternacht und die Stellung der Gestirne zu beobachten. Hat sie einen guten Traum in der Nacht gehabt, verkündet sie ihren Freundinnen und Verwandten, daß sie wieder bald mit ihrem Galan vereint sein würde. Hat sie dagegen einen üblen Traum gehabt, zeigt sie Besorgnis und Angst; sie bringt Opfer dar, um die Götter günstig zu stimmen, damit ihm nichts zustoße. Kehrt er dann sicher heim, opfert sie dem Gott der Liebe voll Dankbarkeit.

Sutra 54

Die Merkmale eines Liebhabers, der einer Kurtisane völlig ergeben ist, sind die folgenden:

- vertrauensvolle Zuneigung
- Angleichung an das Wesen seiner Geliebten
- Erfüllung aller ihrer Wünsche
- keinerlei Verdächtigungen
- ungehemmte Geldausgaben für sie.

Sutra 55

Wenn eine Kurtisane nach dem Studium dieser Lehren noch nicht alles weiß, dann sollte sie aus den Handlungen anderer Menschen, die sie beobachten kann, Schlüsse ziehen; ebenso kann sie aus der Beobachtung des Charakters der Menschen, mit denen sie zu tun hat, lernen.

Sutra 56–57

Bei Beschaffenheit und das Ausmaß der Liebe ist bei den Frauen oftmals nicht richtig zu erkennen, nicht einmal für jene, die von der Wissenschaft der Liebeskunst etwas verstehen; das röhrt von der zarten Wesensart, von der niemals genau zu bemessenden Besitzgier und der trügerischen Gewitztheit der Frauen her. Manchmal zeigen Frauen Zuneigung für ihre Liebhaber, manchmal Abneigung; manchmal wollen sie den Männern gefallen, manchmal ihnen schaden; und manchmal kommt es vor, daß sie ihnen ihr ganzes Hab und Gut abnehmen.



DAS DRITTE ADHYAYA

Die Art und Weise, sich Geld zu verschaffen; die Anzeichen dafür, daß ein Liebhaber anfängt, seiner Geliebten überdrüssig zu werden; ferner die Möglichkeiten, ihn loszuwerden

Sutra 1-3

Hat die Kurtisane den Verehrer endlich in einen hingebungsvollen Galan verwandelt, ist es ihr oberstes Ziel, Geld aus ihm herauszuholen. Das geht auf zweierlei Wegen vor sich: nämlich einerseits auf natürliche oder normale Weise, und andererseits durch die Kunst der List. Manche Meister sind der Ansicht, daß ein Freudenmädchen keine List anwenden sollte, wenn sie von ihrem Liebhaber sowieso genug Geld bekommt. Es darf aber nicht versäumt werden, darauf hinzuweisen – das tut auch Vatsayana –, daß die Kurtisane von listiger Nachhilfe durchaus Gebrauch machen sollte, selbst wenn sie auf natürlichem Weg bereits viel erhalten hat; der Liebhaber wird in diesem Fall gewiß das Doppelte dessen geben, was er von sich aus gespendet hätte.

Sutra 4

Mit folgenden Methoden wird aus dem Liebhaber Geld herausgeholt, ohne daß er merkt, daß es ihr einzig und allein um Hab und Gut zu tun ist:

Bei den verschiedensten Gelegenheiten wird er um Geld zum Kauf der mannigfachsten Dinge angegangen, etwa für Schmucksachen, Nahrungsmittel, Getränke, Blumen, Parfüms oder Gewänder; in Wirklichkeit werden diese Dinge jedoch entweder gar nicht gekauft oder der Preis wird höher angegeben.

Sutra 5

Er wird dafür gerühmt, daß er ein so gewaltiges Vermögen habe; das ermuntert jeden, der ein Quentchen Eitelkeit im Leib hat, seinen Reichtum durch Geschenke zu beweisen.

Sutra 6

Sie behauptet, verpflichtet zu sein, mit bestimmten Spenden zu gewissen Feierlichkeiten beizutragen, etwa indem sie einen Baum auf ihre Kosten einpflanzen oder einen Teich anlegen oder eine Weihegabe für einen Göttertempel stiften müsse.

Sutra 7

Sie klagt darüber, daß ihre Perlen und Edelsteine von Räubern oder von Soldaten des Königs gestohlen worden seien, während sie auf dem Weg zum Haus des Geliebten war.

Sutra 8

Sie spiegelt ihm vor, daß verschiedene ihrer Besitztümer durch einen Brand, durch das Einstürzen einer Hausmauer oder durch die Schlampelei der Dienstboten zerstört worden seien.

Sutra 9

Sie jammert mit bewegenden Worten, daß sie die von dem Liebhaber geschenkten Schmuckstücke – zusammen mit Wertgegenständen, die von anderen Leuten bei ihr hinterlegt worden waren – eingebüßt habe.

Diese Nachricht kann sie ihm auch durch ihre Beauftragten insgeheim zuspielen lassen.

Sutra 10

Sie tut so, als ob sie sich wegen des Liebhabers in Schulden gestürzt habe; auch das wird ihn zur Großzügigkeit reizen.

Sutra 11

Sie verkündet betrübt, daß sie Gesellschaften und Feste seiner Freunde nicht besuchen könne, weil sie keine Geschenke für die Gastgeber habe.

Sutra 12

Um das dem Liebhaber richtig plausibel zu machen, muß sie ihm von den wertvollen Geschenken berichten, die sie angeblich von diesen Freunden erhalten hat.

Sutra 13

Sie unterläßt bestimmte, allgemein vorgeschriebene Handlungen, indem sie vorgibt, kein Geld zu ihrer Durchführung zu haben.

Sutra 14

Sie behauptet, die eine oder andere handwerkliche Arbeit müsse unbedingt ausgeführt werden, schon wegen der damit verbundenen Vorteile für die Bequemlichkeit des Liebhabers, aber es fehle ihr an dem Geld dafür.

Sutra 15

Sie gibt vor, Honorare an Ärzte und Minister entrichten zu müssen, welche diese für notwendige Hilfe verlangen.

Sutra 16

Sie schildert, wie sie dienstbereiten Freunden und Dienern aus der Klemme helfen müsse.

Sutra 17

Sie heischt Verständnis dafür, daß sie Ausbesserungen im Haus vornehmen lassen mußte; daß sie zu besonderen freudigen Anlässen wie der Geburt eines Sohnes ihrer Freundin ein Fest veranstaltet habe; daß sie zu der Hochzeit des Sohnes einer anderen Freundin etwas beitragen solle – doch reiche zu all dem ihr Geld bedauerlicherweise nicht aus.

Sutra 18

Sie gesteht, sie könne einfach nicht anders, als ausgefallene und kostspielige Anwandlungen während der Schwangerschaft zu befriedigen; leiser sei dazu mehr Geld erforderlich, als sie gerade besitze.

Sutra 19

Sie gibt vor, einen in Not geratenen Verwandten unbedingt unterstützen zu müssen.



Sutra 20

In Gegenwart des Liebhabers läßt sie sich von einem Kaufmann Küchengeräte, die sehr schön sind, anbieten; sie behauptet dabei, diese wären für sie sehr wünschenswert, denn bei dem unter Kurtisanen üblichen gegenseitigen Ausborgen seien schon öfters unliebsame Verwechslungen vorgekommen. Auf diese Weise animiert sie den Liebhaber, das durch seine prächtige Ausstattung unverwechselbare Geschirr und ähnliches für sie zu kaufen.

Sutra 21

Sie behauptet, für unaufschiebbare Erfordernisse des Haushalts viel zu wenig Geld zur Verfügung zu haben.

Sutra 22

Sie täuscht eine Erkältung vor, für deren Behandlung sie kein Geld habe.

Sutra 23

Sie tut so, als ob sie sogar ihre eigenen Schmucksachen verkaufen wolle, um ihrem Liebhaber ein Geschenk machen zu können.

Sutra 24

Sie läßt sich in Anwesenheit ihres Liebhabers in ihrem Haus von einem Händler aufsuchen, mit dem sie sich vorher abgesprochen hat, und bietet ihm einige ihrer Schmucksachen, Einrichtungsgegenstände und Küchengeräte zum Kauf an; der Liebhaber meint dann, sie habe soviel für ihn ausgegeben, daß sie schon anfangen müsse, das Notwendigste zu verkaufen.

Sutra 25

Sie schwärmt immer wieder von der Großzügigkeit ihres früheren Galans und veranlaßt auch ihre Freunde und Diener, so davon zu sprechen, daß der jetzige Liebhaber es hört.

Der fühlt sich dann herausgefordert und will sich nicht lumpen lassen.

Sutra 26

Sind während eines Besuchs des Galans auch andere Kurtisanen anwesend, so röhmt sie sich in verschämter, zurückhaltender Weise der großen Geschenke, die sie von ihrem Liebsten erhält; sie kann dabei ohne weiteres übertreiben, denn so wird der Galan gezwungen, noch mehr Geld herauszurücken, um nicht bloßgestellt zu werden.

Sutra 27

Wenn die Kurtisane bemerkt, daß der Liebhaber anfängt, geizig zu werden, dann sollte sie ihn so bewegend bitten wie ein Kind.

Das sind also die verschiedenen Wege, die ein Freudenmädchen einschlagen muß, um zu Geld zu gelangen.

Sutra 27

Für eine Kurtisane ist es von großer Bedeutung, jederzeit darüber unterrichtet zu sein, wie es um das Interesse des Liebhabers an ihr bestellt ist. Aus seinem Benehmen, seinen Launen, seinem Gesichtsausdruck muß sie ablesen können, wie es um seine Gefühle steht.

Daran nun kann man merken, daß ein Galan anfängt, gleichgültig zu werden:

Sutra 28-35

Er steigert seine Ausgaben für sie nicht mehr.

Er unterhält sich mit Menschen, die der Kurtisane ablehnend gegenüberstehen.

Er gibt sich mit Dingen ab, die sich auf andere Personen beziehen, und entschuldigt sich dafür nur sehr lahm.

Er vergißt, ihr das Geld für den täglichen Haushalt auszuhändigen.

Er denkt offenbar nicht mehr an die Versprechen, die er ihr vormals gegeben hat, oder er ändert ihre Erfüllung zu seinem Vorteil ab.

Er spricht mit seinen Freunden in einer Zeichen- und Gestensprache, die sie nicht versteht.

Er nächtigt in anderen Häusern, wobei er alle möglichen Ausreden gebraucht.

Er unterhält sich insgeheim mit den Dienern seiner früheren Geliebten.

Sobald die Kurtisane dank dieser Kennzeichen ihren Verdacht bestätigt bekommen hat, daß ihr Galan gleichgültig wird, muß sie ihre Handlungen folgendermaßen ausrichten:

Sutra 36

Hat sie erkannt, daß er gleichgültig wird, verkauft sie von sich aus die von ihm erhaltenen Schmucksachen und händigt ihm einen Teil des dafür empfangenen Geldes aus; das geschieht, noch ehe er selbst es von ihr verlangen kann.

Sutra 37-38

Ihr Hauptgläubiger soll sich an dem übrigen Erlös schadlos halten; wenn der Liebhaber daran zweifelt, daß dies rechtens ist, soll sie ohne weiteres vor Gericht gehen.

Sutra 39

Die Kurtisane sollte immer Wert darauf legen, mit dem Liebhaber auch weiterhin freundschaftliche Beziehungen zu pflegen.

Sutra 40

Wenn sie aber einen neuen Liebhaber gefunden hat, dann sollen alle Mittel angewandt werden, um den bisherigen Liebhaber, der arm geworden ist und ihr nichts mehr einträgt, zum Abschiednehmen zu veranlassen.

Als die erfahrungsgemäß besten Mittel und Wege, einen solchen Galan loszuwerden, gelten die folgenden:

Sutra 41

Die Gewohnheiten und vor allem die Schwächen des Liebhabers werden äußerst kritisch erwähnt, wobei nach Möglichkeit der Mund recht abfällig geschürzt wird.

Man erzählt fortwährend von einem Menschen, den er gar nicht kennt.

Man zeigt keinerlei Bewunderung für seine Kenntnisse und seine Fähigkeiten.

Sein Stolz wird, sooft sich nur eine passende Gelegenheit bietet, gedemütigt.

Man zeigt sich in seiner Gegenwart stets mit verächtlicher Miene.

Man sucht den Umgang mit Leuten, die ihm ohne jeden Zweifel an Klugheit und Bildung überlegen sind und dies auch zeigen.

Man lästert über die Männer, die bekanntermaßen die gleichen Fehler haben wie er selbst.

Sutra 42

Man äußert sich unzufrieden über die Art und Weise seiner Zärtlichkeiten.

Will er sie küssen, so werden ihm unter dem Vorwand, man sei nicht aufgelegt dazu, die Lippen einfach verweigert.

Man läßt seine Umarmungen wie ein gefühlloser Holzklotz über sich ergehen.

Man fordert ihn auf, sich doch endlich unterhaltsamer zu zeigen, wenn er allem Anschein nach bereits ziemlich müde ist.

Man lacht über ihn während seiner Liebesbezeugungen.

Man schiebt ihn mit angewidertem Ausdruck weg, wenn er Anstalten macht, zärtlich zu werden.

Man stellt sich in seiner Anwesenheit oft schlafend.

Bemerkt man, daß er ein trautes Beisammensein wünscht, dann geht man erst recht aus oder lädt große Gesellschaften ein.

Man verdreht seine Worte mit größter Hartnäckigkeit.

Sutra 43

Man lacht, wenn es gar nichts zu lachen gibt; noch wirksamer ist Gelächter über einen anderen Witz als über den, den er gerade erzählt.

Man blickt den eigenen Diener von der Seite her an, wenn der Galan spricht, oder stößt ihn auffällig mit der Hand an.

Man unterbricht ihn mitten im Erzählen einer Geschichte und fängt an, selber eine Geschichte zum besten zu geben.

Man wirft des öfteren die Bemerkung hin, seine Fehler und schwachen Seiten seien so beschaffen, daß keine Aussicht auf Besserung bestehe.

Sutra 44

Man würdigt ihn kaum eines Blickes, wenn er das Haus betritt.

Man überhäuft ihn mit Bitten und Wünschen, die er mit Gewißheit nicht erfüllen kann.

Sutra 45

Dattaka hat das Vorgehen der Kurtisane so zusammengefaßt:

Nach eingehender Prüfung erfolgt zunächst die Vereinigung mit dem Galan; sodann wird der gewonnene Liebhaber mit allen Liebeskünsten unterhalten; als nächstes ist es erforderlich, ihm sein Geld herauszulocken; zuletzt folgt die Befreiung von ihm dank mancherlei List und Trug.

Sutra 46

Eine Kurtisane, die nach diesen bewährten Lehrsätzen verfährt, wird niemals von ihrem Liebhaber betrogen und erwirbt sich einen beträchtlichen Reichtum.

DAS VIERTE ADHYAYA

Die Versöhnung mit einem früheren Liebhaber



Sutra 1-3

Wenn eine Kurtisane einen Liebhaber, dessen Vermögen sie geplündert hat, loswerden will, sollte sie sich mit ihrem früheren Liebhaber versöhnen. Das ist nur interessant, wenn sein Vermögen auszureichen scheint, um ihr genügen zu können. Ist inzwischen mit einer anderen Kurtisane verbunden, ist genau prüfen, ob er zu einer der folgenden sechs Kategorien gehört:

Sutra 4-9

- einer, der sie von selbst verlassen hat und dann noch eine zweite
- einer, der von ihr fortgeschickt worden ist und dem es auch mit anderen Kurtisanen so ergangen ist
- einer, der sie von selbst verlassen hat, aber dann von einer anderen fortgeschickt wurde
- einer, der die erste Kurtisane verlassen und sich einer anderen zugewendet hat
- einer, der von ihr wegen Geizes fortgeschickt worden ist
- einer, der fortgeschickt wurde und jetzt mit einer anderen Kurtisane verbunden ist.

Sutra 10

Hat ein Mann nicht nur die erste, sondern auch die zweite Kurtisane verlassen, ist er unstet und verdient nicht, als Liebhaber aufgenommen zu werden.

Sutra 11-12

Ist ein Mann nicht nur von der ersten, sondern auch von der zweiten Kurtisane fortgeschickt worden, kann er als geeignet für die Versöhnung gelten. Bedingung ist allerdings, daß er wohlhabend ist und auch bei der zweiten Kurtisane viel Geld zurückge-

lassen hat; ging die Beziehung aber deshalb in die Brüche, weil er zu wenig Geld hatte oder weil er zu geizig war, braucht keine Versöhnung angestrebt zu werden.

Sutra 13-16

Wenn ein Mann die erste Kurtisane verlassen hat und von der zweiten fortgeschickt wurde, sollte er noch einmal angenommen werden, falls er der ersten Geld im voraus bezahlt. Wenn er die erste selbst verlassen hat und sich mit einer anderen verbindet, der ersten aber noch immer Botschaften zukommen läßt, muß sie abwägen: »Er will zu mir zurück, weil er mehr Vergnügen von mir erwartet, als er von der anderen erfahren hat; deshalb wird er mir vermutlich viel Geld geben. Die andere Frau hat mehr Fehler als ich; er wird mich bewundern und ich kann mir das bezahlen lassen.«

Sutra 17

Eine andere Möglichkeit wäre, daß er zu viele Kurtisanen umwirbt, weil er zu jung ist; es bleibt ihr überlassen, ob sie sich mit ihm versöhnen soll.

Sutra 18-20

Wenn ein Mann von der ersten Kurtisane fortgeschickt wurde und die zweite von selbst verlassen hat, ist die Bedeutung der Versöhnung so zu erörtern: »Kommt er zu mir zurück, weil er weiterhin Leidenschaft für mich empfindet, werde ich wohl viel Geld aus ihm herausholen. Es kann aber auch so sein, daß er sich rächen will, weil ich ihn abgeschoben habe; vielleicht will er auch sein Geld zurückgewinnen; vielleicht soll ich ihm einen Gefallen erweisen; vielleicht will er meine jetzige Beziehung zerstören und mich dann verlassen.« Falls einiges für diese Möglichkeiten spricht, sollte sie keine Versöhnung anstreben.

Sutra 21-31

Ein Liebhaber, der nicht weiß, was er will, sollte erst nach längerer Zeit umworben werden. Ein Liebhaber, den sie fortgeschickt hat und der nun eine andere Kurtisane hat, der ihr aber noch Botschaften schickt, ist so zu behandeln:

Sie sollte ihm durch Boten Nachrichten zukommen lassen und diese Überlegungen anstellen: »Das ist der rechte Zeitpunkt für die Aussöhnung, denn seine gesellschaftliche Stellung ist gestiegen; er hat ein höheres Amt; seine Ehefrau ist gestorben; seine Eltern sind von ihm getrennt; sein Einkommen ist gewachsen. Er ist nun ein reicher, unabhängiger Liebhaber.«

Sutra 32–35

Auf die folgenden Arten kann sie Botschaften senden: Die Pithamarda sollten den abgewiesenen Liebhaber benachrichtigen, daß die Kurtisane wegen des schlimmen Charakters ihrer Mutter gezwungen gewesen wäre, ihn trotz ihrer echten Zuneigung fortzuschicken. Die Verbindung der Kurtisane zu ihrem jetzigen Liebhaber sei eigentlich nicht ihr Einfall gewesen und sie liebe ihn auch gar nicht. Sie erinnert ihn an die Tage der jungen Liebe zwischen ihnen und zeigt ihm die entsprechenden Andenken. Das wird sicherlich zur Versöhnung führen.

Sutra 36–38

Die alten Meister sind der Meinung, bei der Wahl zwischen einem früheren Liebhaber und einem noch fremden Galan solle die Kurtisane den früheren Liebhaber vorziehen, da sie ihn bereits kenne. Vatsyayana ist dagegen der Ansicht, daß der frühere Liebhaber vermutlich sein Geld durch sie verloren hat, während die Situation bei dem neuen Liebhaber doch ganz anders sein dürfte.

Sutra 39

Es gibt drei Gründe, warum sich eine Kurtisane wieder mit einem früher von ihr fortgeschickten Liebhaber versöhnen sollte: um seine Beziehung zu einer anderen Kurtisane zu stören, um einen bestimmten Mann von einer bestimmten Frau zu trennen, oder um ihren derzeitigen Liebhaber zu vertreiben.

Sutra 40–43

Ein Liebhaber, der in Leidenschaft entbrannt ist, wird von jeder neuen Beziehung der Kurtisane verunsichert und übersieht dann ihre Fehler, auch wenn sie ihn viel Geld kosten. Zahlt ihr

ein neuer Liebhaber dagegen mehr, dann soll sie ihn erhören. Die Versöhnung mit einem früheren Liebhaber zögert sie hinaus; sie nimmt zwar Geld von ihm an, beglückt jedoch immer noch den jetzigen Liebhaber.

Sutra 44

Die kluge Kurtisane sollte ihre Beziehung zu einem fortgeschickten Liebhaber nur dann erneuern, wenn sie mit Sicherheit Glück, Gewinn, Liebe und Freundschaft als das Ergebnis einer solchen Versöhnung erwarten darf.

DAS FÜNFTE ADHYAYA

*Die verschiedenen Arten,
Gewinne zu machen*



Sutra 1-4

Kann eine Kurtisane verschiedene Liebhaber auf einmal haben, dann winkt ihr täglich großer Reichtum. Für jede Nacht setzt sie den Preis fest, indem sie Ort, Zeit, ihre Vorzüge und Reize und einiges mehr in Rechnung stellt. Scheint ihr ein Mann lohnend zu sein, sendet sie ihm Botschaften, ebenso seinen Freunden. Kennt sie einen Mann einmal richtig, geht sie ihn immer wieder um Geld an.

Sutra 5-7

Nach Ansicht von Vatsyayana ist unter mehreren jener Liebhaber vorzuziehen, von dem sie Geld bekommt, weil Goldmünzen die Grundlage für alle geschäftlichen Vorgänge sind. Die folgende List zeigt den Wert der Bezahlung der Reihenfolge nach:

- Gold
- Silber
- Kupfer
- Bronze
- Eisen
- Bettstellen
- Bettücher
- Seidengewänder
- Parfüm oder Sandelholz
- Pfeffer
- Möbelstücke
- Butter
- Öl
- Korn
- Vieh.

Sutra 8

Wenn mehr als ein Mann der Kurtisane Bezahlung anbietet und die angebotenen Sachen von gleichem Wert sind, nimmt sie den Mann zuerst, der aus der gleichen Stadt kommt wie sie, danach den Mann, den ihre Freundin empfohlen hat.

Sutra 9-13

Die alten Meister sind der Ansicht, ein großzügiger Mann sei einem der Kurtisane leidenschaftlich zugetanen Mann vorzuziehen. Vatsyayana meint aber, daß es der Kurtisane gelingen könnte, den leidenschaftlich für sie entflammten Mann zur Großzügigkeit ihr gegenüber zu veranlassen.

Sutra 14-19

Großzügige Liebhaber sind üblicherweise von Haus aus vornehmer Gesinnung; sie sind meist ehrlich und rücksichtsvoll. Ein solcher Liebhaber fällt auch nicht so leicht auf falsche Anschuldigungen herein. Bei ihm handelt es sich um einen Mann, der in höchstem Maße begehrenswert ist. Wenn die Kurtisane sich zwischen einem Liebhaber, der reich ist, und einem Galan, der ihr von der Freundin empfohlen wurde, entscheiden muß, sollte sie nach Meinung der alten Meister dem ersten den Zuschlag geben.

Vatsyayana glaubt, daß bei einem reichen Liebhaber auf jeden Fall eines Tages Geld zu erwarten ist, wohingegen der andere, falls er nicht zufriedengestellt wird, sich verärgert von ihr abwendet. Andererseits wiederum werden die Veröstungen des anderen Freundes auf einen späteren Zahlungstermin wahrscheinlich von ihm eingehalten.

Sutra 20-24

Die alten Meister sagen, falls die Kurtisane vor der Wahl stehe, zwischen dem Erwerb von Geld und der Abwendung einer Gefahr für ihren Galan entscheiden zu müssen, dann solle sie das erstere wählen.

Laut Vatsyayana ist es so, daß Geld eine meßbare Sache, das Unglück aber eine unwägbare Größe ist.

Sutra 25

Das Geld, das die Kurtisanen erwerben, sollte zum Teil für Folgendes ausgegeben werden:

- Errichtung von Tempeln
- Errichtung von Zisternen
- Anlegen von Gärten
- Anlegen von Hainen
- Bau von Brücken
- Bau von Lehmhütten
- Geschenke an die Brahmanen
- Geschenke für die Götteropfer
- Abgaben zugunsten der Götter.

Sutra 26

Die anderen Gewinne der Kurtisanen werden dazu verwendet, um Schmuck zu kaufen, für Juwelen und Toilettengegenstände, für die Einrichtung des Hauses und für den Unterhalt von Dienern.

Sutra 27

Die Kurtisanen, die man Kumbhadasi nennt, zeigen den Erwerb von Reichtümern damit, daß sie stets weiße Gewänder tragen. Sie haben genug zu essen, parfümieren sich und tragen goldene Schmuckstücke, obgleich diese oft nur vergoldet sind.

Sutra 28-29

Die alten Meister teilen die Kurtisanen in die drei früher erwähnten Typen ein mit jeweils verschiedenen Einkommensverhältnissen. Vatsayana meint jedoch, daß der Erwerb von Vermögen nicht immer mit der Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Gruppe oder Klasse zusammenhängt.

Sutra 30-31

Die Kurtisanen sollten auch ganz kleine Beträge von ihren Liebhabern annehmen. Die Handlungen der Kurtisanen werden von verschiedenen Antrieben gelenkt. So kann eine Kurtisane einer Nebenbuhlerin ihren Liebhaber wegschnappen wollen, um deren Gewinn zu schmälern; sie kann aber auch

einen Liebhaber, der sich gerade in einer unglücklichen Situation befindet, unterstützen.

Sutra 32

Die Kurtisane beharrt nur dann auf ihren Ansprüchen an den Liebhaber:

- wenn sie ihn verlassen und sich einen neuen zulegen will
- wenn der Liebhaber sie verlassen will, um zu heiraten
- wenn der Liebhaber drauf und dran ist, seinen Reichtum zu verschwenden
- wenn der Liebhaber sich um die Hilfe seines Vaters oder Vormunds bemüht, nachdem er jeden Groschen verloren hat
- wenn der Liebhaber vermutlich seine bisherige hohe Stellung verlieren wird
- wenn der Liebhaber sich wankelmütig zeigt.

Sutra 33

In den folgenden Fällen kann die Kurtisane die Rolle einer braven Ehefrau spielen, weil sie so ihren Vorteil sichern wird:

- wenn der Liebhaber vermutlich vom König eine Belohnung erhalten wird
- wenn der Liebhaber vermutlich zu einem hochgestellten Beamten befördert wird
- wenn der Liebhaber in allernächster Zeit seine Gewinnrechnung aufmachen wird
- wenn der Liebhaber in Kürze seine Lieferungen an Getreide und anderen Gütern erwarten darf
- wenn der Liebhaber eine gute Ernte in Aussicht hat
- wenn anzunehmen ist, daß ein Gefallen, den sie ihm erwiesen hat, vermutlich Zinsen für sie tragen wird
- wenn sie zuversichtlich sein kann, daß er sein Wort hält.

Sutra 34–38

Eine Kurtisane soll keine Beziehungen zu einem Mann anknüpfen, der geizig ist und seinen Reichtum nur unter großen Mühen erworben hat, der nicht in der ständigen Gunst des Königs steht oder der seiner Wesensart nach unwirsch ist. Sie sollte sich

stattdessen bemühen, sich mit wohlhabenden Männern zu vereinigen oder auch mit jenen, die gefährlich werden könnten, wenn sie sie meiden würde. Die Kurtisane sollte sich am besten an die ehrgeizigen und tapferen Männer halten, die sie anständig belohnen, nachdem sie ihnen ohne viel Mühe Freude bereitet hat.



DAS SECHSTE ADHYAYA

*Geldgewinne und andere
Gesichtspunkte, sowie die verschiedenen
Typen der Kurtisanen*

Sutra 1-4

Wenn eine Kurtisane nach finanziellem Gewinn strebt, passiert es oftmals, daß sich Schwierigkeiten ergeben, die noch größere Schwierigkeiten nach sich ziehen. Dafür gibt es folgende Gründe:

- Verstandesschwäche und fehlendes Urteilsvermögen
- hemmungslose Leidenschaft
- grenzenlose Eitelkeit
- ausgeprägte Heuchelei
- starre Geradlinigkeit
- übertriebene Vertraulichkeit
- unbeherrschter Zorn
- Gedankenlosigkeit
- Abenteuerlust
- Einfluß eines bösen Dämons.

Die sich daraus ergebenden Folgen sind:

- Aufwendungen für rasch vergängliche Dinge
- Verlust des Ansehens
- Versiegen der vermutlichen Einnahmequelle
- Beendigung des bisherigen Einkommens
- Verlust der Anziehungskraft auf neue Liebhaber
- körperliches Leiden oder Tod
- Abschneiden ihrer Haarlocken
- mit Stricken gebunden und dann geschlagen
- Mißgestaltung der Glieder.

Die Kurtisane sollte deshalb die Gesellschaft von Leuten meiden, deren Einfluß ihren Interessen zuwider läuft.

Sutra 5-10

Artha oder der Gewinn ist dreifach: nämlich der von Reichtum, der von religiösen Verdiensten und der von körperlichem Genuss. Anartha oder der Verlust ist ebenfalls dreifach: Vermögenseinbuße, Verlust der religiösen Verdienste, Verlust des körperlichen Genusses. Wenn der Gewinn zweifelhaft wird, nennt man die Unsicherheit deswegen – nämlich ob es überhaupt ein Gewinn ist – einen einfachen Zweifel. Wenn es über nichts Gewißheit gibt, spricht man von einem gemischten Zweifel. Wenn sich zwei Dinge aus einem Vorgang ergeben, bezeichnet man dies als Ubhayatah Yoga. Gibt es verschiedene Ergebnisse aus einem Vorgang, heißt das Samantatah Yoga.

Sutra 11-13

Die Kurtisane darf zusätzliche Vorteile aus der Verbindung mit einem Liebhaber aus der höchsten Schicht erwarten, vom unmittelbaren Geldgewinn abgesehen: Andere Liebhaber werben nun auch um sie; sie genießt künftig Ansehen; sie wird zu einer vielbegehrten Kurtisane. Wenn die Kurtisane sich aber mit einem Liebhaber verbindet, von dem sie nur finanzielle Vorteile zu erwarten hat, dann wird Artha nicht von zusätzlichen Vorteilen begleitet.

Sutra 14

In den folgenden Fällen wird der Gewinn von unerwünschten Folgen überschattet:

- wenn das Geld, das die Kurtisane von ihrem Liebhaber erhalten hat, unrechtmäßig beschafft worden ist
- wenn der Verlust des Liebhabers an Ansehen dazu führt, daß die Kurtisane ihren Lohn einem Steuerbeamten abtreten muß
- wenn sie ihren guten Namen aufs Spiel setzt, indem sie sich einen Liebhaber aus einer niedrigen Kaste zulegt.

Sutra 15-17

Schwierigkeiten ziehen manchmal auch erfreuliche Ereignisse nach sich: Beglückt sie einen tapferen Mann, einen Minister oder einen Geizhals, trägt das häufig Früchte, weil dadurch

Schwierigkeiten abgewendet werden können. Keine Gewinne sind zu erwarten, wenn die Kurtisane sich mit einem undankbaren oder einem betrügerischen Galan einläßt. Verluste muß sie auch erwarten, sollte sie sich mit einem Günstling des Königs abgegeben haben oder einem einflußreichen oder grausamen Mann, denn sie wird beide nur unter großen Schwierigkeiten wieder los.

Sutra 18-25

Fälle, bei denen Dharma und Kama beteiligt sind, haben gleichermaßen Schwierigkeiten zur Folge.

Es gibt sechs Fälle einfachen Zweifels:

- der Liebhaber hat sein Vergnügen gehabt, läßt aber offen, ob er bezahlen wird; hier ist Artha beteiligt;
- ein Liebhaber, den die Kurtisane geschröpfpt und dann abserviert hat, zahlt nicht mehr; hier ist Dharma beteiligt;
- die Kurtisane hat einen Liebhaber, geht aber trotzdem zu einem Diener oder einem Mann aus einer niederen Kaste; hier kommt Kama ins Spiel;
- ihr Liebhaber ist zwar reich, aber von niederer Herkunft, und sie liebt ihn auch nicht; hier handelt es sich um Anartha;
- der Liebhaber ist ein erfolgloser Mann, so daß sie ihn fortschicken muß. Wird er nach seinem Tod in die Welt der Pitri gelangen? Das ist ein Fall mit Adharma;
- die Kurtisane möchte ihre Leidenschaft befriedigen, doch der richtige Liebhaber kommt nicht; hier ist Dvesha beteiligt.

Sutra 26-30

Hofiert die Kurtisane einen Mann auf die Empfehlung einer Freundin hin oder einen Brahmanen aus Mitleid oder einen Asketen oder einen Mann, der sterben möchte, dann ergibt sich daraus jeweils ein gemischter Zweifel.

Sutra 31-34

Um einen Fall von doppeltem Gewinn handelt es sich, wenn die Kurtisane von zwei Liebhabern gleichzeitig Geld kassiert. Um einen Fall von finziellem Verlust handelt es sich, wenn eine Kurtisane einen neuen Galan auf eigene Kosten hofiert, die

Verbindung aber in die Brüche geht. Um einen zweifelhaften Gewinn in beiden Richtungen handelt es sich, wenn sie weder Geld von dem neuen Liebhaber erhalten hat noch von dem bisherigen, mit dem sie noch verbunden ist. Um einen Geldverlust in beiden Richtungen handelt es sich, wenn eine Kurtisane Kosten für einen neuen Liebhaber hat, aber nicht weiß, ob sich das lohnt und sich fragen muß, ob ihr bisheriger Liebhaber nicht aus Ärger über ihr Verhalten seine Zahlungen einstellt.

Sutra 35-44

Babhravya führt eine Reihe ähnlicher Fälle auf. Durch die Kombination aller erwähnten Fälle ergeben sich sechs Arten von gemischten Auswirkungen:

- Gewinn vom einen Liebhaber, Verlust vom anderen
- Gewinn vom einen, zweifelhafter Gewinn vom anderen
- Gewinn vom einen, zweifelhafter Verlust vom anderen
- Verlust vom einen, zweifelhafter Gewinn vom anderen
- Verlust vom einen, zweifelhafter Verlust vom anderen
- zweifelhafter Gewinn vom einen, zweifelhafter Verlust vom anderen.

Sutra 45-46

In derartigen Fällen sollte die Kurtisane sich mit ihren Freunden beraten, ob sie mit dem Umwerben fortfahren soll, was ihr viel Reichtum einbringen könnte, oder ob eher die Gefahr eines großen Mißgeschicks droht. Zusammen oder getrennt sind aber alle Fälle, an denen Dharma und Kama beteiligt sind, zu lösen.

Sutra 47-50

Wenn sich einige Lebensmänner zusammentun, um eine Kurtisane auszuhalten, nennt man das Goshti-Parigrahat. Die Kurtisane, die von vielen Männern besucht wird, sollte einen Streit unter ihnen vom Zaum brechen, um Geld aus jedem von ihnen herauszuholen. An Festtagen, etwa dem Suvasantaka, sollte sie einem bestimmten Liebhaber durch ihre Mutter bestellen, sie wolle ihn beglücken; so schürt sie die Rivalität unter ihren verschiedenen Galanen, um ihre eigenen Gewinne zu vermehren.

Sutra 51-53

Die Kombinationen von Gewinnen und Verlusten auf allen Seiten sind: Gewinn von einem Liebhaber, Gewinne von allen; Verlust von einem, Verluste von allen; Gewinne von der Hälfte von ihnen, Gewinne von allen; Verluste von der Hälfte von ihnen, Verluste von allen. Das nennt man die Samantatah Yoga.

Sutra 54-55

Die Kurtisane kann zu einer der folgenden Typen gehören:

- eine Frau, die als Bedienstete arbeitet
- eine Frau, die ihrer Herrin aufwartet
- eine ausschweifende Frau, die in ein fremdes Haus geht, um mit einem anderen Mann körperliches Vergnügen zu erlangen, weil sie ihren Ehemann fürchtet
- eine Frau, deren Ehemann sie anekelt und die deshalb bei einem anderen Mann körperliche Befriedigung sucht, was in ihrem eigenen Haus oder in dem des Liebhabers geschehen kann
- eine Tänzerin oder Schauspielerin
- eine Frau, die mit einem Kunsthändler verheiratet ist
- eine Frau, die während des Lebens ihres Ehemanns oder nach seinem Tod als Konkubine gehalten wird und die ganz offen die körperliche Lust mit anderen Männern genießt
- eine Frau, die von ihrer Schönheit lebt
- eine richtige Kurtisane, die gebildet ist und ihrem Beruf mit angemessener Würde nachgeht.

Die Art und Weise, in der Kurtisanen vorgehen, kann achtfach verschieden sein, indem sie:

- den richtigen Typ von Mann heraussuchen, den sie betören wollen
- den Kontakt mit ihrem Hilfspersonal halten
- die Kunstgriffe ausführen, mit denen der Liebhaber erfreut werden soll
- die Mittel und Wege benützen, um Geld aus dem Liebhaber herauszuholen
- die Methoden anwenden, um den Liebhaber fortzuschicken

- die Methoden anwenden, um die Versöhnung mit dem Liebhaber zu erreichen
- über die planmäßigen und die zufälligen Gewinne nachdenken
- sich Klarheit hinsichtlich der finanziellen Gewinne und Verluste sowie der zweifelhaften Gewinne und Verluste verschaffen.

Sutra 56-57

Die Männer wollen körperliche Befriedigung, ebenso die Frauen. Die heiligen Bücher geben Auskunft über die Ursache dieser Begierden; da die Frauen sie erfüllen können, sollten auch sie die Liebeswissenschaft studieren. Es gibt Frauen, die äußerst leidenschaftlich sind, während andere nach Geld oder materiellem Reichtum streben. Die Leidenschaft wurde aber schon früher abgehandelt, indes die Kunstgriffe, dank deren Kurtisanen ihren Beruf erfolgreich ausüben können, in diesem Teil des Werkes beschrieben wurden.



DAS SIEBTE ADHIKARANA

DIE MITTEL, MIT DEREN HILFE MAN SICH ANZIEHEND MACHEN KANN, SOWIE GEHEIME REZEpte UND VERSUCHE





DAS ERSTE ADHYAYA

*Wie man sich schmückt und
wie man auf andere anziehend wirkt,
sowie Berichte über stärkende Arzneien*

Sutra 1-2

Das Kama Sutra hält noch weitere Erklärungen bereit. Wenn jemand eine körperlichen Leidenschaften nicht durch die früher beschriebenen Methoden und Wege zu befriedigen vermag, sollte er auf andere Möglichkeiten zurückgreifen, um auf andere Personen anziehend zu wirken.

Sutra 3

Die Anziehungskraft, die ein Mann auf andere ausübt, hängt von verschiedenen zusätzlichen Faktoren ab, wie etwa körperliche Schönheit, vollendete Haltung, Jugendlichkeit und Freigiebigkeit.

Sutra 4

Wie man den ganzen Körper mit einer Salbe, die aus den Blättern der Tagara, Kushta und Talisa hergestellt ist, einschmiert, trägt das viel dazu bei, die Schönheit zu vermehren.

Sutra 5

Kollyrium, das in einer menschlichen Hirnschale zubereitet wurde und welches Aksha-Öl enthält, schmiert man auf einen Baumwolldocht.

Damit trägt man die Salbe auf die Wimpern auf, wodurch das Aussehen ebenfalls verschönert wird.

Anmerkung des Herausgebers: Es ist selbstverständlich, daß diese bruchstückhaften Texte mit botanisch kaum zuzuordnenden Pflanzen und heute unbekannten Ingredienzien keinen praktischen Wert haben. Der Vollständigkeit halber konnte dieser letzte Abschnitt aber nicht weggelassen werden.

Sutra 6

Die Schönheit nimmt auch zu, wenn Öl aus den Blättern von Punarnava, Sahadevi, Sarivā, Kurantaka und Utpala angewendet wird.

Sutra 7

Dieselbe Wirkung übt der Blumenkranz aus, der mit Puder aus den oben erwähnten Bestandteilen bestäubt wurde.

Sutra 8-9

Ein Mann gewinnt seine Manneskraft zurück, wenn er ein Pulver aus getrocknetem Lotos, blauem Lotos und Nagakesara zusammen mit Honig angewendet.

Sutra 10

Wirksam für die Verschönerung ist des weiteren das Auge eines Pfauen oder eines Tarakshu, das in ein goldenes Amulett gewickelt und am rechten Handgelenk oder Oberarm getragen wird.

Sutra 11

Man kann zudem den Kern der Badara-Frucht und eine Muschel, die mit den im Atharva Veda erwähnten Dharana Yoga geweiht worden ist, bei sich tragen.

Sutra 12

Hier noch einige allgemeine Hinweise, die frühere Kapitel betreffen: Der Herr sollte seine jugendliche Dienerin ein Jahr lang von der Gesellschaft junger Männer fernhalten, indem er gewisse Mantras anwendet.

Sutra 13-16

Eine alte Kurtisane meint, daß derjenige junge Mann, der ihrer Tochter einen genau festgesetzten Betrag geben kann, sie heiraten darf.

Wenn sie vor der Hochzeit den Betrag nicht mehr vollständig erhält, schießt sie das Fehlende selbst vor.

Sutra 17-19

Nach der Hochzeit gibt die Tochter den Gerichtsbeamten zu Protokoll, daß sie keine Jungfrau mehr ist.

Sutra 20

Bei den Leuten aus den östlichen Provinzen ist es üblich, daß die alten Kurtisanen ihren Töchtern mit Hilfe einer Freundin oder eines Mädchens künstlich die Jungfernschaft nehmen.

Sutra 21-23

Die junge Kurtisane muß mindestens ein Jahr bei dem jungen Mann bleiben, der sie geheiratet hat. Auch danach wird sie zu ihrem Ehemann für eine Nacht zurückkommen, wenn er sie dazu auffordert; dabei sollte sie nicht an den Gewinn denken.

Sutra 24

Ähnliches gilt für die Töchter von Tänzerinnen und Schauspielerinnen. Der einzige Unterschied besteht darin, daß als Ehemann jemand mit dem gleichen Beruf gesucht werden sollte, weil er die junge Frau so am besten unterstützen kann.

Sutra 25

Schmiert ein Mann vor dem Beginn der Vereinigung seinen Lingam mit einem Pulver aus Dhaturaka, Maricha und Pippali ein, wozu noch Honig kommt, vermag er die Frau vollständig zu befriedigen.

Sutra 26

Ähnlichen Erfolg hat ein Mann, der die Kränze von einer Leiche entfernt, sie kleingeschnitten mit den pulverisierten Knochen von Jivanjiva-Vögeln vermengt und dann wie oben anwendet.

Sutra 27

Wenn ein Mann seinen Körper mit einer Mixtur aus Honig, pulverisiertem Amalaka und den pulverisierten Knochen eines natürlich verendeten Geierweibchens einschmiert, zieht er jede Frau an.

Sutra 28

Ein Mann kann eine Frau auch dann erobern, wenn er seinen Lingam mit einer Mixtur aus Honig und dem Pulver von Vajrashnuhi, Manahshila, Gandha und Pashana – die Pflanzen müssen aber alle vorher siebenmal getrocknet worden sein – einschmiert.

Sutra 29

Werden diese Bestandteile verbrannt und die Frau sieht durch den dabei entstehenden Rauch zum Mond hoch, glaubt sie, er sei aus Gold.

Sutra 30

Ein Mann kann ein Mädchen für sich gewinnen, wenn er die vorher erwähnte pulverförmige Mischung auf ihren Kopf streut, nachdem noch Affenkot hinzugefügt worden ist.

Sutra 31

Einen Duft, der Frauen betört, erzeugt man, indem man Vachastücke in Mango-Saft tunkt und sechs Monate im Spalt eines Sinshapa-Baumes liegen läßt.

Sutra 32

Die Ghandarva gebrauchen dasselbe Rezept, nur daß sie statt Vacha- Khadirasara-Stücke verwenden.

Sutra 33

Die Naga wandeln dieses Rezept ab, indem sie Priyangu-Blumen mit Tagara mischen, dann in Mangosaft eintauchen und in den Spalt eines Naga-Baumes legen.

Sutra 34

Die Leidenschaft einer Frau soll angestachelt werden, wenn man eine Salbe aufträgt, die aus einem pulverisierten Kamelknochen erzeugt wurde, der vorher mit Bhringaraja-Saft behandelt und gebrannt worden ist; die Salbe wird zusammen mit Strotoanjana in einen hohlen Kamelknochen gefüllt und dann aufgetragen.

Sutra 35

Einen ähnlichen Effekt soll die Mixtur aus den Knochen von Falke, Geier und Pfau haben.

Sutra 36

Stark wie ein Stier wird ein Mann, wenn er die Wurzeln von Uchchata, Chavya und Yashtimadhuka pulverisiert, mit Milch und Zucker vermischt und zu sich nimmt.

Sutra 37

Dasselbe gilt, wenn die Brühe getrunken wird, die man durch Abkochen von Schaf- und Ziegenbockhoden samt Milch erhält.

Sutra 38

Dasselbe gilt, nimmt man einen Trank aus in Milch gekochten Vidari-Wurzeln, Kshirika-Samen und Svayamgupta-Wurzeln zu sich.

Sutra 39

Dasselbe gilt, leert ein Mann einen Trank aus den in Milch gekochten Samen von Priyaka, Morata und Vidari.

Sutra 40

Die alten Meister lehren, daß ein Mann mehrere Frauen befriedigen kann, ohne seiner Manneskraft verlustig zu gehen, wenn er zu sich nimmt:

- eine Mischung aus Shringataka, Kasheruka, Madhulika und Kshira Kakoli, die mit Zucker, Milch und Butter erhitzt worden ist;

Sutra 41

- eine Mischung aus Masha Kamalini, das gewaschen, in heißer Butter aufgeweicht, in der Milch einer Kuh, die ein Kalb säugt, gekocht und mit Honig und Butter verrührt worden ist;

Sutra 42

- einen Kuchen aus Weizenmehl, pulverförmigem Vidari und Svayamgupta, Zucker, Honig und Butter;

Sutra 43

- eine Mischung aus Reiskörnern, eingeweicht in die Flüssigkeit von Sperlingseiern und gekocht in Milch, dazu noch Honig und Butter;

Sutra 44

- eine Mischung aus gereinigtem Sesamsamen, eingeweicht in die Flüssigkeit von Sperlingseiern, dem Pulver aus den zerstoßenen Samen von Shringataka, Kasheruka und Svayamgupta, Weizenmehl und Masha, ferner Zucker, und alles gekocht in Milch und Butter.

Sutra 45

Nach den alten Meistern verschaffen die folgenden Arzneien einem Mann Geschlechtskraft und langes Leben:

- eine Mischung aus zwei Teilen Butter, Honig, Zucker und Madhuka, einem Karsha Madhurasa und einem Teil Milch;

Sutra 46

- ein Extrakt aus pulverförmigem Pippali und Madhuka, zu einem Brei verrührt und dann in Kuhmilch gekocht oder in der Butter aus Ziegenmilch;

Sutra 47

- eine Mischung aus dem Pulver von Shatavari, Shvadamshttra und Shriparni, dazu Früchte und die vierfache Menge Wasser; das alles wird gekocht, bis es eindickt;

Sutra 48

- eine Mischung aus zwei Palas Gerste und einer gleich großen Menge von pulverförmigem Shvadamshttra.

Sutra 49

Ein Mann, der solche Rezepte benutzen will, soll ihre Anwendung aus dem Ayurveda, dem Atharva Veda und den tantrischen Schriften erlernen.

Sutra 50

Rezepte, deren Mengenangaben dem Benutzer zweifelhaft vorkommen oder die schaden könnten, oder die das Töten lebender Tiere erfordern würden, oder für die unreine Zutaten hergenommen werden müßten, sind zu vermeiden.

Sutra 51

Man sollte sich nur an jene Mittel halten, die sich als wirksam erwiesen haben, die von den Gebildeten anerkannt und die von den Brahmanen gesegnet worden sind.

DAS ZWEITE ADHYAYA

*Wie man die verlorene Manneskraft
wiedererlangt
sowie verschiedene Versuche*



Sutra 1

Wenn ein Mann unter dem Verlust der Manneskraft leidet und die Leidenschaft der Frau nicht befriedigen kann, muß zu verschiedenen Mitteln gegriffen werden.

Sutra 2

Im Fall des zu langsam Ansteigens der Leidenschaft und der mangelnden Erregung durch die Frau sollte der Mann mit der Hand nachhelfen, um den Lingam zur Aufrichtung zu bringen.

Sutra 3

Im Fall eines zu langsam Ansteigens der Leidenschaft, die ohne sichtbare Auswirkung auf den Lingam bleibt, sollte der Mann, der vielleicht alt oder allzu dick oder ermüdet ist, sich der Vereinigung mit dem Mund zuwenden.

Sutra 4

Im Fall des langsam Ansteigens der Leidenschaft, die vielleicht gar keine Wirkung mehr zeigt, sollte der Mann sich einen künstlichen Lingam zulegen.

Sutra 5

Der künstliche Lingam kann entweder nicht durchlöchert oder durchlöchert sein. Ein nicht durchlöcherter künstlicher Lingam kann aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Elfenbein und anderem Material gefertigt sein.

Sutra 6

Babhravya empfiehlt die aus Zink oder Blei, weil sie sich weicher anfühlen.

Sutra 7

Vatsyayana meint, daß sich die Wahl des künstlichen Lingam nach den Wünschen der Frauen richten sollte.

Sutra 8

Der künstliche Lingam ist an der Außenseite aufgerauht und hat an der Spitze Einbuchtungen.

Sutra 9

Sanghati nennt man ihn, wenn er aus zwei zusammensetzbaren Stücken hergestellt ist.

Sutra 10

Ist er aus drei oder mehr Teilen, heißt er Chudaka.

Sutra 11

Ist nur ein Streifen aus Blei um den Lingam herumgezogen, spricht man von Ekachudaka.

Sutra 12

Hat er auch künstliche Hoden, nennt man ihn Kanchuka oder Jalaka.

Sutra 13

Steht kein solcher künstlicher Lingam zur Verfügung, schneidet man ein pfeifenförmiges Stück von einem Ast, reibt es mit Öl ein und bindet es sich um den Leib.

Sutra 14-15

Die Leute aus den südlichen Provinzen durchlöchern den Lingam, ähnlich wie die Ohren eines Kindes für Ohrringe durchlöchert werden.

Sutra 16

Wenn ein junger Mann den eigenen Lingam, also keinen künstlichen, mit einem scharfen Instrument durchlöchert hat, stellt er sich ins kalte Wasser, solange das Blut noch fließt.

Sutra 17-22

In der Nacht darauf sollte der junge Mann sich mehrmals mit einer Frau vereinigen, damit die Durchlöcherung sich nicht wieder schließt.

Sutra 23-24

Durch den so entstandenen Kanal kann der Mann künstliche Hilfen verschiedener Größe und Form einführen.

Sutra 25-26

Der Lingam kann der Länge wie dem Umfang nach vergrößert werden. Das geschieht so, daß der Lingam rundum mit den Borsten von Tieren gerieben und dann mit Öl massiert wird; das ist zehn Nächte lang auszuführen. Ist der Lingam zu der gewünschten Größe angeschwollen, legt sich der Mann bäuchlings in eine Hängematte und läßt den Lingam durch ein Loch herunterhängen.

Sutra 27

Wird diese Vergrößerung ein Leben lang durchgeführt, spricht man von Shukashopha.

Sutra 28

Der Lingam kann für einen Monat vergrößert werden, indem man ihn mit dem Sud von Ashvagandha einreibt oder mit der Tunke von Hastikarna und Vajravalli.

Sutra 29

Die Vergrößerung kann sechs Monate lang anhalten, wenn eine der oben erwähnten Pflanzen in Öl gekocht und der Lingam damit massiert wird.

Sutra 30

Einen vergleichbaren Effekt erzielt man, wenn der Samen von Granatäpfeln langsam in Öl gekocht und der Lingam darin warm gebadet wird.

Sutra 31

Andere Rezepte dieser Art kann man sich von den Leuten sagen lassen, die das Kamashastra studiert haben.

Sutra 32

Wenn ein Mann ein Pulver aus Snuhikantaka, Punamava, Affenkot und Langalika auf den Kopf einer Frau streut, kann sie nur noch ihn lieben.

Sutra 33

Die zu stürmische Hitze eines Mannes lässt nach, wenn er mit einer Frau zusammentrifft, deren Yoni mit einer Salbe aus Vyadhigata-Blättern, Jambu-Früchten, Pulver aus Soma-lata, Avalguja, Bhringa und Nadeln aus einem Ameisenhügel eingekremt wurde.

Sutra 34

Ebenso schwächt sich die Leidenschaft des Mannes ab, wenn die Frau vor der Vereinigung ein Bad in Büffelmilch genommen hat, dem pulverisiertes Gopalika, Bahupadika und Jihvika beige-mengt wurde.

Sutra 35

Kremt sich eine Frau mit einer Salbe aus Nipa-, Amrataka- und Jambu-Blüten ein, bringt sie Unglück über sich selbst.

Sutra 36

Kremt man die Yoni einer Frau vom Elefantenkuhtyp mit dem Sud der Kokilaksha-Früchte ein, zieht sich ihr Organ in einer Nacht zusammen.

Sutra 37

Die Yoni einer Frau, die dem Gazellentyp angehört, lässt sich in einer Nacht erweitern, indem man sie mit einer Salbe einkremt, die aus pulverbörmigem weißem Padma, blauem Utpala, Sar-jaka, Sugandha und Honig gemacht worden ist.

Sutra 38-51

Die in diesen Sutras zusammengefaßten Ratschläge gehören nicht mehr zur Liebeswissenschaft.

Sutra 52

Obwohl das Kama Sutra als ein kurzgefaßtes Werk geplant war, ist doch ein beträchtliches Maß an Gelehrsamkeit darin vereint, da die früheren Schriften zu dem Thema eingesehen werden mußten.

Sutra 53

Ein Mensch, der die Liebeswissenschaft tatsächlich studieren will, wird ganz von selbst dem Dharma, Artha und Kama die rechte Aufmerksamkeit entgegenbringen.

Sutra 54

Die hier aufgezählten Mittel und Wege, um die Leidenschaft eines Mannes zu steigern, sind nur für jene bestimmt, die sie richtig anzuwenden wissen.

Sutra 55

Es soll auch nicht falsch verstanden werden, daß gewisse Kunstgriffe angegeben worden sind; sie sollen nicht von allen und zu allen Gelegenheiten angewandt werden, da sie nur für jene gedacht sind, die sie notwendig brauchen.

Sutra 56

Vatsyayana hat dieses Kama Sutra verfaßt, und zwar nach ausgiebigem Studium der Lehrwerke zu diesem Thema.

Sutra 57

Bei der Abfassung hat Vatsyayana auf strenge Enthaltsamkeit geachtet. Deshalb spricht aus keiner seiner Überlegungen unkontrollierte Leidenschaft.

Sutra 58

Ein Mensch, der die wesentliche Aussage dieser Liebeswissenschaft begriffen hat, kommt schließlich dazu, alle seine Sinne zu

beherrschen; er wird sein Leben ganz nach den Gesetzen des Dharma, Artha und Kama führen. Wenn er niemals erlaubt, daß übertriebene Leidenschaft seine Handlungen als Liebender überschattet, und wenn er sich immer die zwei Ziele des Dharma und Artha vor Augen hält, wird er in der ganzen Welt als Vorbild gelten.

ANMERKUNGEN

ZUM TEXT

Als Grundlage für die Übertragung ins Deutsche von Kevin Rathgeb diente die berühmte erste Übersetzung des Sanskrit-Textes in eine europäische Sprache – ins Englische – von Sir Richard Burton und Sir Foster Fitzgerald Arbuthnote, erschienen in Benares und London 1883.

Zur Ergänzung und zum Vergleich wurden die Transkriptionen von S. C. Upadhyaya, Bombay 1961, herangezogen, sowie neu erschlossene Quellen der Hindi- und Sanskrit-Forschung.

Um möglichst Originalität zu gewährleisten, wurde die ursprüngliche Aufgliederung in Sutras beibehalten, obwohl dabei klar ersichtlich wird, daß gegenüber einer älteren, nicht mehr vorhandenen Urschrift viele Sutras fehlen, bzw. von späteren Bearbeitern des Vatsyayana-Textes Passagen zusammengezogen wurden.

ZU DEN ABBILDUNGEN

Die 16 farbigen Abbildungen bieten Beispiele der höfischen Rajasthani-Malerei, in der hinduistische und islamische Einflüsse verschmelzen.

Als Vorlagen für die Schwarzweiß-Abbildungen dienten Zeichnungen der Tempelfriese von Metangeswara und Lakchmana (10. bis 11. Jahrhundert) und der Tempelreliefs von Konarak (12. bis 13. Jahrhundert).

**Das Gesamtverzeichnis der Heyne-Taschenbücher
informiert Sie ausführlich über alle lieferbaren Titel.
Sie erhalten es von Ihrer Buchhandlung
oder direkt vom Verlag.**

**Wilhelm Heyne Verlag, Postfach 201204,
8000 München 2**

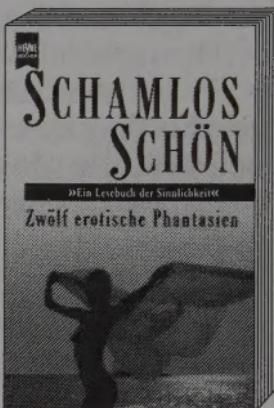
HEYNE
BÜCHER

HEYNE TASCHENBÜCHER

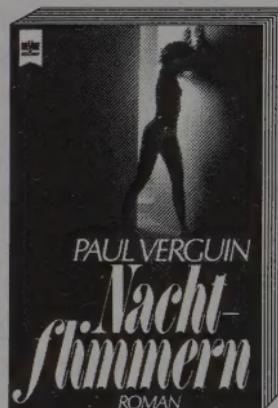
Liebe, Lust und Leidenschaft – erotische Romane und Geschichten von ungewöhnlich sinnlicher, prickelnder Spannung.



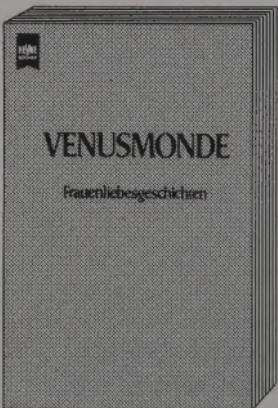
01/7875



01/8124



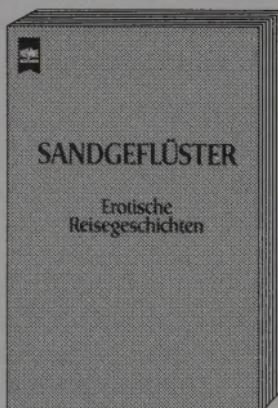
01/7846



01/8065

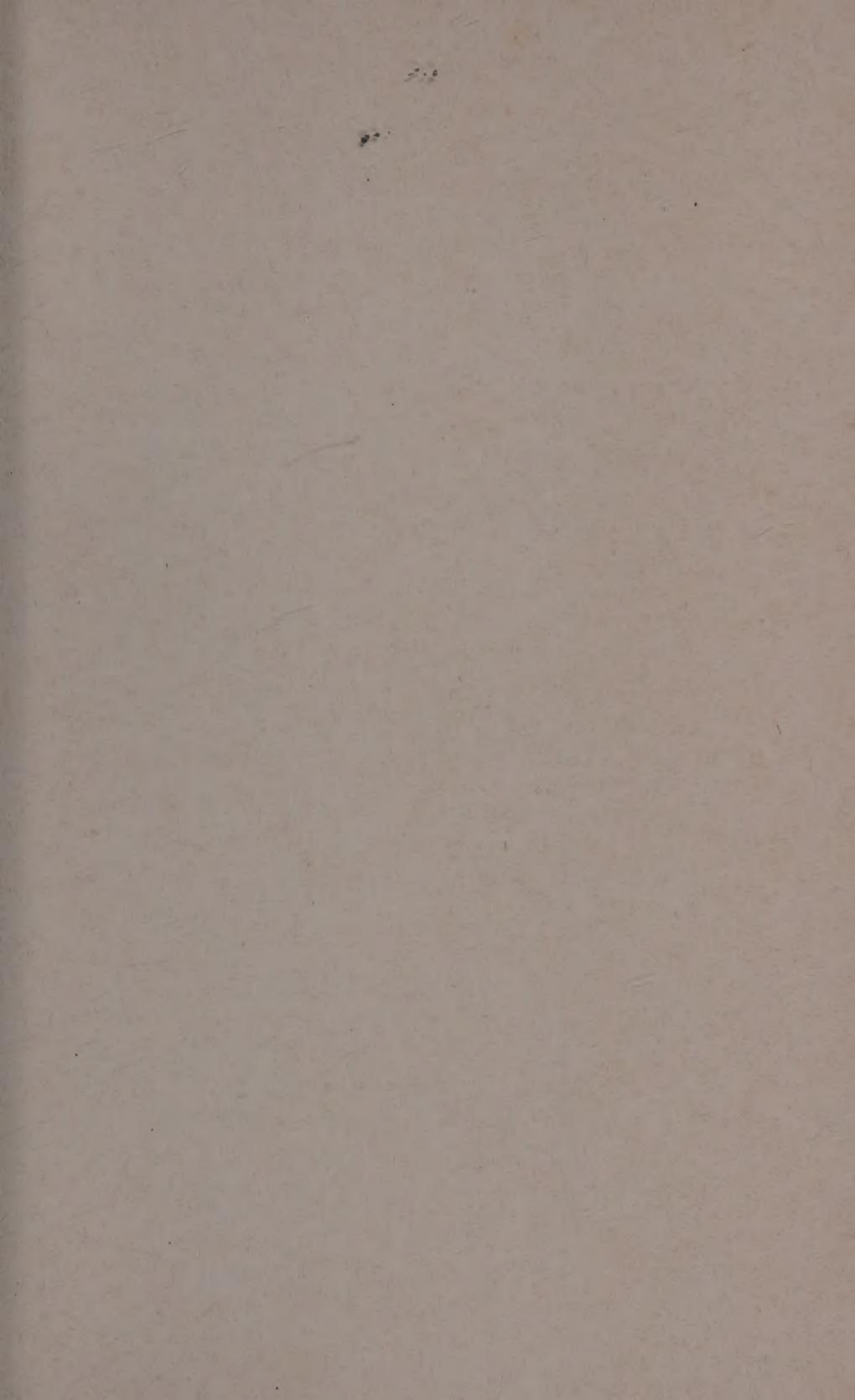


01/7994



01/7904

Wilhelm Heyne Verlag München



Das »Kamasutra« ist das berühmte altindische Lehrbuch der Liebeskunst. Heute noch so aktuell wie vor 2000 Jahren, als es geschrieben wurde, steht in diesem klassischen Liebesführer bereits alles, was die modernen Sexologen erst jetzt wissenschaftlich erkannt haben.

Wer darin aber nur eine Sammlung kurioser Ratschläge für Liebestechniken in den berühmten raffinierten »Stellungen« sieht, geht fehl. Oft verboten und beschlagnahmt, ist »Das Kamasutra« weder ein unanständiges noch ein rein aufs Sexuelle gerichtetes Lehrbuch. Zu Recht hat man ihm einen Platz unter den Meisterwerken der erotischen Weltliteratur zugewiesen.

Dem Band liegt eine Neuübertragung der klassischen englischen Übersetzung von Trevor Burton und Richard Arbuthnot zugrunde. Sie wurde ergänzt mit den jüngsten Ergebnissen der Kamasutra-Forschung im Sanskrit-Urtext.

Als Illustrationen wurden die persisch-indischen erotischen Miniaturbilder des 16. und 17. Jahrhunderts verwendet.

Als Heyne-Taschenbuch ist auch die chinesische Liebeskunst, das Fang-chung-shu, in einer illustrierten Ausgabe (01/8040) erschienen.

ISBN 3-453-04155-0



9 783453 041554

Allgemeine Reihe
Deutsche Erstausgabe

Best.-Nr. 01/8028

EIN HEYNE-BUCH